

Jost Mergen

Kalter Leichenbrand

Das römische Gräberfeld Auf der Höll

Anlässlich des 2016 begangenen Ortsjubiläums von Kalt im Kreis Mayen-Koblenz wird im Folgenden das kleine Brandgräberfeld eines bislang nicht lokalisierten römischen Siedlungsplatzes vorgestellt, das bereits 1926 beim Dorf ausgegraben, jedoch nie angemessen publiziert wurde¹.

Die römische Besiedlung auf dem Maifeld

Das sanfte Hüggelland des Maifelds liegt am südöstlichen Eifelrand. Es wird im Wesentlichen durch die Täler von Mosel, Elz und Nette begrenzt, und sein Naturraum ist in das westliche Ober- und das östliche Niedermaifeld unterteilt. Letzteres besteht aus der steil zur Mosel hin abfallenden Niedermaifelder Terrasse, der Niedermaifelder Senke mit dem Nothbach als zentraler Wasserader und der Niedermaifelder Höhe im Nordwesten. Kenntnisse zur vorgeschichtlichen Landnutzung reichen von paläolithischen Steinartefakten aus Terrassenschotter der Mosel über neolithische und bronzezeitliche bis zu eisenzeitlichen Siedlungs- und Grabfunden. Das Vorkommen eiszeitlicher Lössablagerungen ist sicherlich ausschlaggebend für die rege Siedlungstätigkeit durch die Zeiten in diesem Teil des rheinischen Schiefergebirges. Heute wird nahezu die gesamte Fläche intensiv landwirtschaftlich genutzt.

Während der römischen Kaiserzeit war das Siedlungsbild von einem dichtmaschigen Netz unterschiedlich großer Villae rusticae geprägt, von denen zwar etliche bekannt, jedoch kaum eine modern ausgegraben und publiziert wurde². Dabei sind römische Hinterlassenschaften

Für die freundliche Unterstützung der Arbeiten sei Dr. Susanne Willer, Dr. Jennifer Komp und Prof. Dr. Michael Schmauder (alle LMB) herzlich gedankt, Dr. Claudia Klages (LMB) für die Münzbestimmung, Dr. Martin Grünewald (ABR, Außenstelle Titz-Höllen) für die Korrektur des Manuskripts, Dr. Birgit Grosskopf (Göttingen) für die Leichenbrandanalyse, Dr. Constanze Höpken (Köln), Dr. des. Ricarda Giljohann (Andernach), Lynn Stoffel M. A. (Luxemburg) sowie den Mitgliedern der ›Interessengemeinschaft zur Erforschung des Limes‹ für zahlreiche Hinweise und Anregungen sowie ergiebige Diskussionen. Ein Vorbericht findet sich im Katalog zur Sonderausstellung späbronzezeitlicher und römerzeitlicher Grabfunde aus Kalt im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten ›Ü-800 Jahre Kalt‹: J. Mergen in: W. Esch (Hrsg.), Das Maifeld vor und nach der Zeitenwende. Grabungsfunde auf dem Gemeindegrund Kalt (Münster-

maifeld 2016) 36–43. – Datierungen weisen in der Regel in die nachchristliche Zeit.

¹ Fundbericht und unvollständige Auflistung der Grabfunde s. H. Lehner, Bonner Jahrb. 132, 1927, 271; 294–296, darauf basierend K.-V. Decker in: Beih. Jahrb. Gesch. u. Kunst Mittelrhein 1 (Neuwied 1968) 126 f.

² Eine umfangreiche Ausgrabung durch die Außenstelle Koblenz der Generaldirektion Kulturelles Erbe - Landesarchäologie Rheinland-Pfalz wurde vor einigen Jahren im Bereich einer größeren Villa rustica bei Lonngig notwendig, deren Auswertung allerdings noch aussteht; die ausführlichste Arbeit behandelt die in unmittelbarer Nähe zum Maifeld gelegene Villa rustica Im Bingstel bei Winnigen, s. M. Kiessel, Die römische Villa von Winnigen. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 15 (Koblenz 2009).

auf dem Maifeld schon lange durch Zufallsfunde und in Form von Spolien mit Inschriftresten bekannt, etwa im Westwerk der Stiftskirche in Münstermaifeld³ sowie im Mauerwerk der St.-Georgen-Kapelle in Polch⁴. Bei Feld- und Wegebauarbeiten wurden immer wieder Mauerreste, Ziegel und Scherben zutage gebracht, jedoch eher beseitigt als dokumentiert.

Wie so häufig waren im Verlauf des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts örtliche Würdenträger wie Lehrer und Pfarrer die ersten, die sich für die Altertümer der Region zu interessieren begannen. So wurden schließlich auch einige Funde dem damals zuständigen Provinzialmuseum in Bonn gemeldet und in dessen Jahresberichten publik gemacht⁵. Einige dieser Fundmeldungen führten in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts schließlich zu gezielten Ausgrabungen in der Gegend durch das Bonner Museum⁶. Zudem untersuchte auch der am 13. Januar 1904 gegründete Geschichts- und Altertumsverein Mayen archäologische Fundstellen in Mayen und auch auf dem Maifeld⁷. Im Jahr 1914 wurden dessen Aktivitäten mit dem Provinzialmuseum Bonn sogar vertraglich geregelt, wodurch die Stadt Mayen quasi eine eigenständige Bodendenkmalpflege erhielt⁸. Der aktiven Geländearbeit des Vereins ist heute eine Vielzahl von Fundmeldungen, Grabungsberichten und teilweise überregional herausragender Fundstücke in den Museen von Bonn und Mayen zu verdanken⁹. Mitglieder

³ CIL XIII 7654, bereits 1816 erwähnt von Stadtchronist Johann Büchel: »Da diese Schrift nicht ergänzt ist, noch weder auf einem Ort stehet, welches ein Gedenk Schrift vorstellen soll, so ist daher die Muthmaßung, daß dort, oder auch von einem ruinirten Gebäude der Stadt Ambitarinum mit mehreren dergleichen Steinen dieser Thurm aufgeführt worden, es ist ein weiß grauer Stein«, zitiert nach G. Hoffmann, Beschreibung der Stadt Münstermaifeld nach Johann Büchel V 1816. Beitr. Münstermaifelder Gesch. 2 (Diez 1988) 45.

⁴ CIL XIII 7678; in der Giebelspitze der Kapelle angeblich der Torso einer Ceresstatue, s. P. Hörter, Der Kreis Mayen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (2. Aufl., Mayen 1930) 46.

⁵ Siehe allg. mit weiterer Lit. J. Hagen, Römerstrassen der Rheinprovinz. Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz VIII (1. Aufl. Bonn und Leipzig 1923) 180 f.; dass. (2. Aufl., Bonn 1931) 320–323; H. Adenauer / J. Busley / H. Neu, Die Kunstdenkmäler des Kreises Mayen. Die Kunstdenkmäler der Ämter Mayen-Stadt und Mayen-Land, Münstermaifeld, Niedermendig und Polch. Kunstdenkmäler Rheinprovinz XVII 2, 2 (Düsseldorf 1943) 47; 79; 126 f. 132; 136; 140; 152; 165; 224; 259; 344; 349; 366; 400. – Siehe bes. H. Lehner, Das Maifeld in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Zeitschr. Rhein. Ver. Denkmalpflege u. Heimatschutz 15, H. 2/3, 1922, 25–33; Hörter, Mayen (vorige Anm.).

⁶ Grabgärten bei Hambuch, s. Bonner Jahrbücher 128, 1923, 136 f.; dass. 130, 1925, 316 f. – Brandgräber des 1. Jhs. in Kerben s. Bonner Jahrbücher 140/141, 1936, 492; dass. 145, 1940, 323. – Grabhügel bei Monreal s. W. Haberey, Bonner Jahrb. 148, 1948, 426–439. – Spätromische Höhensiedlung und Gräberfeld bei Ruitsch s. Bonner Jahrbücher 136/137, 1932, 300; W. Haberey, Bonner Jahrb. 148, 1948, 439–448.

⁷ L. Brink / J. Hilger, Geschichte von Mayen (Mayen 1910) 81, unter anderem das Gräberfeld einer Villa rustica bei Gering. Unpubliziert sind die beim Eisenbahnbau zwischen Münstermaifeld und Polch 1913 dokumentierten vorgeschichtlichen und römischen Fundstellen.

⁸ St. Kraus, Der Beitrag der Geschichts- und Altertumsvereinigungen zur archäologischen Denkmalpflege in der preußischen Rheinprovinz. In: J. Kunow / Th. Otten / J. Bemann (Hrsg.), Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945. Kongr. Schleiden, Forum Vogelsang 2012 (Treis-Karden 2013) 137–150, hier 143 f. Anm. 26.

⁹ St. Kraus, Die Entstehung und Entwicklung der staatlichen Bodendenkmalpflege in den preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 10 (Aichwald 2012) 140–142, sieht in der Arbeit des Mayener und anderer Geschichts- und Altertumsvereine eine wichtige Grundvoraussetzung für die provinzielle Bodendenkmalpflege des südlichen Rheinlandes.

¹⁰ I. Scollar, Archäologie aus der Luft. Schr. Rhein. Landesmus. Bonn 1 (Düsseldorf 1965) Taf. 28–31; K. Wilhelm, Rhein. Landesmus. Bonn 6/1980, 84–86; L. Grunwald, Die Entstehung der Luftbildarchäologie im Raum Mayen-Koblenz. Plaidter Bl. Jahrb. Plaidter Geschver. 6, 2008, 69–87.

¹¹ Die Karte basiert auf frei zugänglichen Luftbildern (Jahrgang 2011) des Landesamtes für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz (www.geoportal.rlp.de) sowie ausgewählten Literaturzitaten. Sie gibt weder ein vollständiges noch ein chronologisch ausgewertetes Bild wieder.

¹² Kartierung römischer Fundstellen in der Pellenz s. R. Giljohann in: Grünewald/Wenzel, Landnutzung 247–262 Abb. 1.

¹³ Zum Konflikt von Bimsabbau und Archäologie s. W. Rest, Bimsabbau und Denkmalpflege. Rhein. Vorzeit Wort u. Bild 2, H. 2/3, 1939, 91–97; A. von Berg in: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 4, Trierer Zeitschr. Beih. 20 (Trier 1995) 313–326.

¹⁴ Vgl. Fundberichte diverser Jahrgänge von Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel.

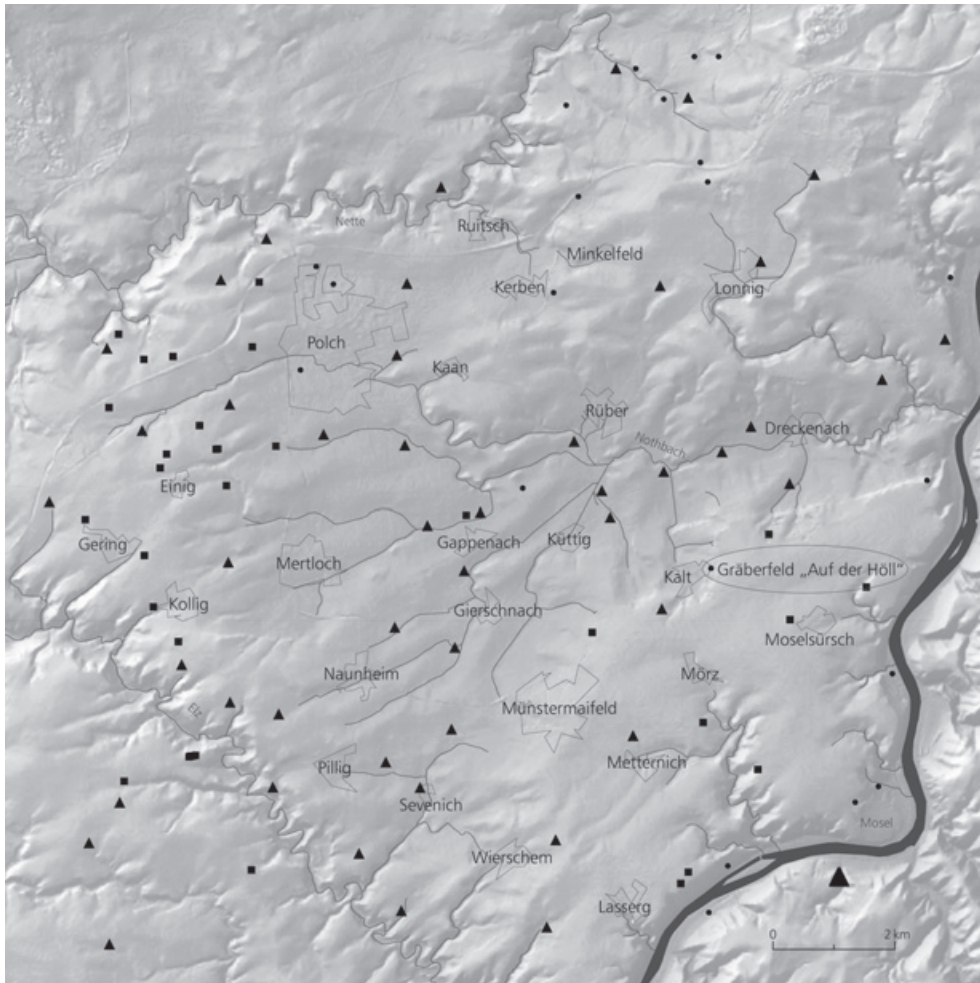


Abb. 1 Das Maifeld, Siedlungsstellen und Grabgärten, auf Grundlage von ausgewählten Literaturzitaten und einer Luftbildauswertung. – (Tupfen) Fundstelle lt. Literaturzitat, (Dreieck) Gebäuderest lt. Luftbild, (Quadrat) Grabgärten lt. Luftbild. – Maßstab 1:125.000.

des Vereins, wie Vater und Sohn Krämer aus Mayen, waren in den zwanziger Jahren auch direkt für das Bonner Museum vor Ort tätig, so auch im vorliegenden Beispiel.

Eine starke Zunahme bekannter Fundstellen ist seit den sechziger Jahren zu verzeichnen, als der Luftbildarchäologe Irwin Scollar zahlreiche Bodendenkmäler im bestens geeigneten Gebiet des Neuwieder Beckens und des Maifeldes dokumentierte¹⁰. Einen ersten Eindruck vom Potential der römischen Siedlungskammer kann die Kartierung von Luftbildbefunden und einer Auswahl publizierter Fundmeldungen vermitteln (Abb. 1)¹¹.

Ganz anders verlief die Entwicklung in den benachbarten Regionen von Pellenz und dem Neuwieder Becken, wo die industrielle Ausbeute vulkanischer Rohstoffe im zwanzigsten Jahrhundert zahlreiche Bodendenkmäler zerstörte oder stark beschädigte¹². Zahlreiche, leider zu oft mit erheblichen kulturellen Verlusten einhergehende Notgrabungen der zuständigen Stellen machten die römische Besiedlungsgeschichte in diesem Gebiet auch anhand von Befunden und Funden greifbar¹³. Nach der Ausbeutung der Kernregionen griff der Abbau von Bimsand auch auf das benachbarte Maifeld über, vor allem auf das Umland der Kleinstädte Ochting und Polch, wo sich in der Folge Fundmeldungen und Notbergungen häuften¹⁴. In

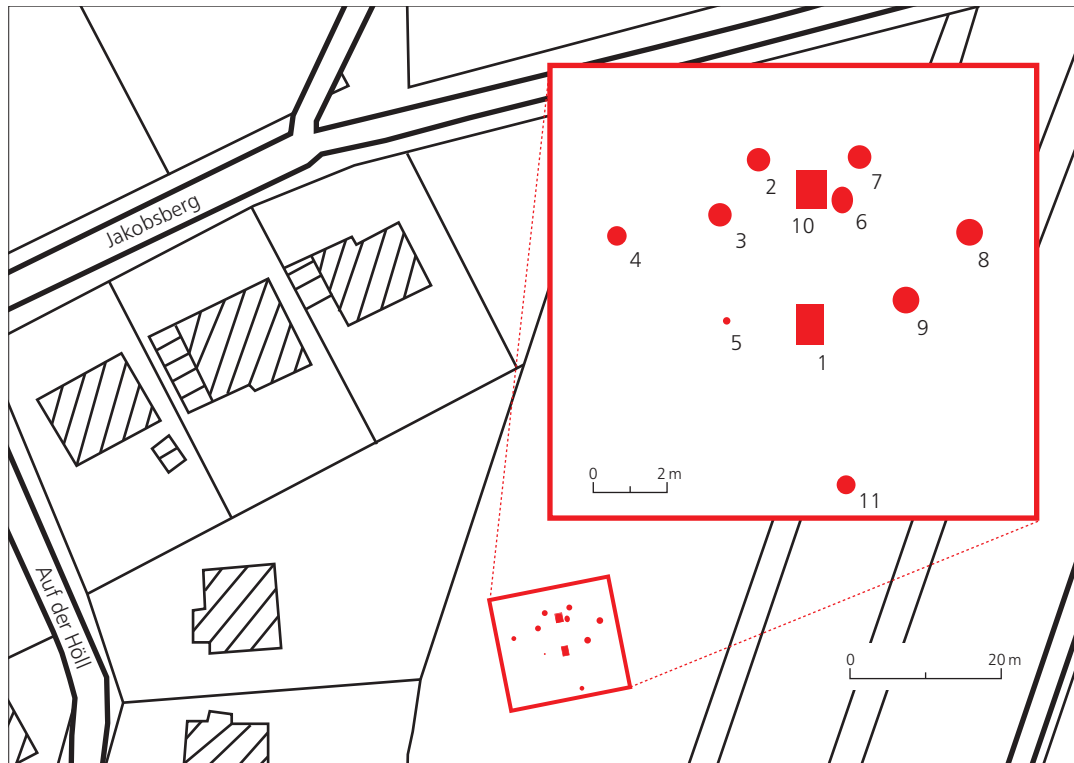


Abb. 2 Kalt, Distrikt Auf der Höll, Lageplan des Gräberfeldes und der einzelnen Bestattungen. Die Bustumgräber rechteckig, die übrigen Beisetzungen rund. Maßstab 1:1000 und 1:500.

jüngerer Zeit erfordern Planungs- und Bauvorhaben immer wieder umfangreiche Ausgrabungen auf dem Maifeld, wie aktuell etwa im Rahmen einer Gewerbeparkerweiterung in Polch. Durch die Gründung der Außenstelle ›Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte‹ des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz in Mayen im Jahr 1997 wurde schließlich der Blick der archäologischen Forschung auf das römische Industrieviertel zwischen Mayen und Andernach gelenkt. In zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten wurden große Fortschritte in der archäologischen Aufarbeitung der Region erzielt¹⁵. Angesichts dieser jüngeren Untersuchungen zum Umland von Mayen und Andernach fällt der sehr viel schlechtere Forschungsstand zur römischen Besiedlung des Maifeldes ins Auge. Erst 2014 wurde mit der Eröffnung der archäologischen Dauerausstellung ›Reichtum – Macht – Seelenheil‹ im Keller der Alten Probstei in Münstermaifeld ein wichtiger Schritt zur ortsnahen und modernen Vermittlung archäologischen Wissens getan. Der vorliegende Aufsatz möchte einen weiteren kleinen Anstoß für zukünftige Forschungen in dieser – nicht nur für die römische Epoche – sehr ergiebigen Region geben.

Das Gräberfeld Auf der Höll

Das kleine Gräberfeld im Distrikt ›Auf der Höll‹ liegt unmittelbar östlich des Ortes Kalt in einem nach Norden zur Niedermaifelder Senke geöffneten Taleinschnitt (Abb. 1 und 2). Bei Untersuchungen, die zunächst urnenfelderzeitlichen Gräbern auf dem Kirchberg südwestlich des Ortes (Distrikt Sandwiese) galten¹⁶, erhielt der Ausgräber Josef Krämer aus Mayen Kenntnis von Oberflächenfunden an eingangs erwähnter Stelle¹⁷. Krämer deckte Ende Oktober und

Anfang November 1926 elf römische Brandbestattungen auf, darunter zwei angebliche Busta. Das Ausmaß der untersuchten Fläche von knapp zehn auf zehn Meter geht aus seinen beiden Lageskizzen und einem weiteren Schreiben an den Bonner Museumsdirektor Hans Lehner hervor¹⁸. Die Grabungsergebnisse sind im Jahresbericht des Museums zusammengefasst (Anm. 1).

Etwas ausführlicher sind wir über die einzelnen Grabanlagen durch zwei handschriftliche Berichte Krämers informiert¹⁹. Die Brandgräber befanden sich rund sieben Meter südsüdöstlich der heutigen Straße ‚Jakobsberg‘, etwa auf der Höhe eines nach Nordosten abzweigenden Wegs. Die beiden Busta (Gräber 1 und 10) lagen relativ mittig an der damaligen Feldgrenze, während die übrigen Bestattungen locker um diese gruppiert waren. Nur das beigabenlose Grab 11 befand sich etwas abseits südlich der Gruppe. Aufgrund spärlicher Informationen und fehlender Abbildungen kann für das Kalter Gräberfeld keine genaue Bestimmung etwa nach der Terminologie von Tilman Bechert erfolgen, die von mehreren Autoren verfeinert wurde²⁰.

Ausgehend von den vorhandenen Beschreibungen Krämers kann jedoch folgende grundsätzliche Unterteilung in Grabtypen vorgenommen werden.

Bei den Gräbern 1 und 10 handelt es sich laut Krämer um Busta, obwohl eindeutige Nachweise, wie etwa verziegelte Grubenwände, aus seinen Berichten nicht hervorgehen. Bei der erwähnten Branderde handelt es sich vermutlich um Überreste des Scheiterhaufens, allerdings

¹⁵ Einen Überblick über die Arbeiten der letzten Jahre bei H. Schaaff u. a., *Jahrb. RGZM* 60, 2015, Teil 3. Jahresbericht 2013, 63–70. Das ländliche Umfeld von Mayen und Andernach behandeln die Dissertationen von Viktoria Baur (Umland von Mayen) und Ricarda Giljohann (Pellenz), beide im Druck; Vorberichte zu den Arbeiten s. V. Baur in: Grünwald/Wenzel, *Landnutzung* 235–246; Giljohann (Anm. 12).

¹⁶ J. Zerwas, *Grabfunde aus vorchristlicher Zeit in Kalt (Maifeld)*. Koblenzer Volkszeitung, 8. Oktober 1927. Zu den urnenfelderzeitlichen Bestattungen s. A. von Berg in: H.-H. Wegner (Hrsg.), *Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel* 2, *Trierer Zeitschr. Beih.* 12 (Trier 1990) 63–144; 100–104; G. Dohle in: *Beih. Jahrb. für Gesch. u. Kunst Mittelrhein* 2 (Neuwied 1969) 221–223; *Bonner Jahrb.* 133, 1928, 281; *Bonner Jahrb.* 143, 1938, 189; W. Esch in: *Ortsgemeinde Kalt (Hrsg.), Jubiläumsschrift Ü-800 Jahre Kalt (Münstermaifeld 2015)* 20–27; M. Mohr in: ebd. 28–32.

¹⁷ Krämer brieflich am 24.10.1926 an Museumsdirektor Hans Lehner in Bonn; Ortsakte (OA) Kalt; GDKE-LA K: »Am Freitag kam ein Mann zu mir und sagte, ich möchte doch mit ihm kommen, in seinem Felde kämen beim Pflügen, so auch jetzt beim Kartoffelausmachen[,] immer Scherben heraus[,] und zwar solche, wie man diese hier (im Distrikt Sandwiese) auch sehr viel gefunden, ich sagte ihm, da es gleich Mittag sei, daß ich nach dem Essen zu ihm kommen würde, um mir die Sache anzusehen. Es waren nun nicht, wie der Mann glaubte, dieselben, sondern römische Brandgräber[,] so Ende 2. Anfang 3. Jahrhundert, da ich nun an den Scherben und dem Boden schließen konnte[,] da[ß] die Gräber sehr oberflächlich liegen würden[,] beschloß ich[,] am Freitagnachmittag und Samstag in dem Feld einmal nachzusehen, daher frug ich den Mann[,] ob es ihm recht wäre[,] wenn ich im Auftrage von Herrn Professor Lehner zwecks der Geschichtsforschung in seinem Felde heute und morgen einmal nachsuchen würde, damit war er sehr einverstanden und meinte

hier bei meinem Nachbar müsst ihr auch graben[,] ich will ihn gleich fragen, dieser kam den[n] auch und sagte ebenfalls[,] das[s] ich in seinem Felde auch graben möchte. Um mich nun zu vergewissern[,] habe ich nun Freitagnachmittag und Samstag an diesen Brandgräber[n] gearbeitet, Montag will ich dann wieder nach den Hallstattgräber[n] suchen[,] bis ich von Herrn Professor näheren Bescheid habe[,] ob ich diese römischen Brandgräber auch untersuchen soll[,] solange wie das Wetter es erlaubt, in dem Stück neben an habe ich Samstag noch zwei mit der Sonde festgestellt. [...] Es kann kein großes Gräberfeld sein[,] in beiden Feldern liegt eine Erdwelle[,] diese hebt sich durch dunklere Färbung von ihrer Umgebung deutlich ab[,] auch finden sich nur auf dieser Welle Scherben.«

¹⁸ Krämer brieflich am 08.11.1926 an Museumsdirektor Hans Lehner in Bonn, OA Kalt, GDKE-LA K: »Die Untersuchung erstreckt sich auf das Feld von Herrn Jacob Esch II und des Herrn Michel Diedrich[,] und zwar vom Wege 65 Meter bis 100 Meter der Feldgrenze, in beiden Feldern parallel der Letzteren. Bei Herrn Jacob Esch beträgt die Untersuchungsbreite 9 Meter, bei Herrn Diedrich 12 Meter; die Schnitte hatten eine Breite von 1 Meter, die stehen gebliebenen Wände betragen 30 cm. Im übrigen habe ich noch sondiert und muss annehmen, daß kein römisches Grab mehr in den beiden Feldern zu finden ist. Weiter werden die Felder im Laufe dieser Woche bestellt. Es wäre ja noch zweckmäßig gewesen, wenn ich in dem Felde von Herrn Diedrich noch ein paar Schnitte der Länge nach der Strasse hätte ziehen können, dies ging aber nicht, weil das Baggern sich nicht mehr aufschieben lässt.«

¹⁹ Im Katalogteil ist zu jedem Grab der exakte Wortlaut aus beiden Fundberichten wiedergegeben.

²⁰ T. Bechert, *Arch. Korrb.* 10, 1980, 253–258. – Eine Übersicht zur immer noch uneinheitlichen Terminologie römischer Brandbestattungen bei Bridger, *Tönisvorst* 220–226 Tab. 28.

könnten hier auch durchaus Reste der veriegelten und durch den Pflug verzogenen Grubenwand gemeint sein. Ob es sich bei den beiden tatsächlich um Busta handelt, ist heute nicht mehr nachprüfbar, und wir müssen uns hierin ganz auf Krämers Interpretation verlassen²¹.

Die Gräber 5 und 6 sind Urnenbeisetzungen²², 2, 3, 4, 7 und 8 Brandschüttungsgräber mit Urnen, 9 ist eine Brandgrubenbestattung oder ein Knochenrest, da aus den beiden abweichenden Beschreibungen nicht hervorgeht, ob der Leichenbrand um die Beigaben verstreut war oder konzentriert an einer Stelle lag. Für den letzteren Fall wäre auch hier von einem Brandschüttungsbegräbnis mit vergangener Urne zu sprechen. Ein Knochenrest mit Brandschutt (möglicherweise ein Urnengrab mit einer Urne aus organischem Material) lag auch bei dem beigabenlosen Grab 11 vor, wo drei Steine drumherum den einzigen Hinweis auf einen unterirdischen Bau liefern²³.

Die Durchmesser der Grabgruben liegen zwischen fünfzig (Grab 11) und knapp achtzig Zentimeter (Grab 9); ihre Tiefe zwischen minimal dreißig (Grab 8) und maximal knapp siebenzig Zentimeter (Grab 6), wobei die meisten zwischen 45 und 60 Zentimeter tief waren. Bei Grab 5 konnte keine Grube festgestellt werden. Die Maße der beiden Busta sind mit 110 auf 65 Zentimeter (Grab 1) und 90 auf 80 Zentimeter (Grab 10) angegeben, ihre Ausrichtung ist unbekannt. Grabbauten fehlen bis auf die Steineinfassung von Grab 11 ebenfalls, obwohl solche auf dem Maifeld grundsätzlich nachgewiesen sind²⁴. Von Resten einer Einfriedung des Gräberfeldes ist nichts bekannt, allerdings finden sich gleich zwei eingefriedete Bestattungsorte oder Grabgärten in geringer Entfernung vom Kalter Gräberfeld²⁵.

Das Umland des Gräberfeldes

Sehr wahrscheinlich ist in der unmittelbaren Nähe des Bestattungsortes auch die zugehörige Siedlungsstelle zu suchen. In der Gemarkung von Kalt sind gleich mehrere römische Fundstellen durch Fundmeldungen und Luftbilder bekannt. So erstrecken sich durch negative Bewuchsmerkmale auffallende Bebauungsspuren südwestlich des Ortes, die aufgrund von Oberflächenfunden sicher römischen Ursprungs sind. Die Fundstelle liegt ›In der Atschmark‹ nördlich des Distriktes ›Sandwiese‹ mit dem bereits genannten urnenfelderzeitlichen Gräberfeld. In diesem Bereich sei man auch auf Reste einer römischen Töpferei gestoßen²⁶. Eine zweite Villa rustica ist im Luftbildbefund inklusive Nebengebäuden und Umfriedung klar als solche erkennbar und liegt im nördlichsten Bereich der Kalter Gemarkung bei der Heidger Mühle am Nothbach, der als zentrale Wasserader das Maifeld von Westen nach Osten durchquert. Für die Standortwahl römischer Siedlungen war er von größter Bedeutung. Bei der Recherche und Zusammenstellung antiker Siedlungsstellen zeigte sich regelhaft, dass in unmittelbarer Nähe zum Bach, an den Läufen und besonders den Quellmulden seiner vielen Nebenbäche fast immer Gebäudereste im Luftbild erkennbar oder aus der älteren Literatur als Trümmerstellen bekannt sind.

²¹ »Bustum proprie dicitur locus, in quo mortuus est combustus et sepultus [...]«; Festus, de significatione verborum, zit. n. R. Fellmann in: Struck, Quellen 11–15, bes. 11.

²² In der Beschreibung wird explizit auf das Fehlen von »Branderde« hingewiesen.

²³ Ob die Steineinfassung alleine oder aber ein darin deponiertes organisches Objekt als »Behältnis« (Urne) für den Leichenbrand diente, ist aufgrund der überlieferten Informationen nicht mehr nachprüfbar.

²⁴ Tuffsteinkiste mit Glasurne in Pillig, s. H.-H. Wegner, Die römische Villa von Pillig. in: Dorf- und Bildchronik Pillig (Pillig 1996) 14–19, bes. 18 f. – Beraubte Aschenkiste aus Schieferplatten in Münstermaifeld-Keldung s. OA Münstermaifeld, GDKE-LA K; A. von Berg, Die Gemarkung Münstermaifeld in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. in: B. Koll (Hrsg.), Münstermaifeld. Die Stadt auf dem Berge (Koblenz 2003) 13–32, bes. 24.

Aufgrund der Entfernung der beiden bekannten Siedlungsplätze zum Gräberfeld Auf der Höll ist jedoch anzunehmen, dass die zugehörige Villa rustica noch unentdeckt ist. Im nördlichen Bereich des Braunkohlentagebaus Hambach ermittelte Wolfgang Gaitzsch anhand vollständig ausgegrabener Villae rusticae für Bestattungsplätze mit mehr als zehn Gräbern eine durchschnittliche Entfernung von einhundert Metern zum Hauptgebäude²⁷. In der Umgebung der Quelle des nach Norden zum Nothbach hin entwässernden und heute weitgehend kanalisierten Kalter Bachs wären beispielsweise ideale Bedingungen für eine solche Siedlungsstelle gegeben gewesen. Lesefunde und Luftbilder sind hierzu bislang nicht bekannt.

Bemerkung zu vermischten Grabinventaren

Grundsätzlich ist bei der Auswertung dieser Altgrabung in erster Linie die Grabungsmethodik zu berücksichtigen. Die einzigen Informationen hierüber liegen im genannten Brief Krämers an Lehner vor. Demnach wurden in zwei unterschiedlich breiten Untersuchungsflächen entlang der damaligen Feldgrenze Schnitte von einem Meter Breite gezogen. Zwar meldet Krämer, dass er zusätzlich noch »sondiert« habe, jedoch ist die Effizienz dieser Methode bei Brandbestattungen eher als zweifelhaft zu bewerten. Somit bleibt unklar, ob das Gräberfeld tatsächlich vollständig ausgegraben ist. Wahrscheinlich war es in den wenigen Arbeitstagen mit zudem ungünstiger Witterung nur schwer möglich, Befunde genau zu erkennen, geschweige denn, sie zu dokumentieren.

Im Zuge der Fundbearbeitung zeigte sich zudem, dass die Inventare der Gräber 1 und 2 vermischt worden sind. Das gemeinsame Vorkommen von gestempelten Terra-rubra-Tellern des ersten Jahrhunderts mit Gefäßtypen wie Dragendorff 33, Niederbieber 89 und rotbraun engobierten Tellern war auffällig. Tatsächlich passten mehrere unter Grab 1 inventarisierte Terra-sigillata-Scherben an Gefäßbruchstücke aus Grab 2, so dass zumindest für diese Stücke eine Herkunft aus Letzterem gesichert ist. Drei Scherben ohne Anpassung sind am Ende des Kataloges als kontextlose Funde aufgelistet. Die Zugehörigkeit zu Grab 2 ist auch hier zu vermuten, jedoch nicht sicher nachzuweisen. Im Fundkatalog von Grab 2 sind anpassende Stücke aus Grab 1 bei den entsprechenden Stücken erwähnt. Dagegen kamen in Grab 2 Bruchstücke einer blaugrünen Rippenschale vor, die an Scherben desselben Gefäßes aus Grab 1 passten. Da solche Rippenschalen nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts nicht mehr verbreitet waren, scheint hier die Zugehörigkeit zu Grab 1 zutreffend zu sein. Dagegen scheint ein Terra-nigra-Teller der Form Deru A43 tatsächlich als Urnendeckel in Grab 2 gefunden worden zu sein, obwohl er chronologisch eher zum Inventar aus Grab 1 passen würde. Des Weiteren ist ein langer Eisennagel unter Grab 1 inventarisiert, der nach Ausweis der Krämerschen Aufzeichnungen sowie der sorgfältig geführten Eingangsbücher des Bonner Landesmuseums in Grab 10 gefunden wurde.

²⁵ Grabgärten sind durch Luftbilder in der Gemarkung des westlich benachbarten Münstermaifeld bekannt, s. Berg (vorige Anm.) 24 f. Abb. 6; einer davon liegt nur 2,2 km vom Gräberfeld Auf der Höll entfernt in der Nähe einer großen römischen Trümmerstelle bei den Kalscher Höfen. Ein Zusammenhang mit dem 1873 genau hier aufgefundenen »Hunnenkessel von Münstermaifeld« darf angenommen werden, vgl. Bonner Jahrbücher 53/54, 1873, 309; Bonner Jahrb. 55/56, 1875, 225–227; J. Bemmann / B. C. Oesterwind, Arch. Korrbil.

25, 1995, 73–81. – Ein weiterer, mit nur 1,1 km Entfernung noch näher gelegener Grabgarten wurde in der Gemarkung Lehmen durch die Luftbildaufnahmen Scollars entdeckt, s. E. Wightman, Bonner Jahrb. 170, 1970, 211–232, bes. 229. – Zu Grabgärten s. allg. K.-V. Decker / I. Scollar, Antiquity 36, 1962, 175–178; Wightman 1970.

²⁶ J. Hagen, Germania 14, 1930, 101; Hagen, Römerstrassen (Anm. 5) 322.

²⁷ W. Gaitzsch in: Struck, Quellen 17–39, bes. 23.

Das Fundmaterial

Münzen. 10.1 und 10.2.

Die beiden einzigen Münzen stammen aus Grab 10. Nur eine (10.1) ist heute noch im Münzkabinett des Landesmuseums erhalten, ein 80/81 n. Chr. in Rom geprägter Sesterz des Titus. Das Geldstück ist kaum abgegriffen und weist keine Brandspuren auf²⁸. Beim zweiten handelte es sich vermutlich um ein As, jedoch war die Münze stark beschädigt und nicht bestimmbar.

Fibel (Buntmetall). 0.1.

Eine Scheibenfibel mit Punzornament und Beinplättchen der Form Riha 7.7 wurde als Streufund und einzige Fibel des Fundplatzes auf der Ackeroberfläche geborgen. Ein Vergleichsstück aus Augst wird in das späte erste bis frühe zweite Jahrhundert datiert²⁹.

Eisen. 2.1, 2.2, 2.3, 2.26, 3.1, 9.0³⁰, 10.3, 10.4, 10.5 und 10.6.

Aus den Gräbern 2, 3, 9 und 10 stammen insgesamt dreizehn eiserne Nägel³¹. Ihr Vorkommen ist wahrscheinlich mit der Errichtung und Fixierung des Scheiterhaufens zu erklären, worauf auch die mehrfach festgestellten Brandspuren zurückzuführen sind. In der Forschung taucht zudem auch die Interpretation von vereinzelt Nägeln in Brandgräbern als Beigabe mit Unheil abwehrender Bedeutung auf³².

Die umgeschlagene Spitze des langen Nagels mit pyramidalem Kopf und umgebogener Spitze 10.3 lässt auf eine Haltefunktion schließen. Der mit sechs Millimeter Durchmesser relativ dünne Schaft scheint auf ein Einschlagen in bereits vorgebohrte Holzelemente hinzudeuten, sonst könnte er allzu leicht verbiegen. Parallelen finden sich etwa in Arbing (Ldkr. Deggen-dorf)³³ und Ladenburg (Lopodunum)³⁴. Ein bis auf den doppelt so dicken Schaft in den Dimensionen sowie in der Umbiegung der Spitze sehr ähnliches Vergleichsstück stammt vom Niederrhein, wobei es sich jedoch um einen Zufallsfund aus dem Bereich einer Auskiesung handelt³⁵. Die Schaftlänge zwischen der breitesten Stelle des Nagelkopfes und der umgebogenen Spitze beträgt 197 Millimeter, also etwa 10,6 *Digit* beziehungsweise 2,66 *Palmi*. Da das Schmieden eines solchen Nagels aufwendiger war als bei einfachen Scheibenköpfen, war der Kopf sicher für die Schauseite eines entsprechenden Holzobjektes gedacht³⁶. Abgesehen von einem Fragment sind die übrigen acht Exemplare 2.3, 3.1, 9.0 und 10.4 als Scheibenkopfnägel anzusprechen. Ein Nagel ist mit weiteren Eisenresten an Knochenfragmenten aus Grab 2 festkorrodiert (2.26).

²⁸ RIC² II 1, 155.

²⁹ E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiser-augst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979) 184 Taf. 59 Nr. 1567.

³⁰ Verschollen bzw. lt. Eingangsbuch des LMB nie eingeliefert.

³¹ Nämlich 2.3, 2.26, 3.1, 9.0 (?), 10.3, 10.4.

³² M. Grünwald, Der römische Nordfriedhof in Worms (Worms 1990) 34; Ebel, Treverergebiet 118.

³³ G. Moosbauer, Die ländliche Besiedlung im östlichen Raetien während der römischen Kaiserzeit. Passauer Universitätsschr. Arch. 4 (Espelkamp 1997) 224; 226 Taf. 9, 10; 12, 8, 9, ebenfalls mit umgeschlagener Spitze, jedoch kleiner dimensioniert.

³⁴ Th. Schmidts, Die Kleinfunde aus den römischen Häusern an der Kellerei in Ladenburg. Lopodvnm IV. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 91 (Stuttgart 2004) 70 Taf. 49 H200.

³⁵ C. Bridger, Xantener Ber. 24, 2012, 1–38, bes. 35 f. Abb. 17, 93.

³⁶ V. Schaltenbrand Obrecht in: E. Deschler-Erb u. a., Beiträge zum römischen Oberwinterthur-Vitodurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts. Monogr. Kantonsarch. Zürich 27 (Zürich und Egg 1996) 141–228, bes. 187.

³⁷ E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische. Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001) 46–48 Taf. 23–28.

³⁸ Isings, Glass 19 f.

³⁹ Das erhaltene Fragment lässt sich den tiefen Schalen der Form Mainz A3d, Variante 5, zuordnen, s. G. Harter, Römische Gläser des Landesmuseums Mainz (Wiesbaden 1999) 37 f. Formentafel 1.

Neben Nägeln kamen in den Gräbern 2 und 10 Reste von vier rechteckigen Eisenblechbeschlägen zutage, 2.1, 2.2, 10.5 und 10.6. Die beiden Fragmente aus Grab 2 waren ursprünglich wohl gleich groß, allerdings ist 2.2 wesentlich schlechter erhalten. Ein kleiner vierkantiger Nagel mit leicht gewölbtem Scheibenkopf ist bei dem langrechteckigen Stück 2.1 noch an originaler Stelle erhalten. Da seine Spitze nicht umgeschlagen ist, kann von einer Materialstärke des Holzuntergrundes von mindestens 1,7 Zentimeter ausgegangen werden. Trotz der schlechten Erhaltung – nur eine Kante der Schmalseite von 2.1 ist erhalten – könnten beide Fragmente als Beschlagbänder, etwa von Winkelbeschlägen, oder als Scharnierteile angesehen werden³⁷. Zu einem relativ dicken, an einer Seite umgebogenen Eisenblech mit einem erhaltenen Nagelloch (10.5) gibt es keine direkte Parallele. Ein kleiner, nur fragmentarisch erhaltener langrechteckiger Blechstreifen mit zwei erhaltenen vierkantigen Scheibenkopfnägeln (10.6) ist ebenfalls zu schlecht erhalten, um ihn genauer eingrenzen zu können.

Gefäßglas. 1.1, 2.26 (?), 4.3 (?), 4.6 (?) und 10.7.

Von den wenigen Glasfragmenten des Gräberfeldes lässt sich nur eine Rippenschale aus durchscheinendem blaugrünen Glas der Form Isings 3b³⁸ typologisch bestimmen (1.1)³⁹. Solche Rippenschalen gelten als Leitform des ersten Jahrhunderts⁴⁰. Anhand der formalen Kriterien des Kalter Stückes mit relativ schmalen, eng stehenden und mäßig profilierten Rippen kann das hiesige Exemplar unter Berücksichtigung der Auswertungen Beat Rüttis den Stücken des mittleren und der frühen zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts zugeordnet werden⁴¹. In Grab 10 (Bustum 2) wurden drei Wandscherben aus farblosem Glas gefunden (10.7). Auf einem Fragment sind Reste von drei flach erhabenen, schmalen Rippen erkennbar, die Rückschlüsse auf die ursprüngliche Form erlauben, wahrscheinlich ein krug- oder flaschenähnliches Gefäß, möglicherweise auch ähnlich Isings 67c / Trier 146b⁴². Reste von geschmolzenem Glas fanden sich als Anhaftung auf zwei Knochenfragmenten des Leichenbrandes aus Grab 2 (2.26) und den beiden Tellern 4.3 und 4.6. In beiden Gräbern gehörten also wohl auch Glasgefäße zur Primärausstattung. Eine angeblich in Grab 3 gefundene Scherbe stammt von modernem Fensterglas und findet daher keine Berücksichtigung.

Reliefverzierte Terra sigillata. 8.1 und 10.8.

Aus Grab 8 stammt die Bodenscherbe 8.1 einer Schüssel Dragendorff 29 mit dem Bodenstein »OF SECVND« des Secundus II⁴³ (Abb. 3). Die geringen Reste des Reliefdekors weisen keine direkten (formschüsselgleichen) Parallelen zu publizierten Beispielen auf⁴⁴. Daher ist der Innenstempel des Töpfers als datierendes Merkmal umso wichtiger⁴⁵. Anhand der wenigen

⁴⁰ B. Rütli, Die Gläser. Beiträge zum römischen Oberwinterthur-Vitudurum IV. Ber. Zürcher Denkmalpflege, Monogr. 5 (Zürich 1988) 22; B. Hoffmann, Römisches Glas aus Baden-Württemberg. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrht. Südwestdeutschland 11 (Stuttgart 2002) 73; Harter (vorige Anm.) 33–40; 338.

⁴¹ Rütli (vorige Anm.) 22–26.

⁴² Goethert-Polaschek, Gläser 239, wobei diese Form in Grabzusammenhängen immer als Ossuarium verwendet wurde, was für Kalt nicht nachgewiesen ist, vgl. Ebel, Treverergebiet 120.

⁴³ Stempel 8b s. A. W. Mees, Die Verbreitung von Terra Sigillata aus den Manufakturen von Arezzo, Pisa, Lyon und La Graufesenque. Monographien RGZM 93 (Mainz 2011) 174. – Als Hersteller wird Secundus III genannt, so M. Polak, South Gaulish Terra Sigillata

with potters' stamps from Vechten. *Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta. Suppl.* 9 (Nimwegen 2000) 325 Taf. 21 S90; G. B. Dannell u. a., Gestempelte südgallische Reliefsigillata (Drag. 29) aus den Werkstätten von La Graufesenque. *Kat. vor- u. frühgesch. Alt.* 34 (Mainz 2003) S–T, Liste Supplement 4 – Secundus ii; B. R. Hartley / B. M. Dickinson, Names on Terra Sigillata. An index of makers' stamps [and] signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware) VIII. *Bull. Inst. Class. Stud. Suppl.* 102 (Exeter 2011) 172.

⁴⁴ Am ehesten ist das Dekorationschema vergleichbar mit Dannell et al. (vorige Anm.) Taf. D1; D3 2470.

⁴⁵ Eine Reliefschüssel Drag. 29 mit identischem Stempel aus einem Brunnen bei Frankfurt-Praunheim (Dendrodatum 81/82 n. Chr.), s. P. Fasold, *Saalburg Jahrb.* 46, 1991, 83–95, bes. Abb. 6, 16.

erhaltenen Dekorelemente lässt sich erkennen, dass die Metopeneinteilung abwechselnd aus dreifach konzentrisch angeordneten glatten Kreismedaillons (Figuren darin nicht erhalten) und andreakreuzartigem Ornament aus Perlstäben mit Wellenranken bestehen. An Letzteren befinden sich gefiederte Blättchen⁴⁶. Zu den Doppelblättchen unterhalb des kreuzförmigen Ornaments finden sich Parallelen im Œuvre der Formschüsselhersteller Pas- und Sabinus II⁴⁷. Reliefverzierte Ware des Secundus II aus La Graufesenque erreichte besonders häufig die Rheinzone. Produziert hat dieser Töpferbetrieb etwa zwischen 60/70 und 90/100 n. Chr.⁴⁸, Schüsseln der Form Dragendorff 29 wurden in La Graufesenque jedoch nur bis etwa 85/90 n. Chr. produziert⁴⁹. Die zum Teil stark verbrannten Scherben der Schüssel 10.8 Dragendorff 37 sind nach dem Dekorationsschema des mittelgallischen Töpfers ›X-3‹ (Drusus I) aus Les Martres-de-Veyre und Lezoux verziert⁵⁰.

Der Bildfries wird oben durch den Eierstab mit erhabender Mittelzunge, tordierten Zwischenstäbchen mit sternförmigem Abschlussornament, im vorliegenden Fall leicht verpresst, und darunterliegendem horizontalen Perlstab abgeschlossen⁵¹. Die einzelnen Bildfelder unterschiedlicher Größe sind durch vertikale und horizontale Perlstäbe begrenzt. Auf halber Höhe der vertikalen Trenner sind kleine Fruchtkörbe als Zierelement angebracht⁵². Von den figürlichen Darstellungen ist Pan mit gekreuzten Beinen im Bildfeld (1) am vollständigsten erhalten⁵³. Im Bildfeld (2) ist ein Gladiator vom Typus Thraex mit Helm und Beinschienen nach rechts dargestellt⁵⁴. An der linken Bruchkante der Scherbe sind Reste von Gesichtöffnung und Helmbusch eines zweiten Helms erhalten⁵⁵. Rechts von der Pandarstellung in einem schmalen Bildfeld (3) ist im oberen Bereich ein weiterer Gladiator mit Kurzsword und kleinem Rundschild nach links abgebildet⁵⁶, darunter die Punze eines von einer Schlange umschlungenen delphischen Dreifußes⁵⁷. Als Füllelemente sind unter anderem ein Scutum, ›Beaded rings‹, siebenfach gepunktete Rosetten, das für diese Manufaktur typische sogenannte ankerähnliche Motiv sowie ein vermutlich weiblicher Kopf nach links erhalten⁵⁸. Der untere Abschluss der Bildzone ist nicht erhalten.

Der Produktionszeitraum dieser Töpferei wird in die ersten Jahrzehnte des zweiten Jahrhunderts angesetzt, wenn nicht sogar etwas früher, bis um 120/130 n. Chr.⁵⁹

Unverzierte Terra sigillata. 0.2, 0.3, 2.4 bis 2.13, 3.2 bis 3.5, 4.1, 4.2, 7.1, 8.2 und 10.9 bis 10.25.

Die Gräber 2, 3, 4, 7, 8 und 10 enthalten Gefäße glatter Sigillata, die nach der Materialvorlage des Kölner Flottenkastells Alteburg bestimmt sind⁶⁰. Ein Bodenstempel ist lediglich für ein Gefäß nachgewiesen. Bei den Tellern ist in Kalt ausschließlich die Form Dragendorff 36 belegt, und zwar neunmal durch Randfragmente aus Befundkontexten, 2.4 bis 2.6, 3.3 und 10.9 bis 10.13. Hinzu kommen zwei kontextlose Scherben, 0.2 und 0.3, sowie die vier Bodenfragmente 2.12, 2.13, 10.23 und 10.24, so dass dieser Tellertypus in Kalt in insgesamt fünfzehn Individuen vorliegt. Die Form entstand in neronischer Zeit, tritt jedoch erst in flavischer Zeit verstärkt an den Exportfundplätzen auf. Seit der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nahm ihre Ver-

⁴⁶ Ähnlich Knorr, *Terra Sigillata* Taf. 29, 4; 35, 57; Dan-nell (Anm. 43) Taf. D 1.

⁴⁷ Knorr, *Terra Sigillata* Taf. 69, 8; Mees, *Dekorationen* Taf. 160, 5. 6 (Pas-); Taf. 176, 1; 177, 1; 178, 1. 2. 3 (Sabinus II, La Graufesenque).

⁴⁸ Mees, *Verbreitung* (Anm. 43) 174. – Etwa 60–90 n. Chr., s. Hartley/Dickinson, *Names* (Anm. 43) 181.

⁴⁹ Polak, *Vechten* (Anm. 43) 125. – Hierzu passt chronologisch auch der Frankfurter Brunnenfund, vgl. Anm. 43.

⁵⁰ Detsicas, *Central Gaulish*; Stanfield/Simpson, *Potters* 11–17 Taf. 10–16.

⁵¹ Vgl. Stanfield/Simpson, *Potters* 11; 13 Abb. 4, 1.

⁵² Vgl. Detsicas, *Central Gaulish* Taf. 1, 6; 2, 25; 8, 89.

⁵³ Vgl. J. Déchelette, *Les vases céramiques ornés de la Gaule Romaine* 2 (Paris 1904) 69 Nr. 414; Stanfield/Simpson, *Potters* 13 Taf. 10, 126; Detsicas, *Central Gaulish* 52 f. Abb. 7, 16 Taf. 1, 2; 8, 89. 92.

⁵⁴ Vgl. Déchelette a. a. O. 99 Nr. 594.

⁵⁵ In dieser Anordnung vgl. Stanfield/Simpson, *Potters* Taf. 13, 157. 162; Detsicas, *Central Gaulish* Taf. 3, 27; 11, 138. 141.

⁵⁶ Vgl. Detsicas, *Central Gaulish* 56 f. Abb. 9, 39; Taf. 9, 114. 116; Taf. 10, 120. 131.

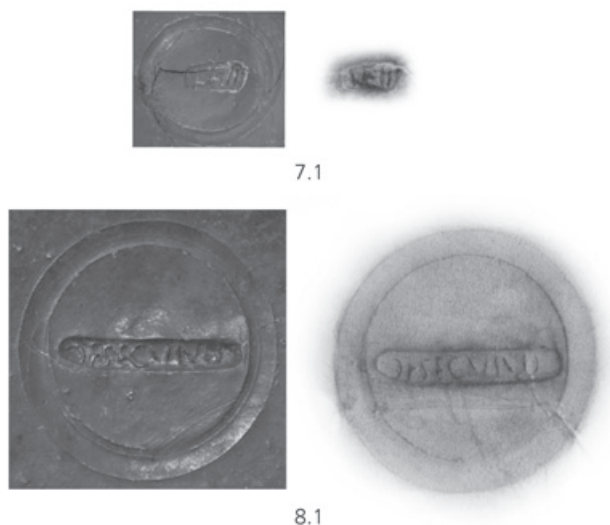


Abb. 3 Kalt, gestempelte Keramik aus den Gräbern,
Terra sigillata. Natürliche Größe.

dem letzten Drittel des ersten⁶³ und dem frühen zweiten Jahrhundert, was freilich in der Forschung umstritten ist. Nach der Jahrhundertmitte kommen diese Tassen nur noch vereinzelt vor⁶⁴.

Die zweithäufigste Form von Näpfen ist in Kalt mit drei Exemplaren der Napf mit eingeschnürter Wandung Dragendorff 27 (2.11, 3.5 und 10.22). Die Grundform ist bereits aus frühkaiserzeitlichen Kontexten als Haltern 11 / Consp. 31 bekannt⁶⁵. Letzterer kann als Ausnahmefall in Kalt wegen der dünnen profilierten Wand sowie der senkrechten Riefelung auf der Außenseite unterhalb des Randes der kleine Napf 7.1 zugeordnet werden. Zum Bodenstempel ›LEII‹ oder ›LETI‹ (Abb. 3) fand sich keinerlei Parallele, jedoch ist südgalische Herkunft anzunehmen. Eine absolute Vorrangstellung unter den Näpfen erreichte Dragendorff 27 in spätneronisch-flavischer Zeit, bevor sie um die Mitte des zweiten Jahrhunderts relativ zügig von der Form Dragendorff 33 abgelöst wurde. Letztere ist in Kalt lediglich in Grab 2 nachgewiesen (2.9 und 2.10), was auf die jüngere Zeitstellung des Grabes hindeutet. Beide Exemplare mit innerem Absatz am Rand und Mittelrille auf der Außenwand lassen sich der von Antje Düerkop erarbeiteten jüngeren Gruppe zuordnen, die vor allem in Phase 7 (120/125 bis 200 n. Chr.) des Kastells Köln-Alteburg datiert wird⁶⁶.

Insgesamt fünf Kragenschüsseln sind in Kalt belegt (2.7, 2.8, 4.1, 4.2 und 8.2). Sie bilden einen Typenstrang, an dessen älterem Ende die Form Curle 11 ›früh‹ mit geradem Kragen und

breitung zwar kontinuierlich ab, jedoch ist diese Tellerform vereinzelt auch noch an Fundplätzen des mittleren dritten Jahrhunderts vertreten, wie etwa an der Louis-Lintz-Straße in Trier⁶¹.

Zusammen mit den Tellern kommt auch der Napf Dragendorff 35 entsprechend häufig in Kalt vor. Beide Formen sind als Set anzusehen, dem auch die Kragenschüssel Curle 11 angehört⁶².

Die Näpfe Dragendorff 35 sind in Kalt einmal in Grab 3 (3.4) und mindestens achtmal im Geschirrsatz aus Grab 10 belegt (10.14 bis 10.21), eventuell sogar ein neuntes Mal (10.25). Diese Form wurde ebenfalls in neronischer Zeit entwickelt und erlebte ihre Hauptverbreitungszeit zwischen

⁵⁷ Vgl. Déchelette (Anm. 53) 153 Nr. 1067; Stanfield/Simpson, *Potters* 13 Abb. 4, 20.

⁵⁸ vgl. Stanfield/Simpson, *Potters* Abb. 4, 1; 3, 6, 17; Detsicas, *Central Gaulish* 56 f. Abb. 9, 45.

⁵⁹ Um 120 n. Chr., s. Stanfield/Simpson, *Potters* 17. – Um 130 n. Chr., s. Detsicas, *Central Gaulish* 67.

⁶⁰ Düerkop/Eschbaumer, *Alteburg*.

⁶¹ Düerkop/Eschbaumer, *Alteburg* 98–107.

⁶² Düerkop/Eschbaumer, *Alteburg* 98.

⁶³ Ein Napf Drag. 35 im frühflavischen Grab 60 in Schankweiler, s. Ludwig, *Schankweiler* 98.

⁶⁴ Etwa im Grabhügel Siesbach, Grube 2/3 (Dendrodatum 173/174 n. Chr.) s. Abegg, *Siesbach* Taf. 5.

⁶⁵ S. von Schnurbein, *Die unverzierte Terra Sigillata aus Haltern. Bodenalt. Westfalens* 19 (Münster 1982) 60 f. Taf. 66–67; E. Ertlinger u. a., *Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae. Mat. Röm.-Germ. Keramik* 10 (Bonn 1990) 106 f.

⁶⁶ Düerkop/Eschbaumer, *Alteburg* 88–96.



Abb. 4 Kalt, gestempelte Keramik aus den Gräbern, belgische Ware. Natürliche Größe.

Barbotinedekor steht (2.7)⁶⁷. Diese Form löste seit frühflavischer Zeit den unverzierten Vorgängertypus Hofheim 12 ab und wurde in trajanisch-frühhadrianischer Zeit wiederum vom Nachfolgemodell Curle II »spät« abgelöst, (4.1 und 8.2). Bei dieser ist der Kragen deutlich nach unten gebogen und setzt an der Außenseite häufig weiter unten an. Die Form wird in trajanisch-hadrianische Zeit datiert und wurde schließlich von der unverzierten Kragenschüssel Dragendorff 38 abgelöst, die bis in das dritte Jahrhundert gut belegt ist. Letztere kommt mit zwei Exemplaren in Kalt vor, 2.8 und 4.2.

Belgische Ware. – Terra nigra 2.16, 8.3, 9.1 bis 9.5, 10.29 und 10.31. – Terra rubra 1.2 bis 1.9, 7.3 bis 7.7 und 10.30.

Die sogenannte belgische Ware ist im Wesentlichen nach dem Standardwerk von Xavier Deru bestimmt⁶⁸. Für Formen und Stempel gebe ich Vergleichsbeispiele aus der näheren Umgebung des Fundplatzes oder gegebenenfalls sogar mögliche Produktionsstätten an. Die Teller der Form Deru A5 (1.2, 1.3, 1.5 bis 1.7, möglicherweise auch 7.7) werden in Derus Horizonte III bis VI (5/1 v. Chr. bis 85/90 n. Chr.) datiert, diejenigen der Form Deru A9.2 (1.4) in die Horizonte III bis V (5/1 v. Chr. bis 40/45 n. Chr.), die der Form Deru A18 (1.8) in die Horizonte III bis VI (5/1 v. Chr. bis 85/90 n. Chr.), die der Form Deru A24, (7.6 und 10.29), in die Horizonte V bis VII (40/45 bis um 150 n. Chr.)⁶⁹, die der Form Deru A42, (7.4 und 9.2), in die Horizonte V bis VII/VIII (40/45 bis um 150 n. Chr.) und schließlich die der Form Deru A43 (2.16⁷⁰ und 7.5) in Horizont V (40/45 bis 65/70 n. Chr.). Die beiden Teller 7.3 (mit Sternstempel) und 7.7 sehen der Form Karden Typus 23 sehr ähnlich⁷¹. Sie sind wohl nicht mit den Tellern Hofheim 97Aa / Deru A5 gleichzusetzen. Ihnen fehlt ein innerer Wandabsatz, und sie scheinen insgesamt weniger scharf profiliert. Denkbar wäre jedoch, dass es sich bei der Form vielleicht um eine jüngere, etwas unsauberer ausgeführte Variante von Deru A5 / Hofheim 97A handelt⁷². Einer vermutlich lokalen Form gehört der kleine Teller 10.30 mit verdicktem Horizontalrand und Standing an, der gut mit Typus 26 aus Karden vergleichbar ist⁷³.

Der einzige Napf, und zwar der Form Deru C8 (1.9) gehört in den Bereich der Horizonte III bis VI (5/1 v. Chr. bis 85/90 n. Chr.). Ein doppelkonischer Topf der Form Deru P54.3 (8.3) ist vollständig erhalten. Die Oberfläche zeigt bis auf die unteren drei Zentimeter einen schwarzen, polierten Überzug. Diese Form wird in die Horizonte V bis VII (40/45 bis um 150 n. Chr.) datiert und kommt in Gräbern des späten ersten und frühen zweiten Jahrhunderts häufig vor⁷⁴. Hergestellt wurden solche Töpfe unter anderem in Karden (Vicus Cardena)⁷⁵. Die Abmessungen des Kalter Topfes entsprechen sehr gut den gemittelten Werten von dort. Aus Grab 10 stammen zwei Scherben einer konischen Schüssel mit einziehendem, tropfenartig

verdicktem Rand, in der Form Hofheim 112 ähnelnd⁷⁶, aus mittelgrauer Terra nigra (10.31). Einzige Flasche ist 9.4, eine schwarz überzogene und polierte mit linsenförmigem Körper, scharfem Bauchknick und langem, dünnem Hals mit einfach umgeschlagener Randlippe. Parallelen zu dieser wohl lokalen Form finden sich in Koblenz⁷⁷ und Karden⁷⁸.

Stempel auf belgischer Ware (Abb. 4). 1.2 bis 1.5, 1.9, 7.2, 7.4 und 9.2.

›AVOT‹, ›VATO‹ oder ›VATIS‹, (1.9), kreisförmig geschrieben, ohne klaren Anfangspunkt. Die Buchstaben sind durch ein zentral erhabenes Kreuz getrennt. Der Stempel ist nicht nur im Treverergebiet und am Mittelrhein häufig belegt, sondern kommt auch in den Gräberfeldern von Mainz und Nimwegen vor⁷⁹. Ein Zusammenhang mit einer im Neuwieder Becken vermuteten Produktion des Töpfers VOCAROS, der unter anderem zweizeilige Stempel mit dem Zusatz ›AVOT‹ benutzte, ist denkbar⁸⁰.

›ATTISVS‹, 1.2 und 1.3, Rechteckstempel, dreifach radial mit Kerbband auf Terra-rubra-Teller Deru A5; nach Harald Koethe vermutlich ein in Trier oder Mainz ansässiger Töpfer tibisch-claudischer Zeit⁸¹.

⁶⁷ Düerkop/Eschbaumer, Alteburg 121–129. Im Beigabenspektrum von Grab 2 stellt sie ein Altstück dar, sofern die Scherben nicht durch Inventarvermischung oder im Zuge der Bergung zum Grab kamen. ›Curle II früh‹ ist in der hier angesprochenen Region mehrfach in Grabzusammenhängen des späten 1. Jhs. nachgewiesen, s. A. von Berg / H.-H. Wegner in: H.-H. Wegner (Hrsg.), *Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 3. Trierer Zeitschr. Beih. 14* (Trier 1992) 377–556, bes. 499 f. Abb. 92, 3–4 (Ochtendung, Am Sackenheimer Weg, Brandgrab Stelle 26, Ende 1. Jh. / Anfang 2. Jh.); *Bonner Jahrb.* 146, 1941, 329 (Burgen, Brandgrab).

⁶⁸ Deru, *Céramique belge*.

⁶⁹ Deru A24 entspricht auch der Form Karden 24, die im Vicus Cardena (Karden) produziert wurde, s. Nickel, Karden 71 f. Typentafel B.

⁷⁰ Sofern die Angabe aus Krämers Bericht korrekt ist und der Teller als Urnendeckel diente, handelt es sich in diesem Fall um ein echtes Altstück in Grab 2.

⁷¹ Nickel, Karden 71 Typentafel B.

⁷² Die von Nickel, Karden Taf. 49, vorgelegten Exemplare gehören zudem unterschiedlichen Typen an (z. B. Deru A5; A8). Parallelen zu den Kalter Stücken weisen hier die Funde 86.92.13.92 und 86.92.34.22 auf; die Teller der Form Deru A5 aus Kalt (Grab 1) unterscheiden sich nicht nur durch den deutlichen inneren Wandabsatz von den beiden Tellern aus Grab 7, sondern auch durch ihre feinere Machart und Oberfläche. Beide Formvarianten nebeneinander z. B. in Monreal, Polcher Holz, Hügel 2, Grube B ([früh-]flavisch), s. Ebel, *Treverergebiet 57* Taf. 40 B1/2; 41 A3–7, bes. 6 und 7 mit Kalter Tellern vergleichbar; ebenso in Trier, Altbachtal, Keramik aus Planausschnitt VII: Gose, Altbachtal Abb. 391, I. 2.

⁷³ Nickel, Karden 75 f. Taf. 47 bes. Nr. 86.92.2.71, Typentafel B, 26.

⁷⁴ So (1) Mayen, s. Grünwald, Mayen 93, (2) Monreal, Grabhügel 2, Grube mit Scheiterhaufenresten, von Haberey ins 3. Viertel des 1. Jhs. datiert, s. Ebel, *Tre-*

vergebiet 177–179 Taf. 41–48, (3) Detzem, s. Krüger, Trier 30 Taf. 2, Grab 11a, (4) Koblenz s. B. C. Oesterwind / K. Schäfer, *Die frühromischen Gräberfelder Andernach-Kirchberg/Martinsberg und Koblenz-Kaiserin-Augusta-Ring/Moselring*. Andernacher Beitr. 7 (Andernach 1991) 29; (5) Pirling/Siepen, Gellep 174 f. (Typus Gellep 655, Ende 1. Jh. / Anfang 2. Jh.).

⁷⁵ Nickel, Karden 82–84 Typentafel C Typus 31.

⁷⁶ E. Ritterling, *Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus*. Ann. Verein Nassauische Altde. u. Geschichtsforsch. 40 (Wiesbaden 1913) 344 f.

⁷⁷ Gräberfeld am Moselring/Kaiserin-Augusta-Ring, Streufund ohne Hals und Rand s. Oesterwind/Schäfer (Anm. 74) Taf. 46, 4.

⁷⁸ Exemplar mit Rillen auf dem Hals s. Nickel, Karden 300 Taf. 31 Nr. 86.92.6.152.

⁷⁹ So (1) Andernach, Gräberfeld Kirchberg, Grab 1 und Grab 4 (tibisch), s. Oesterwind/Schäfer (Anm. 74) 68 Abb. 18, I. 6; 69; 71; Deru, *Céramique belge 156–158* Abb. 69, 30; H. Koethe in: *Festschrift für August Oxé zum 75. Geburtstag* (Darmstadt 1938) 89–110; 104 Nr. 87, (2) Dreis, Gräberfeld Schillberg, Grab 1, s. P. Henrich, *Die römische Besiedlung in der westlichen Vulkaneifel*. Trierer Zeitschr. Beih. 30 (Trier 2006) 92 Taf. 22, 5, (3) Mainz, s. G. Behrens *Mainzer Zeitschr.* 7, 1912, 82–109, bes. 101 f. Abb. 11, 4, (4) Nimwegen, Gräberfeld S (Lesung VATIS), s. Holwerda, *Belgische Waar 146* Nr. 144 Taf. 20.

⁸⁰ Koethe (vorige Anm.) 105 Nr. 93; Ludwig, *Schankweiler 155* f.; A. Günther, *Bonner Jahrb.* 142, 1937, 35–76, bes. 44.

⁸¹ Vermutung aufgrund von mehrfachem Vorkommen in Gräbern s. Koethe (vorletzte Anm.) 94 Nr. 13. Ein weiteres mögliches Exemplar ist der unvollständige Radialstempel ›ATTIS[VS?]<‹ auf einem Teller in Blicquy (Belgien), Grab D/XXXI (flavisch): S. J. de Laet u. a., *La nécropole Gallo-Romaine de Blicquy* (Hainaut-Belgique). *Dissertationes Arch. Gandenses 14* (Brügge 1972) 139 Taf. 122 D/ XXXI.

›BOLLI‹, 1.4, Rechteckstempel, dreifach radial und einmal zentral auf Terra-rubra-Teller Deru A9.2. Von Deru in die Horizonte III bis V (5/1 v. Chr. bis 65/70 n. Chr.) datiert⁸². Der Stempel kommt in der näheren Umgebung in Mayen und Bassenheim vor⁸³.

›MAROSI‹, 1.5, Rechteckstempel, dreifach radial auf Terra-rubra-Teller Deru A5. Der Stempel ist aus Bingen, Mainz-Weisenau, Nimwegen⁸⁴, Colchester und Silchester⁸⁵ bekannt. Ein ebenfalls von diesem Töpfer stammendes Gefäß mit dem Stempel ›MAROS[I]‹ wurde in Koblenz gefunden⁸⁶.

›XI[1..]‹, 9.2, Rechteckstempel, doppelt eingerahmt, zentral in Teller Deru A42. Durch ein (absichtlich eingeschlagenes?) Loch im Gefäßboden sowie durch ein eingeritztes Kreuz auf der Innenseite stark beschädigt. Sicher erkennbar sind ›X‹ und ›I‹, eventuell noch ein weiteres ›I‹. Als mögliche Parallelen könnten die Stempel ›XII+O‹ in Tours-sur-Marne⁸⁷, ›XIXI[...]‹ aus Bustum 1 in Kruft (Kr. Mayen)⁸⁸ oder ›XIX/XHX‹ aus Nahbollenbach (Kr. Birkenfeld)⁸⁹ in Betracht kommen.

Reste von weiteren zerstörten Stempeln finden sich auf den beiden Tellern 7.2 und 7.4.

Glanztonware. 2.14, 2.15 und 10.26 bis 10.28.

In Kalt sind insgesamt drei Becher der Form Stuart 2 komplett sowie Wandscherben von zwei weiteren begrißten Bechern erhalten. Die beiden unverbrannten Becher mit Karniesrand und Gießbewurf 10.26 und 10.27, gehören zur frühen Ausprägung der Form. Sie entsprechen mit rötlichorangefarbenem Scherben dem Typus Mainz 409, der in Mainz seit spätflavisch-frühtrajanischer Zeit in oxidierendem Brand mit abschließender Reduktionsphase hergestellt wurde⁹⁰. Als Urne diente der große Becher mit mattbraunem Überzug und vier Dekorbandern Federndes Blättchen aus Grab 2 (2.14). Sein weißlicher Scherben weist auf eine gänzlich in reduzierendem Brand hergestellte Keramik hin und entspricht dem Typus Mainz 607d, der von etwa 120 n. Chr. an dort produziert wurde und auch noch im letzten Drittel des zweiten Jahrhunderts verbreitet ist⁹¹.

Marmorierte Ware. 8.4.

Das einzige Gefäß dieser Warenart ist ein innen streifig verzierter Teller der Form Stuart 11 / Gellep 747 / Rupp, Wetterauer Ware G22b (8.4)⁹². Ein bis auf die weniger hoch gewölbte Bodenplatte identisches Exemplar stammt aus dem spätflavischen Grab 1863 in Wederath⁹³. Die höchste Verbreitung erzielten diese gegen Ende des ersten Jahrhunderts auftretenden Teller in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts⁹⁴.

⁸² Metz, Rue Mabilie, s. Deru, *Céramique belge* 181, dort jedoch nur die Formen A5 und A8 verzeichnet.

⁸³ Auf Teller (1) Deru A5 in Mayen (Streuung), s. Grünwald, *Mayen* 94 f. Taf. 114, 1.42.12, (2) Deru A18 in Bassenheim, Am Geigerpfad, Stelle 2 (Mitte oder Anfang 2. Hälfte 1. Jh.), s. A. von Berg / H.-H. Wegner in: H.-H. Wegner (Hrsg.), *Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel* 4, *Trierer Zeitschr. Beih.* 20 (Trier 1995) 333–470, bes. 409 Abb. 66, 4.

⁸⁴ Holwerda, *Belgische Waar* 144 Nr. 100 Taf. 19, 100.

⁸⁵ Gallo-Belgic Pottery Database, s. [www.http://gallobelgic.thehumanjourney.net](http://gallobelgic.thehumanjourney.net); Suchbegriff »MAROSI«, Zugriff 03.06.2016. Die Datierung ist dort mit »10 bis 40?« n. Chr. angegeben.

⁸⁶ Günther (Anm. 80) 46.

⁸⁷ Deru, *Céramique belge* 311.

⁸⁸ Freundl. Mitteilung Ricarda Giljohann.

⁸⁹ W. Reusch, *Trierer Zeitschr.* 24–26, 1956/58, 103–114, bes. 106 Abb. 3; 7; 8; 109 f.; Goethert-Polaschek, *Gläser* 275 f. Taf. 3, 37.

⁹⁰ Heising, *Mainz* 69; H. Schöneberger / H.-G. Simon, *Das Kastell Okarben und die Besetzung der Wetterau seit Vespasian. Limesforsch.* 19 (Berlin 1980) 56. So Wederath Grab 1945 mit Dupondius des Domitian (88/89 n. Chr.) s. Cordie-Hackenberg / Haffner, *Wederath-Belginum* V, 24 Taf. 531 Grab 1945b.

⁹¹ Heising, *Mainz* 57. Becher dieser Form und mit ähnlicher Dekoration finden sich häufig in Gräbern des 2. Jhs. in Wederath, z. B. Grab 1965 mit Münze des Hadrian (117/138 n. Chr.), s. Cordie-Hackenberg / Haffner, *Wederath-Belginum* V, 27 f. Taf. 535. In Lebach werden Becher dieser Art (Typus B24) in die Zeitstufe 7 (150–180 n. Chr.) datiert, s. Gerlach, *Lebach* 84. Die genannte Form ist ebenso vertreten im Grabhügel Siesbach, Gruben 2/3 (*Dendrodatum* 173/174 n. Chr.), s. Abegg, *Siesbach* 197.

Farbig überfangene Ware. 2.17 bis 2.19, 8.5, 10.32 und 10.33 (?).

Dünnwandige, innen pompejanischrot überfangene Teller mit schräger Wand und Horizontalrand der Form Stuart 15 / Brunsting 23, wie 8.5, kommen seit dem letzten Drittel des ersten Jahrhunderts vor und wurden bis ins dritte Jahrhundert hinein produziert⁹⁵. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt im späten ersten und der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts⁹⁶.

Rotbraun überfangene sogenannte Soldatenteller des Typus Vicus Hofheim 40 / Niederbieber 53a kommen in Kalt als Dreieriset in Grab 2 vor (2.17 bis 2.19). Zwei Exemplare zeigen einen leicht spitz zulaufenden Rand, der als Datierungskriterium für eine etwas ältere Zeitstellung angeführt wird⁹⁷. Die Gefäßfragmente des Napfes 10.33 und des Tellers (oder Schlüsselkragens?) 10.32 zeigen neben dem braunroten Überzug auch deutliche Spuren von Goldglimmer, weshalb die Zuordnung entweder zu dieser oder zur nachfolgenden Warengruppe nicht eindeutig ist. Die unebene und raue äußere Randbildung des Napfes scheint im Gegensatz zur fein geglätteten Innenseite eine möglicherweise überschiffene Bruchstelle zu sein. Aufgrund der weichen Beschaffenheit des Tons und der anscheinenden Überarbeitung ließ sich dies jedoch nicht abschließend beurteilen. Es scheint jedenfalls möglich, dass man einen ehemals ausgezogenen Horizontalrand(?) nach einer Beschädigung ganz entfernt hat. In einem solchen Fall könnte das Gefäß, für das sich keine direkten Parallelen fanden, den halbkugeligen Nöpfen mit Horizontalrand der Form Stuart 303 zugeordnet werden.

Goldglimmerware. 3.7, 3.8, 4.3 bis 4.7, 10.33 (?), 10.34 bis 10.37 und 10.39, vielleicht auch 10.40.

Die Produktion von glattwandiger Ware mit Goldglimmerüberzug begann schon in augusteischer Zeit und reicht bis in das dritte Viertel des zweiten Jahrhunderts⁹⁸. Die Hauptverbreitungszeit der Warenart liegt jedoch zwischen etwa 70 und 120 n. Chr. In den größeren Gräberfeldern des Treverergebietes kommt diese Ware meist seit dem frühen zweiten Jahrhundert vor⁹⁹.

Teller der Form Stuart 216 / Typus Mainz 411 mit gedrungenem Horizontalrand¹⁰⁰ liegen aus den Gräbern 3, 4 und 10 vor, 3.8, 4.3, 4.4, 4.5, 4.6 und 10.36, wobei der Teller aus Grab 10 eine nach oben gezogene Randlippe aufweist¹⁰¹. In Gräbern der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts stellen sie einen weit verbreiteten Gefäßtypus dar, häufig in Kombination mit dem halbkugeligen Napf Stuart 303, der ebenfalls am Ende des ersten und in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts beliebt war¹⁰². Nöpfe und Teller kommen in Kalt ausschließlich in denselben Gräbern vor (3.7, 4.7, 10.33, 10.34 und 10.35). Die Randbildung ist variantenreich – so zeigen die Nöpfe 3.7 und 4.7 einen gekehlten gedrungenen Horizontalrand, 10.34 einen spitz

⁹² P. Stuart, Oudheidkde. Mededel. 43, 1962, 27 f. Taf. 1, 23; Pirling/Siepen, Gellep 134; Rupp, Wetterauer Ware 153 f. Taf. 23. Die Dekoration des Kalter Tellers entspricht Überzug Ü6 nach Rupp, der bei Tellern dieser Form jedoch in der Wetterau nicht belegt ist.

⁹³ Ebenfalls in Kombination mit Terra-nigra-Topf Deru P54.1 und Krug Hofheim 50, s. Cordie-Hackenberg / Haffner, Wederath-Belginum V, 9 Taf. 513 k.

⁹⁴ Pirling/Siepen, Gellep 134.

⁹⁵ Haalebos, Hatert 52; 145 Typus 2150 (Grab 329. FA.103); 55 Abb. 24, 1; H. Hiddink, Romeins aardewerk van de Zuid-Nederlandse zandgronden. Mat. en Methoden 2 (Amsterdam 2014) 102.

⁹⁶ Häufig in flavischen Gräbern im Gräberfeld von Blicquy, s. de Laet u. a., Blicquy (Anm. 81) 56 f. Typus 1; letztes Drittel 1. Jh. bis Anfang 2. Jh., s. W. Vanvinckenroye, Gallo-Romeins aardewerk van Tongeren. Publ. Provinciaal Gallo-Romeins Mus. 44 (Tongeren 1991) 58.

⁹⁷ Heising, Mainz 63; 76; 140 f. Typenstrang 317–513–634–819–917. Die Kalter Exemplare entsprechen den Typen 513 und 634 (120–200/210 n. Chr.).

⁹⁸ Heising, Mainz 57; Grünwald, Mayen 102.

⁹⁹ Zeitstufe III (ca. 100–135 n. Chr.) von Septfontaines-Déckt, s. Polfer, Septfontaines-Déckt 104. Zeitstufe 6 (ca. 120–150 n. Chr.) in Lebach, s. Gerlach, Lebach 81–83 Abb. 16.

¹⁰⁰ Heising, Mainz 57.

¹⁰¹ Ähnlich Trier, Altbachtal, Schicht 7 (orange) mit trajanisch-hadrianischer Datierung, s. Gose, Altbachtal 167 Abb. 292, 64; 391, 46. Teller dieser Form kommen auch noch im Grabbügel von Siesbach vor, s. Abegg, Siesbach 196.

¹⁰² Zusammen mit Münzen, so (1) Wederath, Grab 1897 (Domitian RIC 351 var.), s. Cordie-Hackenberg / Haffner, Wederath-Belginum V, 15 Taf. 519. (2) Septfontaines-Déckt, Grab 179 (As Hadrian), s. Polfer, Septfontaines-Déckt 183 Taf. 64. (3) Mayen, Grab 135 (Großer Hadrian), s. Grünwald, Mayen 306 Taf. 27.

zulaufenden und auf der Unterseite profilierten und 10.35 einen völlig flach ausgezogenen Horizontalrand¹⁰³. Eventuell können dieser Form auch die Fragmente des Napfes 10.33 zugewiesen werden¹⁰⁴.

Neben diesen Formen fanden sich noch drei weitere Gefäßreste in Grab 10 mit Spuren von Goldglimmer. Zu dem Teller 10.37 mit keulenartig verdicktem Rand der Form Stuart 11 gibt es Parallelen in glattwandiger Ware aus Nimwegen-Hatert¹⁰⁵. Auch die beiden Fragmente, die der rauwandigen Ware zuzuordnen sind, zeigen hohe Glimmeranteile, wobei diese vermutlich nicht auf einen oberflächlichen Auftrag, sondern eher auf die Tonzusammensetzung zurückzuführen sind, 10.39 und 10.40.

Glattwandige Ware. 2.19, 2.20, 2.21, 3.8, 4.8, 5.1, 5.2, 6.1, 7.8, 8.6 und 10.38.

Bei den beiden Schüsseln Speicher I 9 mit Bandrand beziehungsweise Kragen¹⁰⁶, 2.23 und 3.11, ist nur schwer zu unterscheiden, ob es sich um glatt- oder rauwandige Ware handelt¹⁰⁷. Die Schüsseln mit schräg einziehendem, häufig innen leicht geknicktem Rand und kragenartiger Außenleiste sind eine Erscheinung des Treverergebietes. Aus Kalt kommen zwei unterschiedliche Varianten, wobei das Exemplar aus Grab 2 wesentlich markantere Profilierung zeigt¹⁰⁸. Im Gräberfeld von Lebach tritt diese Form in Phase 6 (um 120 n. Chr.), in Septfontaines-Déckt in Phase III (135 bis 175 n. Chr.) auf¹⁰⁹. Nach Erich Gose wurde diese Form seit dem ersten Drittel des zweiten Jahrhunderts produziert, unter anderem in Speicher¹¹⁰.

In Grab 5 wurde ein sogenannter Honigtopf mit schwach gerilltem Rand der Form Vicus Hofheim 77 / Mainz 417/651 als Urne benutzt (5.2)¹¹¹. Solche seit tiberischer Zeit geläufigen Gefäßformen veränderten sich bis in trajanische Zeit kaum und kommen bis zum Anfang des dritten Jahrhunderts vor¹¹².

Man fand je einen großen helltonigen Krug der Form Hofheim 50 / Vicus Hofheim 80 als Urnen, 7.8 und 8.6. Ihnen waren zuvor Henkel und Hals entfernt worden, so dass sie nicht näher klassifiziert werden können. Verbreitet waren Krüge dieser Art von claudischer bis in frühflavische Zeit¹¹³. Ein Krug der Form Vicus Hofheim 78 fand sich in Grab 4 (4.8), eine etwas bauchigere Variante der Form Vicus Hofheim 79 stammt aus Grab 3 (3.8). Aus Grab 5 stammt ein schlanker weißtoniger Krug mit breiter flacher Standplatte, ähnlich der Form Niederbieber 62a (5.1), die nördlich der Mosel bereits im späten zweiten Jahrhundert die bestimmende Krugform war¹¹⁴. Etwas schwieriger ist die Einordnung des Randes und der Krugböden aus blassrotem Ton, 2.20 bis 2.22. Die Böden zeigen gegenüber Niederbieber 62 einen deutlich ausgeformten Standring, und der größte Gefäßdurchmesser liegt in der unteren Hälfte oder

¹⁰³ Ähnlich Wederath, Grab 1910 (nach 117 n. Chr.), dort jedoch ohne Spuren von Goldglimmer, s. Cordie-Hackenberg / Haffner, Wederath-Belginum V, 18 Taf. 523 Grab 1910h.

¹⁰⁴ Siehe unten nahe Anm. 143.

¹⁰⁵ Grab 612.FA.015 (Phase 6, ca. 130–160), s. Haalebos, Hatert 90 Abb. 49, 7–10.

¹⁰⁶ Krüger, Trier Taf. 3, 9. Vgl. Trier, Altbachtal, Schnitt i–k, Schicht 2, 4a–f, s. Loeschcke, Altbachtal I, 45; 114; 116 Taf. 27 A 16/17.

¹⁰⁷ Loeschcke, Altbachtal I, 116.

¹⁰⁸ Ähnl. (1) Trier, Altbachtal, s. Loeschcke, Altbachtal I Taf. 27, 23; II 133 Taf. 26, 43; 27, 33–34; K.-J. Gilles, Trierer Zeitschr. 49, 1986, 229–249, bes. 247 Abb. 9,4, (2) Wederath, Grab 940, s. A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum III. Trierer Grabungen u. Forsch. VI 3 (Mainz 1978) 10

Taf. 248, 8, (3) Wederath, Gräber 2007, 2013, 2241, 2332, s. Cordie-Hackenberg / Haffner, Wederath-Belginum V, Taf. 546; 547; 615; 643.

¹⁰⁹ Als Typus Sch18a bezeichnet bei Gerlach, Lebach Abb. 21, 93, als SCH 12 benannt bei Polfer, Septfontaines-Déckt 105, Typentafel III.

¹¹⁰ Gose, Altbachtal 70; Varianten mit innerem Knick am Randansatz kommen noch im Grabhügel Siesbach, Grube 2/3 (Dendrodatum 173/174) vor, s. Abegg, Siesbach Taf. 12, 276/277.

¹¹¹ H. Schoppa, Die Funde aus dem Vicus des Steinkastells Hofheim, Maintaunuskreis I. Die Keramik außer Terra Sigillata. Veröff. Landesamt kulturgesch. Bodenaltert. Wiesbaden (Wiesbaden 1961) 47 f., Randbildung wie Abb. 18,3; Heising, Mainz Typenstrang 335–417–651–708.

Gefäßmitte. Als Vergleichsstücke kann Speicher I 22 angeführt werden¹¹⁵, wobei in Kalt der Übergang von der Schulter zum Hals weicher gestaltet ist.

In Grab 6 wurde der Gefäßkörper einer bauchigen Standamphore Niederbieber 74/75 als Urne benutzt¹¹⁶, nachdem man Hals und Henkel entfernt hatte. Im Gräberfeld von Lebach tauchen solche Amphoren erstmals in Zeitstufe 6 auf (ca. 120–150 n. Chr.)¹¹⁷. Die Bodenscherbe 10.38 lässt sich nicht näher bestimmen. Sie stammt vermutlich von einem Krug.

Rauwandige Ware. 2.22, 2.23, 3.II, 4.9, 9.6, 10.39 und 10.40.

Die Scherbe des Tellers 10.39 mit schwach ausladendem Rand und Deckelfalz der Form Stuart 216/218 (?)¹¹⁸ zeigt lediglich durch die größeren Quarzeinschlüsse (bis 2 mm) im Bruch Unterschiede zur glattwandigen Keramik. Die Oberfläche ist geglättet und weist zudem einen hohen Glimmergehalt auf. Die schwierige Beurteilung der Warengruppe gilt, wie bereits erwähnt, auch für die Schüsseln Speicher I 9, von denen 2.23 eher als rauwandig bezeichnet werden muss. Schüsseln mit einwärts verdicktem Rand der Form Stuart 211 gehören zu den beständigsten römischen Gefäßformen und basieren auf latènezeitlichen Vorbildern. Aus Kalt sind drei Exemplare aus den Gräbern 2, 3 und 10 überliefert (2.24, 3.13 und 10.40). Ihr Aufkommen kann in den Phasen 5 bis 7 (ca. 110–180 n. Chr.) im Gräberfeld Nimwegen-Hatert gut nachvollzogen werden, bevor diese Form schließlich als Niederbieber 104 zu einem der häufigsten Schüsseltypen des dritten Jahrhunderts wurde¹¹⁹. Die sehr große Schüssel 3.13 mit scharf profiliertem, verdicktem Rand und grober, sandiger Magerung wird hier mangels weiterer Parallelen ebenfalls zu dieser Form gerechnet¹²⁰.

Bandrandschüsseln vom Typus Hofheim 91a / Stuart 210A kommen bereits in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts vor, häufig noch in Terra nigra, und treten dann verstärkt in flavischer Zeit in rauwandiger Ware auf. Das Kalter Exemplar wurde zusammen mit dem Terra-nigra-Deckel in Grab 9 gefunden (9.6)¹²¹. In Nimwegen-Hatert kommt die Schüssel in den Phasen 4 bis 7 (90–170 n. Chr.) vor, wobei ihre Zahl stetig abnimmt¹²². Auch in Wederather Gräbern dieses Zeitraums ist die Form häufig vertreten¹²³. Töpfe mit umgeschlagenem Horizontalrand der Form Hofheim 87 kommen bereits in der frühen Kaiserzeit vor und sind bis ins dritte Jahrhundert in Benutzung. Den beiden als Urnen verwendeten Töpfen aus den Gräbern 3 und 4 (3.II und 4.9) fehlt die charakteristische Rille, die den Gefäßkörper vom Halsbereich trennt¹²⁴. Die eher kugelige Gesamtform der beiden oxidierend gebrannten Töpfe scheint für eine etwas frühere Datierung in das ausgehende erste beziehungsweise in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts zu sprechen¹²⁵.

¹¹² In Septfontaines-Déckt von Phase III (ca. 135 bis 175 n. Chr.) an, s. Polfer, Septfontaines-Déckt 105. Ähnlich auch im Grabhügel von Siesbach, Grube 2/3 (Dendrodatum 173/174 n. Chr.), s. Abegg, Siesbach 199 Taf. 9, 249/250.

¹¹³ Heising, Mainz 42 f. Typus 324/325.

¹¹⁴ F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. röm.-germ. Keramik I (Frankfurt a. M. 1914) 58 Taf. 3; Heising, Mainz 77 f. Typus 637; Typus Gellep 77 s. Pirling/Siepen, Gellep 142 f.

¹¹⁵ Krüger, Trier Taf. 3, 22.

¹¹⁶ Zur Form s. Oelmann, Niederbieber (vorletzte Anm.) 63 f.

¹¹⁷ Gerlach, Lebach 75 Abb. 21; 93; 99. Eine ähnliche Amphore diente auch in Mayen, Grab 190, als Urne, s. Grünewald, Mayen 315 Taf. 45. Ähnliches in zwei Gräbern des 2. Jhs. in Koblenz-Stadtwald, Rittersturz, s. Germania 15, 1931, 288 f. Abb. 10, 2.

¹¹⁸ Stuart (Anm. 92) 83 f. Ähnlich mit schwach einziehender Wandung bei Vanvinckenroye, Tongeren (Anm. 96) 124 Taf. 58 Nr. 551.

¹¹⁹ Haalebos, Hatert 169.

¹²⁰ Formal ähnlich in Wederath, Grab 2035, s. Cordie-Hackenberg / Haffner, Wederath-Belginum V, 40 f. Taf. 551.

¹²¹ Entspricht Schoppa, Vicus Hofheim (Anm. III) Taf. 14, 10.

¹²² Haalebos, Hatert 168.

¹²³ So Grab 2240 mit Münze des Trajan, s. Cordie-Hackenberg / Haffner, Wederath-Belginum V, Taf. 614.

¹²⁴ Ebenso in Trier, St. Matthias, Grab 18, s. Goethert-Polaschek, Gläser 287 Taf. 8, 951. Ohne Rillen auch belegt im Altbachtal, s. Loeschke, Altbachtal I, 117.

¹²⁵ Heising, Mainz Typenstrang 340–418. Der Topf aus Grab 4 mit Randform ähnlich Typus Mainz 418c.

Ware in Latènetradition. 7.9.

Die dickwandige Schale mit einbiegendem, schwach gekehlem Rand aus Grab 7 geht auf latènezeitliche Formen zurück, die nahezu unverändert noch bis in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts hinein vorkommen¹²⁶.

Auswertung und relative Chronologie

Die Ungenauigkeit von Dokumentation und Fundbergung sowie die Tatsache, dass Fundinventare nachweislich vermischt vorlagen, lassen Fragen zur Geschlossenheit und historischen Belastbarkeit einiger Befunde offen. Die elf Gräber geben dennoch einen guten Überblick zu Bestattungsarten und Beigabenspektrum ländlicher Gräber des späten ersten und zweiten nachchristlichen Jahrhunderts im linksrheinischen Hinterland des Neuwieder Beckens.

Relative Chronologie. Die Datierung der einzelnen Gräber erfolgt über die Auswertung der keramischen Beigaben. Chronologisch sensibleres Fundgut, wie etwa Fibeln oder Münzen, fehlt bis auf eine Ausnahme. Viele Keramiktypen des zweiten Jahrhunderts erlauben aufgrund ihrer Standardisierung und mangels absolut datierter Funde im näheren Umfeld keine schärfere chronologische Trennung, weshalb für Kalt lediglich eine relativchronologische Abfolge vorgelegt werden kann¹²⁷.

Grab 1 (Bustum 1) hebt sich durch die Beigaben radial gestempelter Terra-rubra-Teller und einer Rippenschale als chronologisch älteste Bestattung deutlich von den übrigen Gräbern ab und wurde als einziges Grab noch in vorflavischer Zeit angelegt, vermutlich um die Jahrhundertmitte oder kurz danach¹²⁸. Wahrscheinlich noch in frühflavischer Zeit entstand Grab 7, dessen Beigabenspektrum noch weitgehend aus Tellern in belgischer Ware besteht. Kurz vor beziehungsweise um die Jahrhundertwende scheinen die Gräber 8 und 9 angelegt worden zu sein¹²⁹. Dem ersten Drittel beziehungsweise der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts können die Gräber 3, 4 und 10 zugerechnet werden¹³⁰, die sich mit dem Auftreten von Goldglimmerware, begießten Bechern mit Karniesrand und den Terra-sigillata-Formen Dragendorff 35 und 36 gut mit der entsprechenden Zeitstufe größerer Gräberfelder vergleichen lassen¹³¹. Für Grab 10 gibt die 80/81 n. Chr. geprägte Münze einen Terminus post quem, die Zusammensetzung der Keramikbeigaben macht eine Datierung ins erste Drittel des zweiten Jahrhunderts wahrscheinlich. Die wenigen und chronologisch unempfindlichen Beigaben der Gräber 5 und 6 deuten allgemein ins fortgeschrittene zweite Jahrhundert. Die jüngste Bestattung stellt Grab 2 mit rotbraun engobierten ›Soldatentellern‹, einem großen Glanztonbecher vom Typus Stuart 2 und den jüngeren Terra-sigillata-Formen Dragendorff 33 und 38 dar. Einzelne Beigaben wie Curle 11 ›früh‹ und der als Urnendeckel benutzte Teller Deru A43 sind als Altstücke

¹²⁶ B. C. Oosterwind, Die Spätlatènezeit und die frühe römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken. Bonner H. Vorgesch. 24 (Bonn 1989) 63.

¹²⁷ Gerlach, Lebach 93; Polfer, Septfontaines-Déckt 104 f.; A. Wigg, Die Grabhügel des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. an Mittelrhein, Mosel und Saar. Trierer Zeitschr. Beih. 16 (Trier 1993) 106.

¹²⁸ Teller der Formen Deru A5 und A9 kommen z. B. in Schankweiler in den Stufen Ib und II (ca. 25 bis 60er Jahre 1. Jh. n. Chr.) vor, s. Ludwig, Schankweiler 216. Erste Glasbeigaben finden sich in den Hügelgräbern des Trevererlandes im dritten Viertel des 1. Jhs., da-

runter auch Rippenschalen, s. Ebel, Treverergebiet 77.

¹²⁹ Grab 8: Drag. 29 Boden mit Stempel des Secundus II, ›Curle 11 früh‹, Krug Hofheim 50. – Grab 9: Die Kombination von Terra-nigra-Becher Holwerda, Belgische Waar, Typus 31d und Bandrandschüssel Stuart 210 kommt in Nimwegen-Hatert, Grab 429.AA.093 (Phase 4, ca. 90–120 n. Chr.) vor, s. Haalebos, Hatert 71 Abb. 37, 7. 9; 72.

¹³⁰ Einen guten Vergleich zu Bustum 2 bietet z. B. Grube F (1. Jahrzehnt 2. Jh.) in Horath, Grabhügel Tönn-

zu bewerten, wobei erstere Form auch im Zuge der Inventarvermischung zu den Funden des Grabes gekommen sein könnte.

Bestattungs- und Beigabensitten. Die häufigste Bestattungsart in Kalt ist die Urnenbeisetzung. Zum Bergen des Leichenbrandes wurden ein Glanztonbecher (Grab 2), ein Terra-nigra-Topf (Grab 8), zwei Kochtöpfe (Gräber 3 und 4), ein Honigtopf (Grab 5), zwei große glattwandige Krüge ohne Hals (Gräber 7 und 8) sowie eine Amphore ohne Hals (Grab 6) verwendet.

Als Urnendeckel wurden Teller oder Teile von solchen aus Terra nigra (Gräber 2 und 8), Terra rubra (Grab 7), Goldglimmerware (Grab 3) und marmorierter Ware (Grab 8) sowie ein Napf aus Goldglimmerware (Grab 4) benutzt. Außer dem Goldglimmernapf wurden alle Gefäße in zerbrochenem Zustand angetroffen und zeigen zum Teil Brandspuren. Dies legt nahe, dass sie zunächst mit auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden und beim Auslesen des Leichenbrandes aufgesammelt und als Deckel benutzt wurden. Für die Gräber 5 und 6 sind keine Abdeckungen überliefert.

Hinweise auf ein vergangenes organisches Behältnis beim beigabenlosen Grab 11 gibt es nicht, somit wird dieses hier als Knochenlager und nicht als Urnengrab bezeichnet. Bei Beisetzung 9 ist aufgrund der voneinander abweichenden Beschreibungen Krämers keine genaue Aussage (entweder als Knochenstreuung oder als Knochenlager) mehr möglich.

Die beiden Busta (Gräber 1 und 10) heben sich deutlich von den neun übrigen Gräbern ab. Diese Bestattungsart ist in den Gräberfeldern einheimischer Vici, etwa in Mayen, eher selten und in Trier bislang überhaupt nicht nachgewiesen¹³². Dagegen treten solche Befunde hauptsächlich im direkten Umfeld von Militärstandorten, aber auch im Bereich von Villae rusticae des Grenzhinterlandes auf¹³³. Das Rheinland stellt hierbei eines der Hauptverbreitungsgebiete dieser Bestattungsart dar, die seit der Mitte des ersten Jahrhunderts verstärkt aufkommt¹³⁴. Ein Zusammenhang mit dem römischen Militär ist angesichts dieses Verbreitungsbildes zu vermuten.

Bei den Beigaben fehlen in Kalt Lampen und Balsamarien völlig, und lediglich für Grab 10 ist eine Münze belegt. Salbgefäße mit wohlriechendem Inhalt wurden häufig zusammen mit dem Leichnam verbrannt, um einen angenehmen Geruch zu verbreiten¹³⁵. Im Fehlen solcher Beigaben entspricht das Kalter Gräberfeld sehr gut den Beobachtungen zu anderen ländlichen Bestattungen im Rheinhinterland, wo solche Romanisierungsanzeiger ebenfalls fehlen oder nur sehr gering vorhanden sind¹³⁶. Denkbar ist, dass diese Elemente des römischen Bestattungsrituals für das einheimische Brauchtum nur eine unwesentliche Rolle spielten oder man diesem auch ganz bewusst ablehnend gegenüberstand¹³⁷. Als schwacher Hinweis auf diese Handlung könnten die anhaftenden Reste geschmolzenen Glases in den Gräbern 2 und 4 zu werten sein.

chen, s. L. Kilian / H. Cüppers, *Trierer Zeitschr.* 32, 1969, 173–209, bes. 195 Abb. 14.

¹³¹ Etwa mit Zeitstufe 6 (ca. 120 bis 150 n. Chr.) in Lebach, s. Gerlach, Lebach 93. Oder Zeitstufen III und Anfang IV in Septfontaines-Déckt, s. Polfer, Septfontaines-Déckt 104 f.

¹³² Kaiser, Romanisierung 308; Grünwald, Mayen 201.

¹³³ Kaiser, Bestattungsbräuche 282; M. Struck in: Struck, Quellen 83–94, bes. 87. So in einem neuentdeckten Gräberfeld nahe dem Vicus von Bonn, wo unter den vierundvierzig Gräbern insgesamt fünfundzwanzig Bus-

ta waren, s. C. Ulbert / A. Grinda, *Arch. Rheinland* 2014, 114–117.

¹³⁴ Struck (vorige Anm.) 87.

¹³⁵ In vierzehn Brandbestattungen aus Mayen nachgewiesen, s. Grünwald, Mayen 153.

¹³⁶ Kaiser, Bestattungsbräuche 284 f.; P. Fasold / M. Witteyer in: Heinzelmann, Bestattungsbrauch 301 f. mit einigen frühen Beispielen vom Mittelrhein.

¹³⁷ F. Reinert in: Fasold, Bestattungssitte 285–294, bes. 290. Vgl. Fasold/Witteyer (vorige Anm.) 304: »Lampen und Balsamarien werden im Ritus offenbar abgelehnt oder sind überhaupt unbekannt«.

Die meisten Funde aus den Kalter Gräbern zeigen deutliche Brandspuren und entsprechende Fragmentierung und wurden als Primärbeigaben zusammen mit dem Leichnam verbrannt, nämlich 1.1 bis 1.9, 2.4 bis 2.II, 3.3 bis 3.5, 4.1 bis 4.7, 7.1, 7.2, 8.1, 8.2, 10.8 bis 10.I2, 10.I4 bis 10.I6, 10.20 bis 10.22, 10.24, 10.30, 10.35, 10.39. Die Ausstattung mit mehr oder weniger umfangreichen Geschirrsätzen bei den Gräbern 1, 2, 4 und 10 ist, obwohl die Beisetzungen keinerlei Fibeln oder Werkzeuge enthalten, ebenfalls auf einheimische Bestattungssitten und Jenseitsvorstellungen zurückzuführen¹³⁸. Anpassende Scherben sind bei vielen Gefäßen in unterschiedlicher Intensität verbrannt und auch völlig unverbrannt, wie etwa bei der Reliefschüssel in Grab 10. Für dieses häufig beobachtete Phänomen gibt es in der Forschung zahlreiche Erklärungsmuster, die häufig im Zusammenhang mit dem Bestattungsbrauch stehen und damit direkt auf »religiöse und rituelle Konzepte« Bezug nehmen¹³⁹. In einer kritischen Überprüfung zur Frage dieses »rituellen Bruchs« zeigt Michel Polfer auf, dass die Besonderheit von Verbrennungsgrad und Fragmentierung zunächst durch ganz »natürliche« Prozesse beim Verbrennen der Beigaben auf dem Scheiterhaufen entstanden sind, und er führt hierzu experimentaltarchäologische Beispiele an¹⁴⁰.

Unter den unverbrannten Sekundärbeigaben befindet sich hauptsächlich keramisches Trinkgeschirr wie Krüge, eine Flasche und Becher, nämlich 3.9, 4.8, 5.1, 9.1, 9.4, 10.26, 10.27. Diese Beigaben deuten auf rituelle Handlungen im Rahmen der Beisetzung hin, wie etwa Trankopfer. In der Gegenüberstellung fällt auf, dass wesentlich mehr Beigaben als Primärbeigaben mitverbrannt wurden, als nach der Einäscherung als Sekundärbeigaben mit ins Grab gelangten. Zudem zeigten Letztere auch teils eine mindere Qualität als die Primärausstattung. Dieser signifikante Unterschied ist nach Marlene Kaiser mit der Art des Bestattungszereemoniells zu erklären, bei der der Kremation als öffentlicher Zeremonie wahrscheinlich ein höherer Repräsentationsanspruch zugrunde lag als bei der anschließenden eigentlichen Beisetzung im privaten Kreis¹⁴¹.

Im Keramikspektrum tritt mit dem Napf 7.1 erstmals Terra sigillata in Kalt auf, wobei es sich der Form nach wohl um ein Altstück handelt. Zumindest bei dreien der Urnen ist eine Modifikation des ursprünglichen, nicht sepulkral genutzten Gefäßes im Zuge der Funktionsänderung als Graburne erfolgt. So wurden bei den Henkelkrügen 7.8 und 8.6 und der Amphore 6.1 Hals, Henkel und Rand entfernt, um den Leichenbrand besser einfüllen zu können. Das Fehlen von Henkel und Rand beim weißtonigen Krug 5.1 sowie der beiden Ösenhenkel bei dem Honigtopf 5.2 könnte auf den alltäglichen Verschleiß zurückgehen, weshalb die Gefäße letztlich als Urne und Beigabe Verwendung fanden. Die eingedellte Wand des Kruges 5.1 deutet zudem auf Fehlbrand oder Ware zweiter Wahl hin¹⁴². Die Entfernung des horizontal ausgezogenen Randes beim Napf 10.33 macht dessen unebener und im Anschluss anscheinend grob geglätteter äußerer Randbereich wahrscheinlich. Auf eine vorherige Alltagsnutzung verweisen zwei Graffiti, von denen eines als Zahlzeichen »III« auf dem Hals des Honigtopfes 5.2, ein weiteres als Kreuz oder »X« auf der Bodeninnenseite des Terra-nigra-Tellers 9.2 erhalten ist. Überregional festgestellte Tendenzen zur Beigabenausstattung römischer Beisetzungen in Hinblick auf eine allmähliche Reduzierung der Menge sowie der qualitativen Verschlechterung der Beigaben können anhand der Gräber 5 und 6 bestätigt werden¹⁴³. Die übrigen Begräbnisse sind jedoch mit Ausnahme von Grab 11 mit minimal sechs (Grab 9) und maximal fünfund-

¹³⁸ Reinert (vorige Anm.) 289 f.; Kaiser, Romanisierung 310; Fasold/Witteyer (vorletzte Anm.) 295; Grünewald, Mayen 200.

¹³⁹ Polfer, Septfontaines-Déckt 119.

¹⁴⁰ Polfer, Septfontaines-Déckt 118–120 mit Lit.

¹⁴¹ Kaiser, Romanisierung 315; M. Kaiser in: Heinzelmann, Bestattungsbrauch 285.

¹⁴² Bridger, Tönisvorst 251.

dreißig Gefäßbeigaben (Grab 10) verhältnismäßig üppig ausgestattet. Dabei fällt besonders Grab 2 als wahrscheinlich jüngste Bestattung mit zweiundzwanzig Gefäßbeigaben als Ausnahme der angeführten Tendenz auf.

Hinweise auf tierische Speisebeigaben liegen für Grab 2 vor. Bei der Analyse des Leichenbrandes ließen sich 42 Gramm Tierknochenfragmente aussondern. Von pflanzlichen Beigaben liegen keine Spuren vor. Auch von Ustrinae, also Verbrennungsplätzen, die nicht zugleich Ort der Beisetzung waren, wurden im Bereich des kleinen Gräberfeldes keinerlei Spuren entdeckt. Obwohl in Kalt nur wenige Gräber, diese jedoch auf relativ engem Raum vorkommen, gab es keine Überschneidungen von Begräbnissen. Dies lässt auf eine oberirdische Kennzeichnung der Bestattungen schließen. Pfostenlöcher, die auf hölzerne Markierungen hindeuten, wurden jedoch nicht festgestellt¹⁴⁴.

Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes aus Grab 2

Lediglich ein Leichenbrand stand zur anthropologischen Untersuchung zur Verfügung. Insgesamt sind 867 Gramm menschliche Knochenfragmente überliefert. Aus der Gesamtmenge ließen sich auch 42 Gramm tierischen Leichenbrandes auslesen, die als Überreste einer Speisebeigabe gedeutet werden können. Die menschlichen Knochenfragmente sind zwischen zwei und fünf Zentimetern groß. Zahlreiche schwarze und graue Verfärbungen, aber auch komplett geschwärzte Knochen sind sogenannte primäre Kohlenstoffverfärbungen und deuten auf eine nicht ausreichende Verbrennungstemperatur oder Verbrennungsdauer hin, also eine unvollständige Umwandlung des Kohlenstoffs in Kohlendioxid. Die Verfärbungen ließen sich an unterschiedlichen Skelettelementen nachweisen. Treten sie etwa nur an einem bestimmten Körperteil auf, kann dies auf eine Randleiste im Scheiterhaufen hindeuten. Das Geschlecht der Person lässt sich anhand der auswertbaren anthropologischen Merkmale vermutlich als männlich einstufen. Morphologisch sind die Informationen zum Sterbealter widersprüchlich, da zum einen offene Schädelnahtfragmente vorliegen, auf der anderen Seite deuten degenerative Wirbelveränderungen und leichte Randleistenbildung an den Phalangen auf ein höheres Sterbealter. Durch die mikroskopische Bestimmung der Knochenbinnenstruktur konnte das Sterbealter auf spätadult bis frühmatur eingegrenzt werden, etwa vierunddreißig bis siebenundvierzig Jahre. Die Körpergröße wurde anhand des Radiusköpfchens auf mindestens 175 Zentimeter bestimmt¹⁴⁵.

An pathologischen Veränderungen wurden Randleistenbildungen an den Wirbeln festgestellt, die besonders im Bereich der Halswirbel stark ausgeprägt sind. Eine leichte periostale Reaktion an zwei Diaphysenfragmenten deutet auf eine stumpfe Verletzung hin. An der Alveole des Zahns 27 wurden leichte entzündliche Veränderungen festgestellt.

Im Leichenbrand waren auch einige Funde enthalten. Rötliche und türkisfarbene Verfärbungen an den Knochen deuten auf eiserne und bronzene Objekte hin. Ein Eisenobjekt – der vierkantigen Spitze nach handelt es sich um einen Nagel – war zusammen mit weiteren Eisenresten an Knochenfragmente angeschmolzen. Abgesehen von zwei kleinen Keramikfragmenten und einer modernen Glasscherbe deuten Aufschmelzungen von Glasfluss an zwei Knochenfragmenten auch für dieses Grab die Beigabe eines Glasobjektes an.

¹⁴³ Auf dem Land scheint diese Entwicklung im Verhältnis zu Trier zeitlich verzögert abzulaufen, da in Trier bereits am Ende des 1. Jhs. die Gräber eine minimale Ausstattung aufweisen, s. Kaiser, Romanisierung 310.

¹⁴⁴ Kaiser, Romanisierung 248 f.; Grünewald, Mayen 32 Anm. 196 mit lokalen Beispielen von Grabkennzeichnungen.

¹⁴⁵ Mit einer relativ großen Unsicherheit von $\pm 8,4$ cm.

Sozialstruktur und Deutung

Obwohl keine oberirdischen Grabbauten und keine Beigaben von Metallgeschirr oder sonstigen Luxusartikeln im Gräberfeld von Kalt nachgewiesen sind, deuten doch die Beigabe der Rippenschale und des in Grab 1 angetroffenen Terra-rubra-Tellersatzes¹⁴⁶ sowie die teils umfangreichen Geschirrsätze von Terra sigillata in den Gräbern 2 und 10 auf bescheidenen Wohlstand der hier ansässigen Bevölkerung hin. Spärlich ausgestattete und beigabenlose Gräber (5, 6 und 11) sind in diesem Zusammenhang jedoch nicht als Zeichen materieller Armut, sondern eher als Ausdruck veränderter Grabriten zu sehen¹⁴⁷. Die Tatsache, dass sich unter den elf Bestattungen zwei Busta befinden, scheint auf mögliche Beziehungen zu den Militärstandorten am Rhein hinzudeuten, obwohl entsprechendes militärisches Fundgut im Inventar der Gräber fehlt¹⁴⁸.

Wenn man in Verbindung mit der sehr kleinen Bestattungsgemeinschaft hypothetisch auch eine ebenso kleine Siedlung, wahrscheinlich eine Villa rustica vermuten möchte, würde die soziale Stellung gut zu den Ertragsmöglichkeiten eines kleineren landwirtschaftlichen Betriebes passen. Ungeklärt bleibt die Frage, warum die Belegung des Gräberfeldes in der Blütezeit des späten zweiten Jahrhunderts abbricht. Wahrscheinlich ist dies mit einer Verlagerung des Bestattungsplatzes zu erklären, die theoretisch auf einen Besitzer- oder Pächterwechsel zurückzuführen ist¹⁴⁹. Eine Auflassung erscheint dagegen zu dieser Zeit eher unwahrscheinlich.

Aufgrund der Datierungsspanne der Gräber kann von insgesamt etwa fünf Generationen ausgegangen werden mit einer sehr kleinen Anzahl von zumeist ein bis zwei Personen. Mit drei Bestatteten ist die Anzahl in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts leicht größer. Als Bestattungsgemeinschaft ist daher eine Familie zu vermuten.

Schlussbetrachtung und Ausblick

Trotz der unterschiedlichen Schwierigkeiten, die bei der Aufarbeitung von Altgrabungen auftreten, lässt sich für den vorliegenden Fundplatz ein positives Ergebnis festhalten. Das Fundmaterial war wesentlich umfangreicher als etwa aus der publizierten Fundmeldung von 1927 hervorging. Auch die erhaltene schriftliche Dokumentation enthielt Informationen, die über neunzig Jahre lang unbekannt waren. In der Zusammenführung beider Quellengattungen kann so für das Maifeld erstmals ein römerzeitliches Gräberfeld sachgemäß vorgelegt werden, obwohl die ersten planmäßigen Ausgrabungen dort bereits vor über einem Jahrhundert durchgeführt wurden. Die Funde und Dokumente der Aktivitäten des damaligen Bonner Provinzialmuseums und des Mayener Geschichts- und Altertumsvereins bilden für das Gebiet einen bisher noch ungehobenen Quellenschatz. In Verbindung mit modernen Prospektionsmethoden und den Ergebnissen von Grabungen des fortgeschrittenen zwanzigsten und des einundzwanzigsten Jahrhunderts der zuständigen Außenstelle in Koblenz lässt sich in Zukunft sicher ein weitaus genaueres Bild dieser intensiv besiedelten und genutzten Kleinregion am südöstlichen Eifelrand zeichnen.

Jost Mergen M. A., Karl-Korn-Straße 4, 50678 Köln, jostmergen@googlemail.com

¹⁴⁶ Rippenschalen kommen etwa in Tumuli des 1. Jhs. vor, s. Ebel, Treverergebiet 32. Sie fehlen dagegen in den Gräbern der Steinbrucharbeiter von Mayen; freundl. Mitteilung Martin Grünewald. Ihre Produktion ist für das 1. Jh. im Treverergebiet bisher nicht nachgewiesen, weshalb in Kalt von einem Importstück ausgegangen werden kann, s. Polfer, Septfontaines-Déckt 124.

¹⁴⁷ Hierzu Bridger, Tönisvorst 261 f. mit weiterer Lit.

¹⁴⁸ Vgl. hierzu etwa die bronzenen Riemenbeschläge in einem Bustum bei Nickenich, s. R. Giljohann, Plaidter Bl. II, 2013, 9–22.

¹⁴⁹ Großflächige Grabungen im rheinischen Braunkohlerevier haben gezeigt, dass zu ein und derselben Villa rustica mehrere Bestattungsplätze gehören konnten, s. K. H. Lenz, Früh- und mittelkaiserzeitliche Bestattungsplätze ländlicher Siedlungen in der Niederrheinischen Bucht. in: Fasold, Bestattungssitte 347–371, bes. 352.

Resümee. Das bereits 1926 ausgegrabene gallorömische Gräberfeld Auf der Höll in Kalt (Kreis Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz) bietet einen Einblick in das Bestattungswesen der Landbevölkerung des Maifeldes, eine Lössregion im Südosten der Eifel und damals eine Kornkammer. Die elf Brandbestattungen neronisch-frühflavischer Zeit bis ins letzte Drittel des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts repräsentieren wohl die Siedlungsgemeinschaft einer Familie einer noch unentdeckten Villa rustica. Bestattungssitten und Beigabenspektrum entsprechen dabei den Beobachtungen zu anderen ländlichen Gräberfeldern im Treverergebiet. Die reichhaltige Beigabenausstattung zeigt einerseits den Wohlstand der Begrabenen an und spricht andererseits ebenso wie der Verzicht auf typisch römische Elemente wie Balsamarien, Lampen und Münzen (ausgenommen Grab 10) von einheimischen gallischen Bestattungstraditionen. Die typischen Busta sowie römische Glas- und Keramikformen und ebenso der Rückgang der Beigaben bei den späteren Bestattungen zeigen dennoch einen deutlichen Romanisierungsgrad. Das Aufgeben des Gräberfeldes scheint auf eine Verlagerung des Bestattungsortes zu deuten. Ein Siedlungsabbruch in dieser Blütezeit ist eher auszuschließen, ein Besitzer- oder Pächterwechsel der Villa ist wahrscheinlicher.

Summary. The small Romano-Gallic cemetery ›Auf der Höll‹ in Kalt (Mayen-Koblenz County, Rhineland-Palatinate), excavated in 1926, gives an insight into the burial customs of the rural Maifeld population. Due to its loess deposits, this region in the southeast of the Eifel was most likely used as a breadbasket for the military as well as bigger civilian settlements. Eleven cremation burials, dating from the mid-first to the last third of the second century A.D., represent a local community, probably a family, of a nearby but yet still undiscovered villa rustica. The burial rites and the spectrum of grave goods correspond to those from other rural cemeteries of the Civitas Treverorum. Therefore, the opulence of the grave goods can be traced back to local Gallic burial customs. The absence of typical Roman grave goods, such as lamps, unguent flasks and coins (except for grave no. 10) points to a group of indigenous people. However, a certain degree of Romanisation can be recognised in the two busta, the use of Roman glass, pottery and finally the decrease of grave goods in some of the mid-second century burials. Glass vessels and rich services of tableware are signs of the group's relative prosperity. In those times of prosperity an ending of settlement activities was unlikely. Possibly a change of the villa's owner or tenant could have prompted the abandonment of the burial site.

Résumé. La petite nécropole de ›Auf der Höll‹ (Kreis Mayen-Coblence, Rhénanie-Palatinat), déjà fouillée en 1926, livre un aperçu sur les pratiques funéraires romaines de la population rurale du Maifeld. La région au sud-ouest de l'Eifel était très probablement, grâce au Loess, le grenier qui ravitaillait aussi bien l'armée que les agglomérations secondaires civiles. Les onze incinérations représentent une communauté locale – probablement une famille – liée à une villa rustica située à proximité immédiate mais qui reste encore à découvrir. Les pratiques funéraires et le viatique correspondent aux observations faites sur d'autres nécropoles rurales du territoire trévire, comme par exemple le nombre élevé des offrandes funéraires, qui remonte aux traditions indigènes gauloises. De même, la renonciation aux éléments typiques du rite funéraire romain comme des balsamares, des lampes et des monnaies (à l'exception de la tombe 10) laissent présumer que nous nous trouvons face à une population locale. Par ailleurs, les deux tombes en forme de busta, la présence de formes de verre et de céramiques typiquement romaines soulignent par contre clairement un degré de romanisation élevé qui est encore souligné par la réduction des offrandes dans les tombes de la deuxième moitié du deuxième

siècle. Les restes de verrerie ainsi que des ensembles de vaisselle assez volumineux prouvent une certaine aisance économique des habitants de la villa. L'abandon de la nécropole, occupée depuis l'époque néronienne ou le début de l'époque flavienne jusqu'au dernier tiers du deuxième siècle laisse penser à une délocalisation de celle-ci. La cession de la villa dans cette période de prospérité est peu probable, il faut plutôt penser à un changement de propriétaire ou d'exploitant qui serait à l'origine de l'arrêt de cette nécropole.

Abkürzungen, Formbestimmung

Brunsting	Keramik nach H. Brunsting, Het Gravveld onder Hees bij Nijmegen (Nachdr. Amsterdam und London 1974).
Consp.	Keramik nach E. Ettliger u. a., <i>Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae</i> . Mat. Röm.-Germ. Keramik 10 (Bonn 1990).
Curle	Keramik nach J. Curle, <i>A Roman Frontier Post and its People. The Fort of Newstead in the Parish of Melrose</i> (Glasgow 1911).
Deru	Keramik nach Deru, <i>Céramique belge</i> (s. u.).
Haltern	Keramik nach S. von Schnurbein, <i>Die unverzierte Terra Sigillata aus Haltern. Bodenalt. Westfalens 19</i> (Münster 1982).
Hofheim	Keramik nach E. Ritterling, <i>Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus</i> (Wiesbaden 1913).
Isings	Glas nach Isings, <i>Glass</i> (s. u.).
Karden	Keramik nach Nickel, <i>Karden</i> (s. u.).
Mainz	Keramik nach Heising, <i>Mainz</i> (s. u.).
Niederbieber	Keramik nach F. Oelmann, <i>Die Keramik des Kastells Niederbieber</i> . Mat. Röm.-Germ. Keramik 1 (Frankfurt a. M. 1914).
Riha	Fibeln nach E. Riha, <i>Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst</i> . Forsch. Augst 3 (Augst 1979).
Rupp	Keramik nach Rupp, <i>Wetterauer Ware</i> (s. u.).
Speicher I	Keramik nach E. Krüger, <i>Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier für die Zeit vom 1. April 1919 bis 31. März 1920</i> . Beil. Bonner Jahrb. 126, 1921, 40–65, Taf. 2–4.
Stuart	Keramik nach P. Stuart, <i>Een romeins Grafveld uit de eerste eeuw te Nijmegen. Onversierde terra sigillata en gewoon aardewerk. Beschrijving van de verzamelingen in het Rijksmuseum G. M. Kam te Nijmegen 8</i> (Nimwegen 1977).
Vicus Hofheim	Keramik nach H. Schoppa, <i>Die Funde aus dem Vicus des Steinkastells Hofheim, Maintaunuskreis. I. Die Keramik ausser Terra Sigillata</i> . Veröff. Landesamt für kulturgeschichtl. Bodenaltertümer Wiesbaden (Wiesbaden 1961).

Abkürzungen, Literatur

Abegg, Siesbach	A. Abegg, <i>Der römische Grabhügel von Siesbach</i> . Trierer Zeitschr. 52, 1989, 171–278.
Bridger, Tönisvorst	C. Bridger, <i>Das römerzeitliche Gräberfeld ›An Hinkes Weißhof. Tönisvorst-Vorst, Kreis Viersen</i> . Rhein. Ausgr. 40 (Köln 1996).

- Cordie-Hackenberg / Haffner, Wederath-Belginum Wederath-Belginum VR. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 5. Teil: Gräber 1818–2472, ausgegraben 1978, 1981–1985. Trierer Grabungen u. Forsch. VI 5 (Mainz 1997).
- Deru, Céramique belge X. Deru, La céramique belge dans le nord de la Gaule. Pub. d'hist. de l'art et d'arch. Univ. Catholique Louvain 89 (Löwen 1996).
- Detsicas, Central Gaulish A. P. Detsicas, The Anonymous Central Gaulish Potter Known as X-3 and his Connections. Coll. Latomus 64 (Brüssel 1963).
- Düerkop/Eschbaumer, Alteburg A. Düerkop / P. Eschbaumer, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln. Kölner Stud. Arch. Röm. Provinzen 9 (Rahden 2007).
- Ebel, Treverergebiet W. Ebel, Die römischen Grabhügel des ersten Jahrhunderts im Treverergebiet. Marburger St. Vor- u. Frühgesch. 12 (Marburg 1989).
- Fasold, Bestattungssitte P. Fasold u. a. (Hrsg.), Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Kongr. Xanten 1995. Xantener Ber. 7 (Köln 1998).
- Gerlach, Lebach G. Gerlach, Das Gräberfeld ›Die Motte‹ bei Lebach. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 15 (Bonn 1986).
- Goethert-Polaschek, Gläser K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 9 (Mainz 1977).
- Gose, Altbachtal E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 7 (Mainz 1972).
- Grünewald, Mayen M. Grünewald, Die römischen Gräberfelder von Mayen. Monogr. RGZM 96, 1. 2 = Vulkanpark-Forsch. Unters. Landschafts- u. Kulturgesch. 10, 1. 2 (Mainz 2011).
- Grünewald/Wenzel, Landnutzung M. Grünewald / St. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012).
- Haalebos, Hatert J. K. Haalebos, Het grafveld van Nijmegen-Hatert. Een begraafplaats uit de eerste drie eeuwen na Chr. op het platteland bij Noviomagus Batavorum. Beschrijving van de verzamelingen in het Provinciaal Museum G. M. Kam te Nijmegen. Description of the collection in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen 11 (Nimwegen 1990).
- Heinzelmann, Bestattungsbrauch M. Heinzelmann u. a. (Hrsg.), Römischer Bestattungsbrauch und Beigabensitten in Rom, Norditalien und den Nordwestprovinzen von der späten Republik bis in die Kaiserzeit. Culto dei morti e costumi funerari. Kongr. Rom 1998. Palilia 8 (Wiesbaden 2001).

- Heising, Mainz A. Heising, Figlinae Mogontiacenses. Die römischen Töpfereien von Mainz. Ausgr. u. Forsch. 3 (Remshalden 2007).
- Holwerda, Belgische Waar J. H. Holwerda, De Belgische Waar in Nijmegen. Beschrijving van de Verzameling van het Museum G. M. Kam te Nijmegen (Nimwegen 1941).
- Isings, Glass C. Isings, Roman glass from dated finds. Arch. Traiectina 2 (Groningen und Djakarta 1957).
- Kaiser, Romanisierung M. Kaiser, Elemente der Romanisierung im Grabbrauch des 1. Jahrhunderts n. Chr. in der Augusta Treverorum. In: A. Haffner / S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm »Romanisierung« in Trier vom 28. bis 30. September 1998 (Bonn 2000) 305–317.
- Knorr, Terra Sigillata R. Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts (Stuttgart 1919).
- Krüger, Trier E. Krüger, Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier für die Zeit vom 1. April 1919 bis 31. März 1920. Beil. Bonner Jahrb. 126, 1921, 40–65, Taf. 2–4.
- Loeschcke, Altbachtal I. II S. Loeschcke (Hrsg.), Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier I (Berlin 1938). II (Berlin 1942).
- Ludwig, Schankweiler R. Ludwig, Das frühromische Brandgräberfeld von Schankweiler, Kreis Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschr. 51, 1988, 51–422.
- Mees, Dekorationen A. W. Mees, Modellsignierte Dekorationen auf südgallicher Terra Sigillata. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württembergs 54 (Stuttgart 1995).
- Nickel, Karden C. Nickel, Gaben an die Götter. Der gallo-römische Tempelbezirk von Karden (Kr. Cochem-Zell, D). Arch. et Hist. Romaine 3 (Montagnac 1999).
- Pirling/Siepen, Gellep R. Pirling / M. Siepen, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B20 (Stuttgart 2006).
- Polfer, Septfontaines-Déckt M. Polfer, Das gallorömische Brandgräberfeld und der dazugehörige Verbrennungsplatz von Septfontaines-Déckt (Luxemburg). Dossiers d'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 5 (Luxemburg 1996).
- Rupp, Wetterauer Ware V. Rupp, Wetterauer Ware. Eine römische Keramik im Rhein-Main-Gebiet. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 10 (Frankfurt a. M. 1988).
- Struck, Quellen M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Kongr. Mainz 1991. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Mainz 3 (Mainz 1993).
- Stanfield/Simpson, Potters J. A. Stanfield/G. Simpson, Central Gaulish Potters (London, New York und Toronto 1958).

Katalog

Nicht abgebildete Funde sind durch einen Asterisken (*) markiert. Maße sind in der Regel in Zentimetern angegeben, besonders solche von Fundstücken.

Vor der Aufzählung der Funde stehen immer die Beschreibungen Krämers vom Okt./Nov. 1926 (OA Kalt, GDKE-LA K).

Grab 1 (Tafel 1 und 2). Bustum. – Grabgrube in T. 15–20 unter Ofl., vom Pflug angeschnitten. L. 110, B. 65, T. 60. Ausrichtung unbekannt. – Füllung auf Sohle, D. 40, mit Scheiterhaufenresten, verziegeltem Lehm (Branderde), Leichenbrand und Holzkohle. Leichenbrand nicht geborgen. – Inv. 31565,4-1, abweichend 1.1, 1.2, 1.5 und 1.9.

Krämer: »No 1 Bustum: In einer Tiefe von 15 cm vom Pflug angeschnitten fand sich eine Grube von 1,10 Meter Länge und einer Breite von 65 cm, die Grube war angefüllt mit Resten eines Scheiterhaufens, es fanden sich viele Scherben von Terrasigilata [sic!], Glas, Holzkohle[,] Leichenreste u. a.[.] die ganze Tiefe der Grube betrug 60 cm«. – Davon etwas abweichend: »No 1) Bustum. Tiefe der Grube 0,60 cm [sic!], Breite 0,65 cm [sic!] Länge 1,10 Meter, Humus 20 cm, Stärke der Grubenfüllung 40 cm. Die Füllung der Grube bestand aus sehr vielen Leichenresten (Knochen), Holzkohlen, Branderde[,] geschmolzenes Glas und sehr vielen Scherben[,] zur Hauptsache von Terrasigilatateller [sic!].«

(1.1) Rippenschale Isings 3b. – Blaugrünes, durchscheinendes Glas. – Rdm. ca. 16. – Frg.te verformt und teils verschmolzen. Drei RS, zehn WS, davon sechs anpassend. – Drei RS und sieben WS unter Grab 2 inventarisiert. Inv. 31565,4-2 (31566,3-1).

(1.2) Teller Deru A5. TR. Stempel »ATTISVS«, dreifach radial, Ratterdekor. – Ofl. und Bruch blass orangerot. – Rdm. 32,0, Bdm. 15,0, H. 3,2. – Verbrannt. Vier RS, vier BS, sechs Gipsergänzungen. – Inv. 31565,1-1.

(1.3) Dass., ebenso Stempel und Dekor. – Ofl. und Bruch blass orangerot. – Rdm. 32,5, Bdm. 14,0, H. 3,5. – Verbrannt. Acht RS, vierzehn BS.

(1.4) Teller Deru A9.2. TR. Stempel »BOLLI«, dreifach radial und einmal zentral. – Ofl. und Bruch blassrot. – Rdm. 34,7, Bdm. 15,1, H. 3,4. – Verbrannt. Siebzehn RS, vier BS, fünf WS.

(1.5) Teller Deru A5.3. TR. Stempel »MAROSI«, dreifach radial. Ratterdekor dreifach umlaufend. –

Ofl. in rötlichem Orangebraun, Bruch blassrot bis rot. – Rdm. 25,2, Bdm. 11,3, H. 2,6. – Verbrannt. Sieben RS, drei BS. – Inv. 31565,2-1.

(1.6) Teller Deru A5. TR. – Ofl. und Bruch blassrot. – Rdm. 25,5, Bdm. 11,6, H. 3,1. – Verbrannt. Ein Frg. (geklebt), eine BS.

(1.7) Dass. – Ofl. und Bruch grau. – Rdm. 30,55. – Verbrannt. Drei RS.

(1.8) Teller Deru A18.3/4. TR. – Blassrot bis grau. – Rdm. 16,9. – Verbrannt. Fünf RS, sechs BS.

(1.9) Napf Deru C8. TR. Stempel »AVOT«, »VATO« oder »VATIS«, Buchstaben kreisförmig angeordnet. – Ofl. rötlichorange. – Rdm. 7,8, Bdm. 3,6, H. 4,6. – Verbrannt. Zwei Frg.te mit Gipsergänzung. – Inv. 31565,3-1.

Grab 2 (Tafel 2 und 3). Brandschüttungsgrab mit Urne. – Grabgrube in T. 15 unter Ofl. Dm. 60, T. 50. – Leichenbrand in Becher 2.14 bedeckt mit Teller 2.16 geborgen. – Inv. 31566,3-1, abweichend 2.1, 2.2, 2.3, 2.14 und 2.26. – Bei 2.4, 2.5, 2.6, 2.10, 2.18 und 2.23 passen Scherben an, die bei Grab 1 inventarisiert sind.

Krämer: »Grab No. 2[:] Bei einer Tiefe von 15 cm wurde eine Grube von 60 cm Durchmesser erkennbar, die Füllung der Grube hatte wenig Branderde, es fand sich als Graburne eine schwarzblaue Urne mit vier Reihen Bandverzierung[,] welche konzentrisch angeordnet bis zum Fuß der Urne reichen, Höhe der Urne 21 cm[:] Inhalt Leichenreste[:] zugedeckt war die Urne mit Teilen von einem Terranigrateller[:] weiter fanden sich Scherben von verschiedenen Gefäßen, daß [sic!] ganze ohne Umstellung, die ganze Tiefe der Grube betrug 50 cm.« – »[...] erkennbare Grube von 60 cm Durchmesser bei einer Tiefe von 50 cm[,] von oben bis oberer Rand der Urne 20 cm.«

(2.1) Eiserner Blechbeschlag, rechteckig. – L. 9,3, B. 2,7–3,2. – Einer von ehemals zwei Nägeln erhalten. – Inv. 31566,3-3.

(2.2) Eiserner Blechbeschlag, rechteckig. – L. ca. 7,0, B. 3,2. – Drei Frag.te; stark korrodiert; Rest der Nagelung noch erkennbar. – Inv. 31566,3-3.

(2.3) Drei eiserne Nägel. L. 8,5, 6,5 und 4,3, D. 4 mm, 2,4 mm und 2,5 mm (letzterer unvollständig erhalten). – Teilweise feuerpatiniert. – Inv. 31566,3-3.

(2.4) Teller Drag. 36. TS mit Barbotineverzierung. – Rdm. 24,2, Bdm. 9,3, H. 5,76. – Verbrannt. Neun RS, fünf WS, eine BS. – Anpassung einer zu Grab I inventarisierten BS.

(2.5) Dass. – Rdm. 18,5, Bdm. 7,8, H. 4,6. – Verbrannt. Zwei RS, fünf BS, zwei WS. – Anpassung je einer zu Grab I inventarisierten BS und WS.

(2.6) Dass. – Rdm. 18,9, Bdm. 7,7, H. 4,2. – Verbrannt. Zwei RS, eine BS. Anpassung einer zu Grab I inventarisierten RS.

(2.7) Schüssel Curle II »früh«. TS mit Barbotineverzierung. – Rdm. 18,6, Dm. max. (Kragen) 22,9, Bdm. ca 7,4, H. ca. 7,5. – Verbrannt. Eine RS, eine BS.

(2.8) Schüssel Drag. 38. TS. – Verbrannt. Drei RS, fünf WS, drei BS. – Rdm. 16,2, Bdm. 6,2, H. 7,5. – Anpassung zweier zu Grab I inventarisierten RS.

(2.9) Tasse Drag. 33. TS. – Rdm. 12,4. – Verbrannt. Eine RS, eine WS.

(2.10) Dass. – Rdm. 10,2. – Verbrannt. Eine RS, zwei WS. – Anpassung einer zu Grab I inventarisierten RS.

(2.11) Tasse Drag. 27. TS. – Rdm. 10,6. – Verbrannt. Vier RS.

(2.12) Teller Drag. 36 (?). TS. – Bdm. 7,8. – Eine BS.

(2.13) Teller(?). TS. – Bdm. 7,65. – Eine BS.

(2.14) Becher Stuart 2 mit Karniesrand. Glanztonware. – Vier umlaufende Dekorzone Federndes Blättchen. – Of. dunkelbraun, matt; Bruch weiß; Fußbereich dunkelrotbraun überzogen. – Rdm. 15,4, Bdm. 7,0, H. 20,5. – Vollständig erhalten. – Verwendet als Urne. – Inv. 31566,1-1.

(2.15) *Becher(?). Glanztonware. – Of. schwarz, glänzend; Bruch rötlich. – Eine WS.

(2.16) Teller Deru A 43,2. TN. – Of. dunkelgrau bis schwarzgrau, matt; Bruch dunkelrot-braun mit dunkelgrauem Kern. – Rdm. 18,2, Bdm. 9,1, H. 4,3. – Acht RS, drei BS, drei WS, Gipsergän-

zungen. – Verwendet als Urnendeckel. – Inv. 31566,2-1.

(2.17) Teller Vicus Hofheim 40 / Niederbieber 53a. Überfangene Ware. – Of. und Bruch orange- bis ziegelrot, weich. – Rdm. 22,0, Bdm. 16,1, H. 3,4. – Fünf RS, drei BS.

(2.18) Dass. – Of. und Bruch braungrau bis rötlichorange, weich. – Rdm. 20,3, Bdm. 14,7, H. 3,1. – Verbrannt. Fünf RS, zwei BS. – Anpassung einer zu Grab I inventarisierten RS.

(2.19) Dass. – Of. und Bruch orangerot bis ziegelrot, weich. – Rdm. 22,5, Bdm. 16,5, H. 4,0. – Frg.

(2.20) Krug Niederbieber 62 Var.1(?). Glattwandige Ware. – Of. und Bruch blassrot. – Rdm. 4,2. – Zwei RS, Henkel frg., eine WS.

(2.21) Krug. Glattwandige Ware. – Of. und Bruch blassrot. – Bdm. 5,4. – Eine BS, drei WS.

(2.22) Dass. – Of. und Bruch blassrot. – Bdm. 5,4. – Eine BS; zwei WS.

(2.23) Schüssel Speicher I 9. Glattwandige Ware / rauwandige Ware. – Of. blassrot bis graugelblich, Bruch orangerot, feine Magerung mit Quarz und dunklen Partikeln bis 3 mm. – Rdm. 23,6. – Verbrannt. Sechs RS. – Anpassung von fünf zu Grab I inventarisierten RS.

(2.24) Schüssel Vicus Hofheim III / Stuart 211. Rauwandige Ware. – Of. blassrot bis orangegrau. – Rdm. 22,1. – Verbrannt. Zwei RS, eine WS.

(2.25) Schüssel/Topf(?). Rauwandige Ware. – Of. und Bruch blassrot. – Bdm. 8,5. – Eine BS, eine WS. – Gehört eventuell zum selben Gefäß wie 2.24.

(2.26) *Knochen, Leichenbrand aus 2.14. – Gew. 867 g. – Zum Teil kalziniert, unvollständig verbrannt. An Knochenfrgm. festkorrodierter Nagel, einen und Reste von Glasfluss. – Inv. 31566,1-1.

Grab 3 (Tafel 4). Brandschüttungsgrab mit Urne. – Grabgrube in T. 18 unter Of. Dm. 60, T. 45–50. – Brandschuttschicht über den Beigaben, D. 10. – Leichenbrand in Gefäß 3.12 bedeckt mit Teller 3.7. – Inv. 31567,4-1, abweichend 3.1, 3.2, 3.8, 3.9, 3.12 und 3.14.

Krämer: »No. 3: Brandgrab, rote Urne mit schlecht verbrannten Leichenresten, von oben gedrückt, zugedeckt mit einem rohen bräunlich-roten Teller, neben der Urne ein zerdrücktes weißes Krügelchen, über der Urne war eine Brandschicht von

10 cm Stärke, diese enthielt Scherben von verschiedenen Gefäßen und viel Holzkohle, eine Glasscherbe, die Tiefe der Grube betrug 50 cm, ihr Durchmesser 60 cm, die Humusdecke betrug 18 cm.« – »Grab No. 3[:] In einer Tiefe von 18 cm zeigte sich eine Grube von 60 cm Durchmesser mit sehr starker Brandasche, diese enthielt viele Scherben von Gefäßen[,] auch Glasscherben, in der Füllung eingepackt fand sich eine rötliche Urne, zugedeckt mit Teilen von einem gebrochenen Teller, neben der Urne ein weißes Krügelchen, von einer Umstellung war nichts vorhanden, die ganze Tiefe der Grube betrug 45 cm.«

(3.1) Zwei Nägel, davon einer feuerpatiniert. – Eisen. – L. 6,5 und 6,8, D. 2,4 mm und 3,8 mm. – Inv. 31567,4-3.

(3.2) *Vier Frg.te modernes Fensterglas. – Inv. 31567,4-2.

(3.3) Teller Drag. 36. TS mit Barbotineverzierung. – Rdm. 19,0, Bdm. 8,2, H. 4,4. – Verbrannt. Fünf RS, zwei BS.

(3.4) Tasse Drag. 35. TS mit Barbotineverzierung. – Rdm. 13,0, Bdm. 5,5, H. 4,65. – Verbrannt. Zwei RS, eine BS.

(3.5) Tasse Drag. 27. TS. – Rdm. 13,0. – Verbrannt. Drei RS, eine WS. – Inv. 31567,4-1.

(3.6) *TS. – Eine WS (Abplatzung).

(3.7) Napf Stuart 303. Goldglimmerware. – Of. hellbraun mit Goldglimmerüberzug, Bruch orangefarben. – Rdm. 14,4, Bdm. 5,6, H. 6,8. – Sechs RS, sechzehn WS, zwei BS.

(3.8) Teller Vicus Hofheim 39 / Mainz Typus 4II. Goldglimmerware. – Of. rötlich bis grau mit Goldglimmerüberzug, Bruch mittel- bis dunkelgrau. – Rdm. 18,2, Bdm. 11,5, H. 4,4. – Verbrannt. Vollständig bis auf kleine Fehlstellen. – Verwendet als Urnendeckel. – Inv. 31567,2-1.

(3.9) Krug Vicus Hofheim 79. Glatte Wandige Ware. – Of. weißlich chromgelb. – Rdm. 4,7, Bdm. 4,4, H. 19,6. – Vollständig, mit Ergänzung. – Inv. 31566,3-1.

(3.10) Krug(?). Glatte Wandige Ware. – Of. und Bruch blassrot. – Bdm. 5,8. – Zwei BS, eine WS.

(3.11) Schüssel Speicher I 9. Glatte Wandige Ware / rauwandige Ware. – Of. und Bruch blassrot bis ockergelb, feine Magerung mit Quarz, dunklen Einschlüssen, Kalk, Ziegelmehl(?). – Rdm. 21,6. – Zwei RS, sechs WS.

(3.12) Topf Hofheim 87a. Rauwandige Ware. – Of. rotbraun. – Rdm. 17,0, Bdm. 7,5, H. 18,9. – Vollständig mit Ergänzungen. – Verwendet als Urne. – Inv. 31567,1-1.

(3.13) Schüssel ähnl. Stuart 211, mit einziehendem verdickten Rand. Rauwandige Ware. – Of. orange-rot bis grau-schwarz, z. T. geschmachtet, Bruch grau-schwarz, sehr grobe, sandige Magerung mit vulkanischem(?) Material, sehr hoher Glimmeranteil. – Sechs RS, zehn WS; Rdm. 32,7.

Grab 4 (Tafel 5). Brandschüttungsgrab mit Urne. – Grabgrube in T. 30 unter Of. Dm. 70, T. 50/65. – Brandschuttenschicht mit Keramikscherben über den Beigaben, D. 6. – Leichenbrand in Topf 4.9 bedeckt mit Napf 4.7, nicht geborgen. – Inv. 31568,4-1, abweichend 4.7 bis 4.9.

Krämer: »No. 4) Brandgrab. bräunlichrote Urne mit Leichenreste[n,] neben der Urne ein weißes Henkelkrügelchen, überdeckt war das Grab mit einer 6 cm starken Brandschicht[,] wo sich verbrannte Sigillatascherben und andere Scherben vorfanden, die Tiefe der Grube betrug 65 cm[,] ihr Durchmesser 70 cm[,] die Humusschicht 30 cm.« – »Grab No. 4[:] In einer Tiefe von 30 cm fand sich eine Brandstelle von 70 cm Durchmesser[,] welche Scherben von verschiedenen Gefäßen enthielt[,] in der Füllung eingepackt stand eine bräunlichrote Urne, zugedeckt mit einem Terranigraschälchen mit Spuren von Vergoldung, neben der Urne stand ein weißes Henkelkrügelchen, daß [sic!] Ganze frei in der Erde, die ganze Tiefe der Grube betrug 50 cm.«

(4.1) Schüssel Curle II »spät«. TS mit Barbotineverzierung. – Rdm. 16,1, Bdm. 6,0, H. 8,7. – Verbrannt. Drei RS, eine WS, eine BS.

(4.2) Schüssel Drag. 38. TS. – Dm. max. (Kragen) 18,6. – Verbrannt. Ein Frg. (Kragen).

(4.3) Teller Vicus Hofheim / Mainz Typus 4II. Goldglimmerware. – Of. und Bruch hellbraun bis grau. – Rdm. 19,2, Bdm. 10,2, H. 3,5. – Verbrannt, Glasfluss innen und außen anhaftend. Eine RS.

(4.4) Dass. – Of. und Bruch blassrot. – Rdm. 21,0. – Eine RS.

(4.5) Dass. – Of. und Bruch blassrot bis orange. – Rdm. 17,25, Bdm. 10,7, H. 3,0. – Zwei RS.

(4.6) Dass. – Of. und Bruch grau. – Rdm. 15,0, Bdm. 8,8, H. 2,7. – Verbrannt, Glasfluss innen und außen anhaftend. Drei RS, eine BS.

(4.7) Napf Stuart 303. Goldglimmerware, vielleicht Terra nigra mit Goldglimmerüberzug. – Of. hell braungrau bis gelbocker, Bruch dunkelgrau bis schwarz. – Rdm. 12,2, Bdm. 4,5, H. 5,6. – Vollständig. – Inv. 31568,2-1.

(4.8) Krug Vicus Hofheim 78. Glatte Wandige Ware. – Of. weiß bis chromgelb. – Rdm. 4,6, Bdm. 4,5, H. 19,2. – Vollständig. – Inv. 31568,3-1.

(4.9) Topf Hofheim 87 / Stuart 201. Rauwandige Ware. – Of. braunrot, Bruch ziegelrot mit Quarzmagerung. – Rdm. 16,4, Bdm. 7,5, H. 19,6. – Nur kleinere Fehlstellen am Rand ergänzt. Ehem. restauriert, jetzt wieder zerbrochen. – Inv. 31568,1-1.

Grab 5 (Tafel 5). Urnengrab. – Gefäße in T. 20 unter Of. – T. 40/50. – Keine Grube erkennbar. Leichenbrand in Topf 5,2, nicht geborgen.

Krämer: »No. 5) Brandgrab. braunrötliche Urne mit Leichenreste[n], daneben ein rötliches Krügelchen[,] keine Scherben von sonstigen Gefäßen und keine Branderde[,] eine Grube war nicht zu erkennen[,] die Humusdecke betrug 20 bis zum oberen Rand der Urne[,] die ganze Tiefe 40.« – »Grab No. 5[:] In einer Tiefe von 20 stieß ich auf eine Urne von gelblichroter Farbe[,] welche ehemals zwei Henkel hatte[,] wovon sich aber nichts vorfand. Auf der Schulter Einritzung III, neben der Urne fand sich ein rötliches Krügelchen, Mündung beschädigt, Henkel fehlt, außer ein paar Scherben von einem Schälchen fand sich nichts, auch keine Branderde, von einer Grube war nichts zu erkennen, auch keine Umstellung, Tiefe 50.«

(5.1) Krug ähnl. Niederbieber 62. Glatte Wandige Ware. Wand leicht eingedrückt, Fehlbrand? – Of. und Bruch blassrötlichorange. – Bdm. 4,6, erh. H. 17,5. – Vollständig bis auf Rand und Henkel. – Inv. 31569,2-1.

(5.2) Topf Vicus Hofheim 77 / Mainz Typus 417/651. Glatte Wandige Ware. – Of. hellbraunocker, sandpapierartig rau, Bruch blassrot. – Rdm. 11,3, Bdm. 6,5, H. 20,7. – Vollständig bis auf Henkel/Ösen. Zahlzeichen III auf der Schulter eingeritzt. – Inv. 31569,1-1.

Grab 6 (Tafel 6). Urnengrab. – Grabgrube in T. 25 unter Of. – Dm. 50 × 65, T. 68 Leichenbrand in Amphore 6.1, nicht geborgen. – Inv. 31570,1-1.

Krämer: »No. 6: Brandgrab. ein großer gelblicher Krug mit Leichenreste[n] ohne jede Beigabe, auch ohne Branderde[,] die ganze Tiefe betrug 68 cm, die Humusschicht 25 cm[,] die Größe der Grube 50 × 65 cm[,] an dem Krug fehlt der Hals.« – »In einer Tiefe von 25 cm zeigte sich eine Grube von 50 × 65 cm[,] Diese enthielt einen großen Krug mit Leichenreste[n], der Ober-Teil fehlt[,] Leichenreste nicht gehoben, die Tiefe der Grube betrug 68 cm[,] an Beigaben nichts, auch keine Scherben und keine Umstellung.«

(6.1) Standamphore ähnl. Vicus Hofheim 87 / Niederbieber 74/75. Glatte Wandige Ware / Schwerkeramik. – Of. und Bruch blass orangerot bis hellocker. – Bdm. 11,7, erh. H. ca. 35. – Im unteren Bereich größere Bereiche der Of. abgeplatzt. Zusammengesetzt, Hals, Henkel und Rand fehlen.

Grab 7 (Tafel 6 und 7). Brandschüttungsgrab mit Urne. – Grabgrube in T. 25 unter Of. – Dm. 65, T. 35. – Brandschüttung um Beigaben. Leichenbrand in Krug 7.8 bedeckt mit Teller (7/3), nicht geborgen. – Inv. 31571,4-1, abweichend 7.1, 7.3 und 7.8.

Krämer: »Grab No 7[:] In einer Tiefe von 25 cm zeigte sich eine Grube von 65 cm Durchmesser[,] In der Füllung der Grube[,] welche aus Branderde, Holzkohle und Scherben von verschiedenen Gefäßen bestand[,] fand sich ein gelblich-weißer Krug[,] wovon der Hals abgeschlagen war als Graburne[,] zugedeckt mit einem Terranigra-Teller, die Tiefe der Grube betrug 60 cm.« – »Grab No 7 frei in der Erde, die ganze Tiefe betrug 60[,] der Humus 25[,] der Grube 35[:] Durchmesser der Grube 65. Das Grab bestand aus einem gelblichen zerdrückten Krug, wovon der Hals abgeschlagen war, Inhalt[:] verbrannte Leichenreste (Knochen)[,] zugedeckt mit einem zerdrückten Terranigra-Teller umgekehrt, als Beigabe fand sich neben dem Krug ein kleines Terrasil[II]ata-Schälchen zerdrückt, das Ganze war in Brandasche[,] welche Scherben von verschiedenen Gefäßen enthielt[,] eingepackt.«

(7.1) Tasse ähnl. Haltern 11 / Consp. 31. TS. Stempel: »LEII« oder »LETI«. – Wandknick innen mehrfach profiliert, die Form scharf profiliert, ein schmales Kerbband außen unterhalb der beidseitig abgesetzten Randlippe. – Rdm. 6,6, Bdm. 3,0, H. 3,7. – Verbrannt. Vollständig. – Inv. 31571,3-1.

(7.2) *TS. – Verbrannt. Drei WS (Abplatzungen).

(7.3) Teller ähnl. Deru A13 / Briedel Hügel A4, Grab 1. TR. Rundstempel mit Strahlenmotiv in Resten erh. – Ofl. orangerot bis ziegelrot, weich, Bruch rot-ocker-grau, in Bändern. – Rdm. 18,8, Bdm. 9,5, H. 1,95. – Verbrannt. Vier RS, vier BS, eine Gipsergänzung. – Inv. 31571,2-1.

(7.4) Teller Deru A42.1. TR. Vom Stempel ein Rest des rechteckigen Rahmens. – Ofl. und Bruch rötlich bis gelbocker, klingend hart. – Rdm. 19,8, Bdm. am Wandansatz 12,0, H. 4,0. – Fünf RS, sechs BS, vier WS.

(7.5) Teller Deru A43. TR. Ein Rest des Stempels erhalten. – Ofl. orangerot bis grau, sandpapierartig rau. – Rdm. 25,8, Bdm. 14,9, H. 5,4. – Verbrannt. Zehn RS, drei WS, vier BS.

(7.6) Teller Deru A24 / Hofheim 98B2 / Karden Typus 24. TR. – Ofl. ockerfarben bis gelblich-braun, sandpapierartig rau, weich. – Rdm. 19,4, Bdm. 9,5, H. 3,2. – Drei RS, neun BS.

(7.7) Teller ähnl. Deru A5 / Karden Typus 23. TR. – Ofl. rötlichorange bis grauschwarz. – Rdm. 26,0, Bdm. ca. 15,0, H. 3,4. – Verbrannt. Sechs RS.

(7.8) Krug Hofheim 50a / Vicus Hofheim 80. Glattwandige Ware. – Ofl. gründlich geglättet, Ofl. und Bruch chromgelb. – Bdm. 9,3. – Hals und Rand abgeschlagen. – Inv. 31571,1-1.

(7.9) Schüssel mit einwärts verdicktem, leicht gekehltem Rand. Rauwandige Ware. – Ofl. außen orange bis rotbraun, Bruch rotbraun, Magerung mit viel Quarz bis Gr. 1 mm, Glimmer und Kalk(?). – Rdm. 28,0. – Verschmaucht. Eine RS.

Grab 8 (Tafel 7 und 8). Brandschüttungsgrab mit Urnen, Doppelbestattung. – Grabgrube in T. 20/25 unter Ofl. – Dm. 70, T. 30. – Leichenbrand in Topf 8.3 und Krug 8.6, nicht geborgen.

Krämer: »Grab No 8[:] In einer Tiefe von 20 cm zeigte sich eine Grube von 70 cm Durchmesser. Die Grube war angefüllt mit schwarzer Branderde und Scherben[.] In der Füllung fand sich wie bei No 7 ein Krug ohne Mündung[.] welcher die Leichenreste enthielt, der Krug war mit einem weißen Teller mit roter Bemahlung [sic!] zugedeckt[.] wovon die Hälfte des Randes fehlt[.] Dicht neben dem Krug stand ein Terranigra-Ürnchen mit Leichenres-

te[n] von einem Kinde[.] zugedeckt mit Terranigra-scherben, die Tiefe der Grube betrug 70 cm[.] keine Umstellung.« – »Grab No 8 auch frei in der Erde, ganze Tiefe 55[.] der Humus 25[.] der Grube 30[.] Durchmesser 70; Das Grab wie vor[.] zerdrückter Krug ohne Hals auch mit einem gebrochenen Terranigra-Teller umgekehrt zugedeckt[.] Inhalt[:] auch verbrannte Leichenreste und Nägel[.] angelehnt an den Krug (Grab) stand eine Terranigra-Urne[.] ganz[.] (Lateneform) Inhalt[:] Leichenreste von einem Kinde[.] zugedeckt mit einem Bodenstück eines Ürnchen[.] in der schwarzen Brandschicht fanden sich Teile von einem weißlichen Teller[.] welcher mit gelblichroten Wellenlinien bemalt ist, größere Scherben von einem sehr dünnwandigen Terrasigil[.]ata-Teller und anderem.«

(8.1) Schüssel Drag. 29. TS. Bodenstempel ›OF SECUND‹, Secundus II, La Graufesenque. – Geringe Reste der unteren Reliefzone erhalten. – Bdm. 8,0. – Verbrannt. Eine BS. – Inv. 31572,5-1.

(8.2) Schüssel Curle II ›spät‹. TS. – Rdm. 12,2, Dm. max. (Kragen) 16,0. – Verbrannt. Eine RS. – Inv. 31572,5-1.

(8.3) Topf Deru P54.3. TN. – Ofl. schwarz überfangen, poliert, die untersten 3 cm tongrundig. – Rdm. 8,9, Dm. max. (Bauchknick) 14,5, Bdm. 5,9, H. 11,8. – Vollständig. – Inv. 31572,3-1.

(8.4) Teller Stuart II / Vicus Hofheim 12. Marmorierete Ware. – Ofl. außen chromgelb. – Rdm. 24,0, Bdm. 15,85, H. 4,2. – Frg. mit Ergänzungen. – Inv. 31572,2-1.

(8.5) Teller Stuart 15 / Brunsting 23. Überfangene Ware. – Ofl. innen mit pompejanischrotem Überzug auf Boden, Wand und Rand, außen weißgrau bis beige, Bruch dunkelgrau bis schwarz, viel Glimmer. – Rdm. 21,2, Bdm. 14,4, H. 3,9. – Eine RS, drei BS. – Inv. 31572,5-1.

(8.6) Krug Hofheim 50a / Vicus Hofheim 80. Glattwandige Ware. – Ofl. und Bruch chromgelb bis beige, geglättet. – Bdm. 9,0, erh. H. 27,6. – Zusammengesetzt, Hals, Henkel und Rand fehlen. – Inv. 31572,1-1.

(8.7) Krug/Topf(?). Glattwandige Ware. – Ofl. außen blassrot, innen weißgrau. – Bdm. 4,2. – Verbrannt. Zwei BS. – Inv. 31572,4-1.

Grab 9 (Tafel 8). Brandgrubengrab oder Knochen-nest(?). – Grabgrube in T. 25 unter Ofl. Dm.

75/80, T. 50. – Im Grab verstreuter Leichenbrand nicht geborgen.

Krämer: »Grab No 9[:] In einer Tiefe von 25 cm fand sich eine Grube von 75 cm Durchmesser[.] Die Grube hatte dunkle Füllung, in der Füllung fand sich eine Terranigra-Schüssel, zugedeckt mit einem ebensolchen Deckel, die Schüssel enthielt nichts als Erde, die Leichenreste lagen verstreut um die Gefäße, neben der Schüssel stand eine Terranigra-Flasche, diese mit einem Boden von Terranigra-Urne zugedeckt[.] über diesem fand sich ein Terranigra-Teller umgekehrt[.] weiter fand[en] sich noch ein kleiner Terranigra-Becher und zwei Nägel[:] die ganze Tiefe der Grube betrug 80 cm« – »Grab No 9 frei in der Erde[:] ganze Tiefe 75 cm[.] der Humus 25 cm[.] der Grube 50 cm[.] Durchmesser 80 cm[:] Terranigra-Schüssel zugedeckt mit eben solchem Deckel, Schüssel ganz[.] in der Schüssel nichts[:] daneben ein Häufchen Leichenreste, daneben eine schöne Terranigra-Flasche (ganz) und ein eben solches Becherchen, die Flasche war mit einem Boden von Terranigra Urne zugedeckt, darüber umgekehrt einem Terranigra-Teller, außer zwei Nägel[n] fand sich weiter nichts.«

(9.1) Becher Holwerda, Belgische Waar, Typus 31d. TN. – Ofl. schwarz, matt; Bruch dunkelgrau mit rotbraunem Kern. – Rdm. 5,2, Bdm. 3,0, H. 6,02. – Vollständig. – Inv. 31573,6-1.

(9.2) Teller Deru A42.1. TN; Stempel »X1[1...]< durch Loch und eingeritztes Kreuz bzw. »X< stark zerstört. – Schwarzer Überzug, poliert, Bruch rötlich-braun. – Rdm. 17,9, Bdm. am Wandungsansatz 10,2, H. 4,6. – Vollständig. – Inv. 31573,5-1.

(9.3) Topf/Krug(?). TN. – Ofl. und Bruch dunkel- bis mittelgrau. – Bdm. 8,5. – Eine BS. – Inv. 31573,4-1.

(9.4) Flasche ähnl. Karden 86.92.6.152. TN. – Ofl. geschwärzt und poliert, Bruch dunkelgrau mit rötlichbraunem Kern. – Rdm. 4,6, Bdm. 5,1, H. 16,03. – Vollständig. – Inv. 31573,3-1.

(9.5) Deckel. TN. – Ofl. und Bruch dunkel- bis mittelgrau. – Rdm. 23,1, H. 5,08. – Ehem. restauriert, nun wieder zerscherbt. Inv. 31573,2-1.

(9.6) Schüssel Hofheim 91a. Rauwandige Ware. Ofl. innen graubeige bis braun, außen graubraun bis dunkelgrauschwarzbraun fleckig, im unteren Bereich geglättet. Bruch Magerung mit Quarzkörnern bis 3 mm und Glimmer. – Rdm. 24,0, Bdm. 8,9,

H. 10,4. – Schmauchung. Vollständig. – Inv. 31573,1-1.

Grab 10 (Tafel 9–11). Bustum. – Grabgrube in T. 20 unter Ofl. L. 90, B. 80, T. 45. Ausrichtung unbekannt. – Leichenbrand nicht geborgen. – Inv. 31574,6-1, abweichend 10.1 bis 10.7, 10.15, 10.26 und 10.30.

Krämer: »No 10 Bustum[:] In einer Tiefe von 20 cm zeigte sich eine Grube von 80x90 cm[.] angefüllt mit Scherben verschiedener Gefäße[.] ein langer Nagel[.] ein Eisenteil mit drei Nägel[n,] ein weiteres Eisenteil und zwei Münzen, die Tiefe der Grube betrug 45 cm« – »Bustum No 10 enthielt viele Scherben[.] ein langer Nagel[.] ein Eisenteil mit Nägel[n,] ein weiteres Eisenstück und zwei Münzen[.] eine Vespasian[.] die zweite ist stark abgegriffen und hat vom Brand gelitten.«

(10.1) Münze, Sesterz, Titus, 80/81 n. Chr. Münzstätte Rom, RIC² II 1, 155. – Wenig abgegriffen, keine Brandspuren. – Inv. 31574,1-1.

(10.2) Münze, As? Unkenntlich und heute verschollen. – Inv. 31574,2-1.

(10.3) Großer eiserner Nagel, möglicherweise ein Ziernagel. Rechteckiger pyramidaler Kopf. – L. im Fundzustand 216 mm; Dm. Schaft 6 mm. – Unter Grab 1 inventarisiert. Inv. 31565,4-3.

(10.4) Drei eiserne Scheibenkopfnägel und ein Frg. – L. 71 mm, 67 mm, 37 mm (Fundzustand) und noch 29 mm; Dm. Schaft 4 mm, 4,2 mm, 3,6 mm und 3,4 mm. – Schaft nach 197 mm um fast 180 Grad umgeschlagen. Im Brand z. T. feuerpatiniert. – Inv. 31574,6-3.

(10.5) Eisernes Blechfgr. mit Nagelloch. An einer Seite umgebogen. – L. 71 mm, B. 42 mm, D. 5 mm. – Inv. 31574,6-3.

(10.6) Eisenblech (Beschlag) mit zwei einsteckenden Scheibenkopfnägeln, L. 24 und 31 mm. – L. 60 mm, B. 18 mm, D. 2,5 mm. – Im Brand feuerpatiniert. – Inv. 31574,6-3.

(10.7) Bauchiges Gefäß, drei schwach ausgeprägte Rippen erkennbar. – Farbloses Glas, dünnwandig. – Verbrannt. Zwei WS. – Inv. 31574,6-2.

(10.8) Schüssel Drag. 37. TS. – Dekoration X-3-Töpfer (»DRVSVS 1«); mittelgallisch. – Rdm. 24,0. – Verbrannt. Vier RS, fünf WS.

(10.9) Teller Drag. 36. TS mit Barbotineverzierung. – Rdm. 22,1. – Verbrannt. Eine RS.

- (10.10) Dass. – Rdm. 16,5. – Verbrannt. Eine RS.
- (10.11) Dass. – Rdm. 16,5, Bdm. 6,2, H. 4,5. – Verbrannt. Sechs RS, zwei BS.
- (10.12) Dass. – Rdm. 16,1. – Verbrannt. Eine RS.
- (10.13) Dass. – Rdm. 17,8, Bdm. 7,2, H. ca. 3,6. – Zwei RS, eine BS.
- (10.14) Napf Drag. 35. TS mit Barbotineverzierung. – Rdm. 13,2, Bdm. 5,1, H. 5,3. – Verbrannt. Drei RS, eine BS.
- (10.15) Dass. – Rdm. 9,04, Bdm. 3,6, H. 3,5. – Verbrannt. Restauriert und z. T. ergänzt. – Inv. 31574,5-I.
- (10.16) Dass. – Rdm. 13,0, Bdm. 5,25, H. 4,7. – Verbrannt. Vier RS, zwei BS.
- (10.17) Dass. – Rdm. 13,45. – Zwei RS.
- (10.18) Dass. – Rdm. 12,6. – Eine RS.
- (10.19) Dass. – Rdm. 10,8. – Zwei RS.
- (10.20) Dass. – Rdm. 10,2, Bdm. 3,9, H. ca. 3,6. – Verbrannt. Eine RS, eine BS.
- (10.21) Napf Drag. 35. TS. – Rdm. 11,0. – Verbrannt. Eine RS.
- (10.22) Napf Drag. 27. TS. – Rdm. 11,4. – Verbrannt. Zwei RS, zwei WS.
- (10.23) Teller. TS. – Bdm. 8,0. – Zwei BS.
- (10.24) Teller. TS. – Bdm. 7,3. – Verbrannt. Eine BS.
- (10.25) Napf. TS. – Bdm. 4,0. – Zwei BS.
- (10.26) Becher Stuart 2. Glanztonware. – Of. schwarz, matt. Bruch blassrot bis orange, Griefsbewurf bis etwa 2,7 unterhalb vom Rand. – Rdm. 9,8, Bdm. 4,0, H. 12,0. – Zusammengesetzt. – Inv. 31574,3-I.
- (10.27) Dass. – Of. schwarz, seidenmatt. Bruch blassrot bis orange. Griefsbewurf bis ca. 1,5 unterhalb vom Rand. – Rdm. 8,0, Bdm. 3,5, H. ca. 9,0. – Eine RS, sieben WS, eine BS.
- (10.28) *Becher? Glanztonware. – Of. außen grau mit Griefsbewurf, Bruch blassrot bis orange. – Drei WS.
- (10.29) Teller Deru A24. TN. – Hellgrauer Überzug; Of. braungrau bis schwarz fleckig, sandpapierartig rau. – Rdm. 26,0. – Verbrannt. Zwei RS.
- (10.30) Teller ähnl. Karden Typus 26. TR. – Of. blassrot mit hellgrauem Überzug. – Rdm. 15,1, Bdm. 7,2, H. 2,4. – Verbrannt. Vollständig. – Inv. 31574,4-I.
- (10.31) Schüssel mit einwärts verdicktem Rand ähnl. Hofheim 112. TN. – Of. und Bruch mittelgrau, geglättet. – Rdm. 26,2. – Eine RS, eine WS.
- (10.32) Teller/ Frg. von Kragenschüssel? Überfangene Ware. – Rotbrauner Überzug, Bruch rot bis blassorange, weich. – Rdm. 19,0. – Eine RS.
- (10.33) Napf. – Überfangene Ware oder Goldglimmerware. – Rotbrauner Überzug, Goldglimmer. Bruch kräftig orange- bis ziegelrot, im Kern etwas heller. – Rdm. ca. 12,0. – Vier RS, eine WS.
- (10.34) Napf Stuart 303. Goldglimmerware. – Of. und Bruch hell braungrau bis ockergelb. – Rdm. 14,7. – Eine RS.
- (10.35) Dass. – Of. und Bruch ziegelrot bis blassorange mit viel Goldglimmer. – Rdm. 14,3. – Verbrannt. Eine RS.
- (10.36) Teller Stuart 216. Goldglimmerware. – Of. braun bis grau. Bruch grau. – Rdm. 21,8. – Verbrannt. Drei RS.
- (10.37) Teller ähnl. Stuart 11. Goldglimmerware. – Of. und Bruch blassrot bis hellbraun, viel Goldglimmer, bes. innen. – Rdm. 20,9. – Zwei RS.
- (10.38) Glatte Wandige Ware. – Of. und Bruch blassrot. – Bdm. 4,5. – Eine BS.
- (10.39) Teller Stuart 216/218 (?), schwach ausladender Rand mit Kehlung auf Oberseite (Deckelfalz). – Rauwandige Ware? – Außen blassrot bis graubeige, innen rot bis orange, geglättet, schwache Reste von Goldglimmer. Bruch rötlich mit hohem Quarzanteil bis max. 2 mm. – Rdm. ca. 22. – Verbrannt. Eine RS.
- (10.40) Schüssel bzw. Napf Vicus Hofheim 111 / Stuart 211. Rauwandige Ware oder Goldglimmerware. – Of. sandpapierartig rau mit Glimmer, Bruch blassrot, Magerung mit Quarz bis 4,5 mm Dm. – Rdm. 13,8. – Drei RS, eine WS.

Grab 11. Brandschüttungsgrab mit Knochennest (vergangene Urne?). – Grabgrube in T. 20 unter Of. Dm. 50, T. 40. – Leichenbrand auf Häufchen in Grube; von drei Steinen umgeben. Leichenbrand nicht geborgen.

Krämer: »Grab No 11[:] In einer Tiefe von 20 cm zeigte sich eine Grube von 50 cm Durchmesser[:] außer schwarzer Branderde fand sich ein Häufchen Leichenreste (Knochen)[:] nichts gehoben, die Tiefe der Grube betrug 40 cm.« – »Grab No 11[:] Tiefe 40 cm[:] 20 cm Humus[:] Durch-

messer 50 cm[.] ein Häufchen Leichenreste von drei Steinen umgeben[.] sonst nichts.«

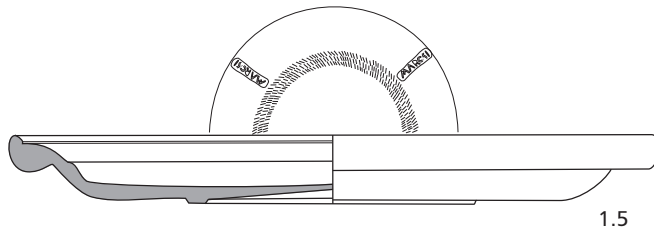
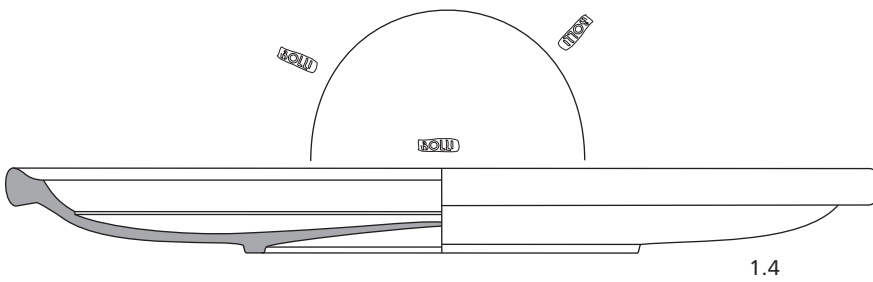
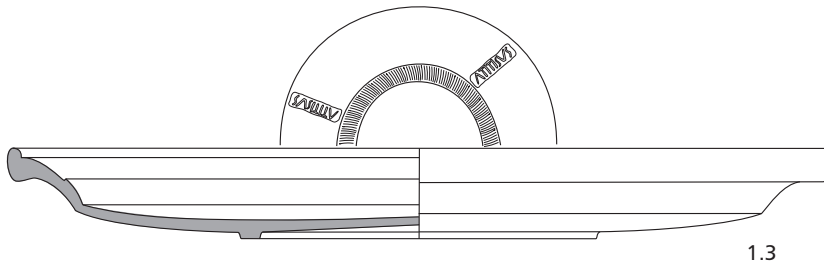
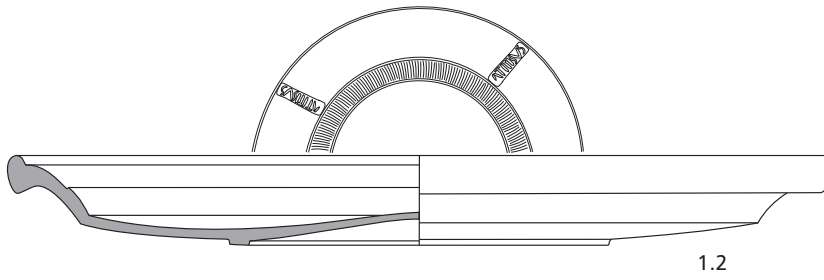
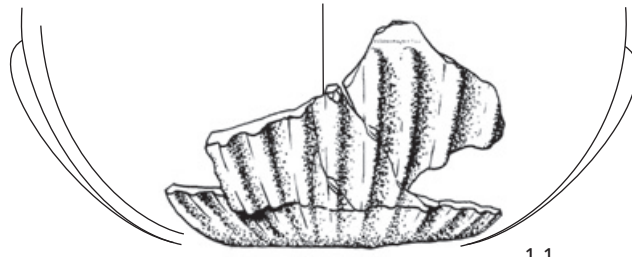
Kontextlose Funde (Tafel 11)

(0.1) Scheibenfibel Typus Riha 7.7 mit Punzornament und aufgelegten Beinplättchen. – Kupferlegierung mit Resten von Weißmetallüberzug. – Dm. 4,0. – Nadel und Einlagen nicht erhalten. – Inv. 31575,1-1.

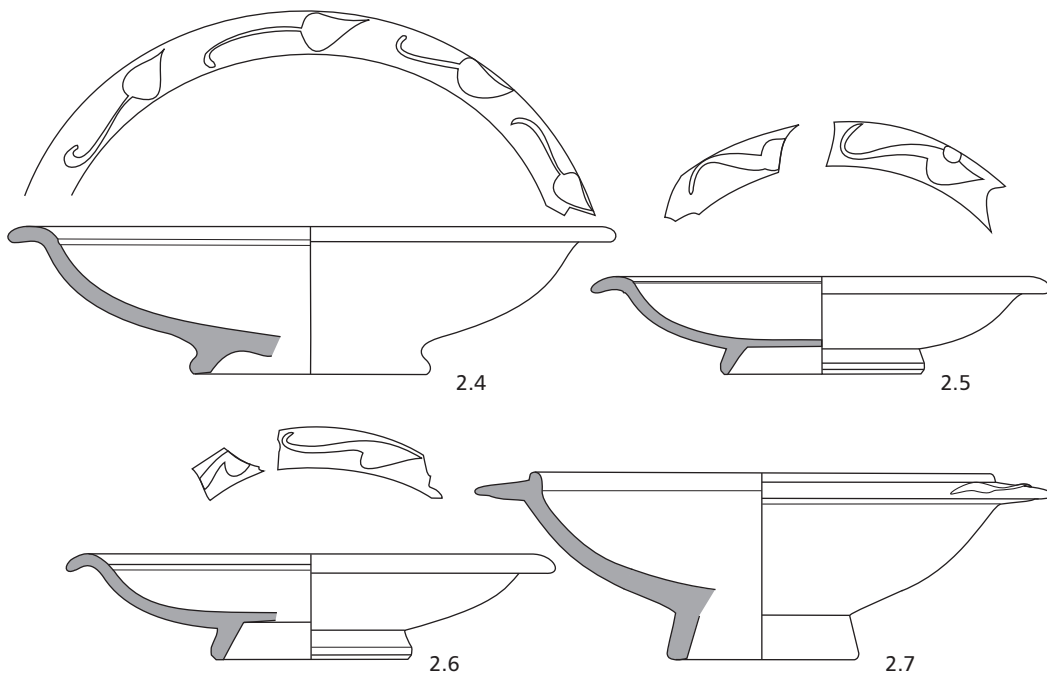
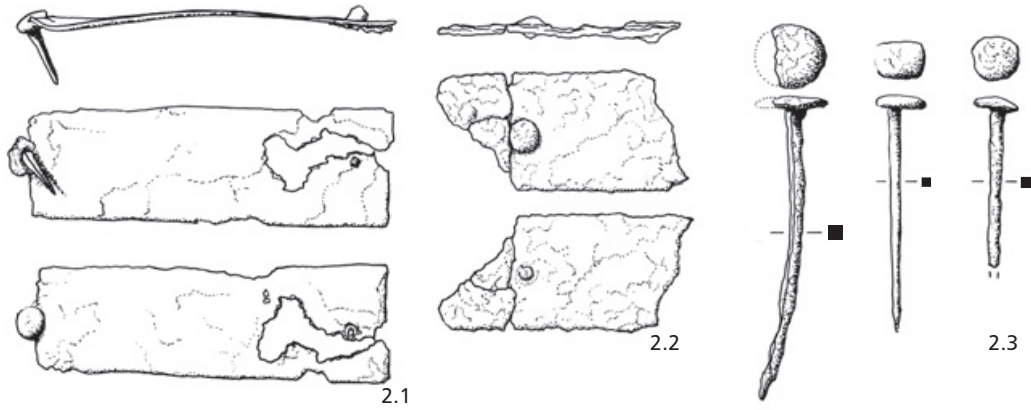
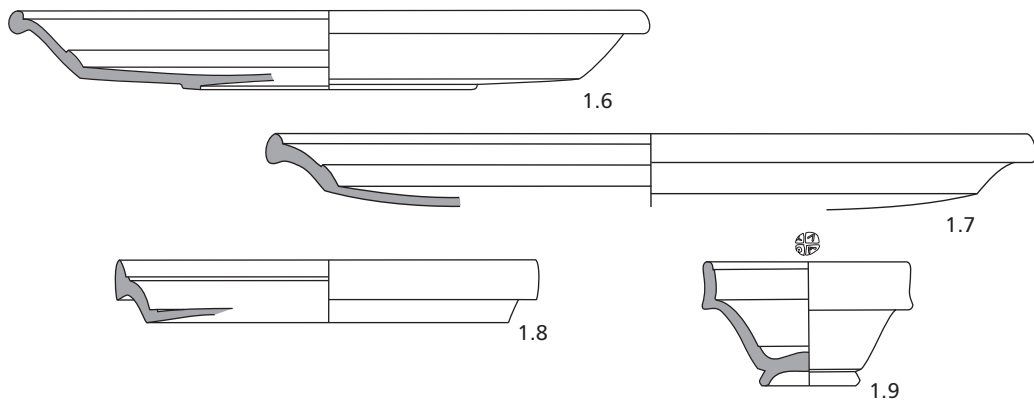
(0.2) Teller Drag. 36. TS mit Barbotineverzierung. – Rdm. 17,7. – Eine RS. – Unter Grab 1 inventarisiert. Inv. 31565,4-1.

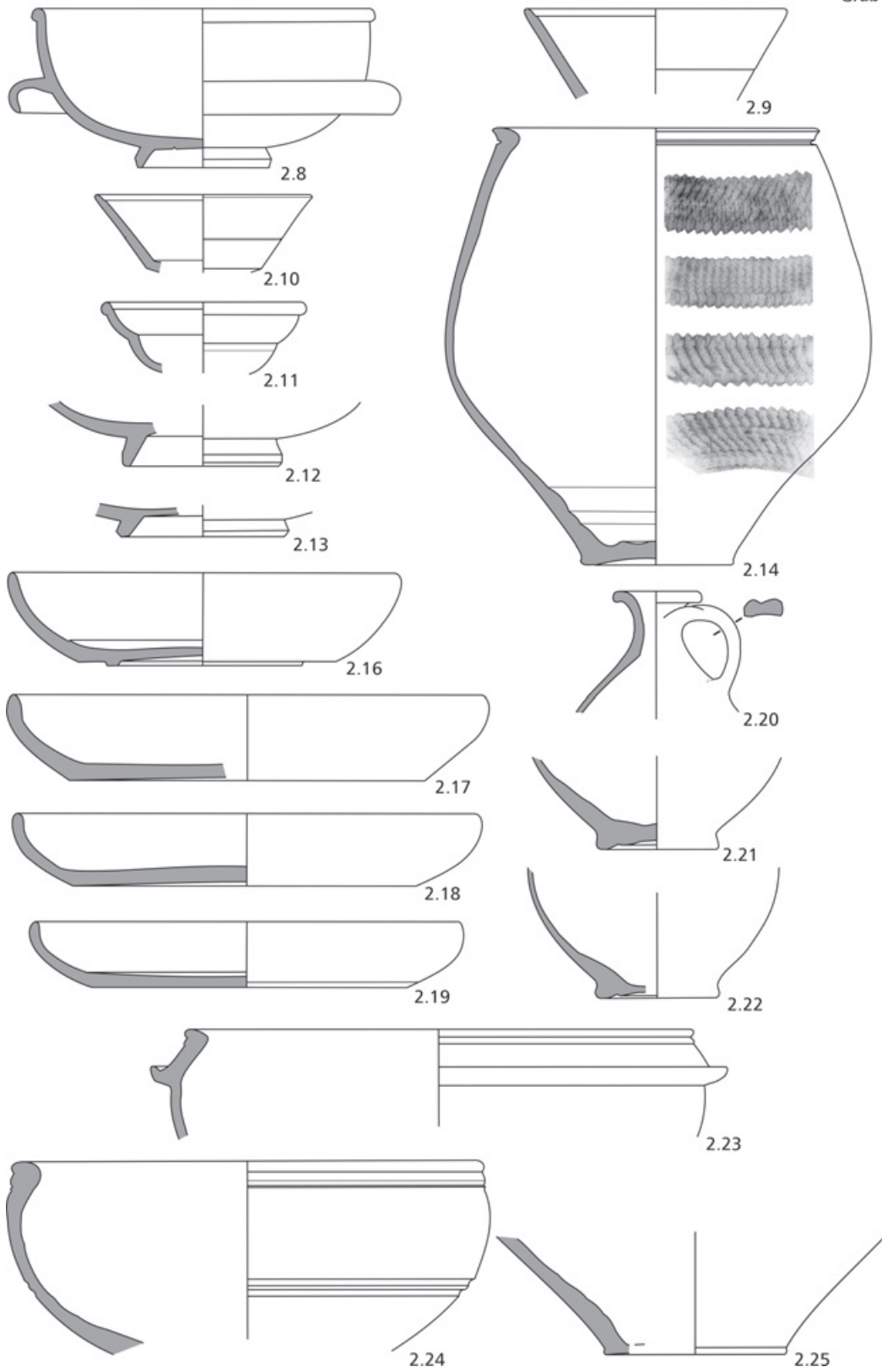
(0.3) Teller. TS. – Bdm. 8,4. – Eine BS. – Unter Grab 1 inventarisiert. Inv. 31565,4-1.

(0.4) Topf Niederbieber 89. Rauwandige Ware. – Of. und Bruch weiß-hellgrau. – Rdm. 19,2. – Eine RS. – Unter Grab 1 inventarisiert. Inv. 31565,4-1.

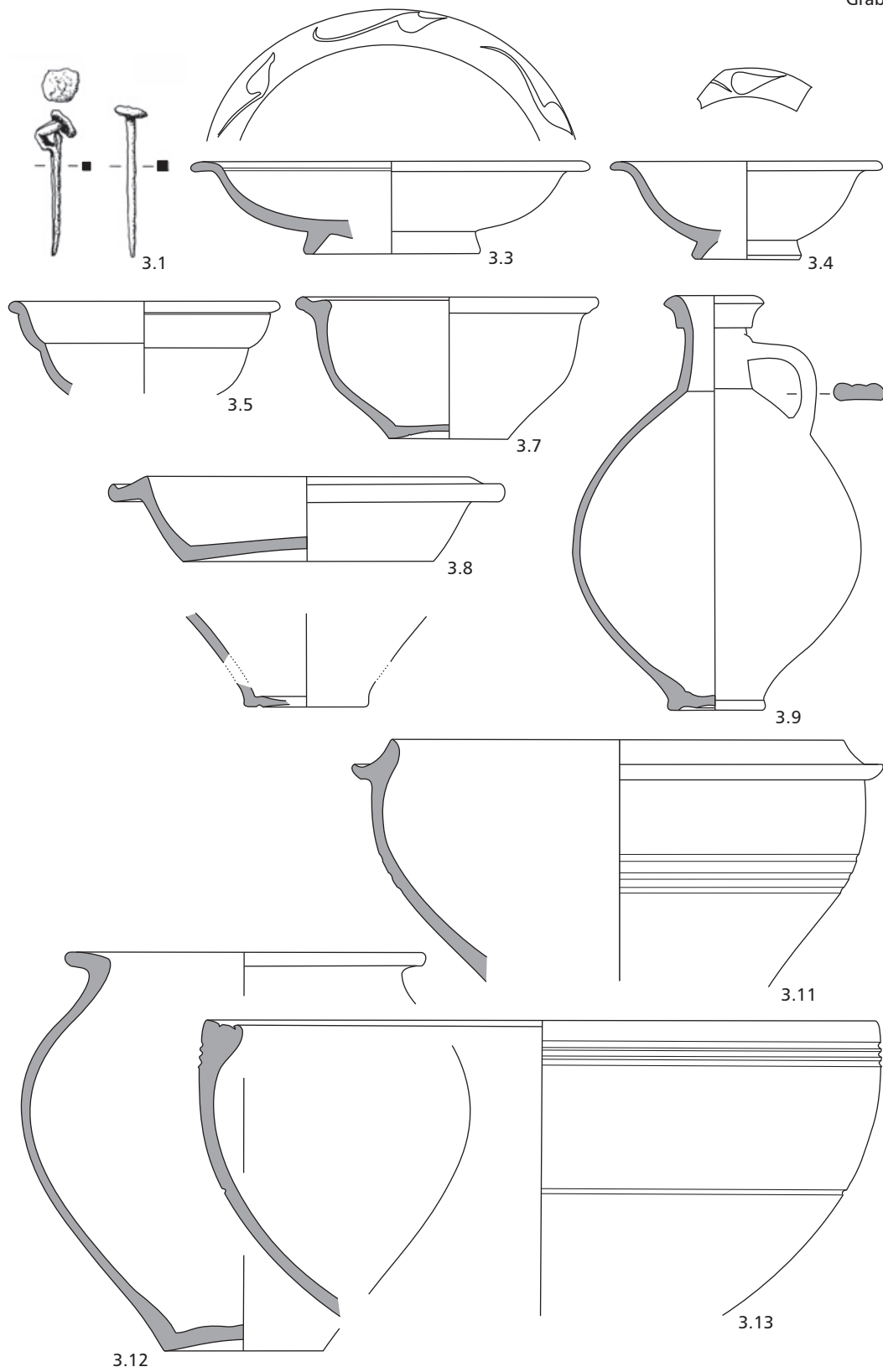


Maßstab Keramik 1:3, Glas (1.1) 1:2.



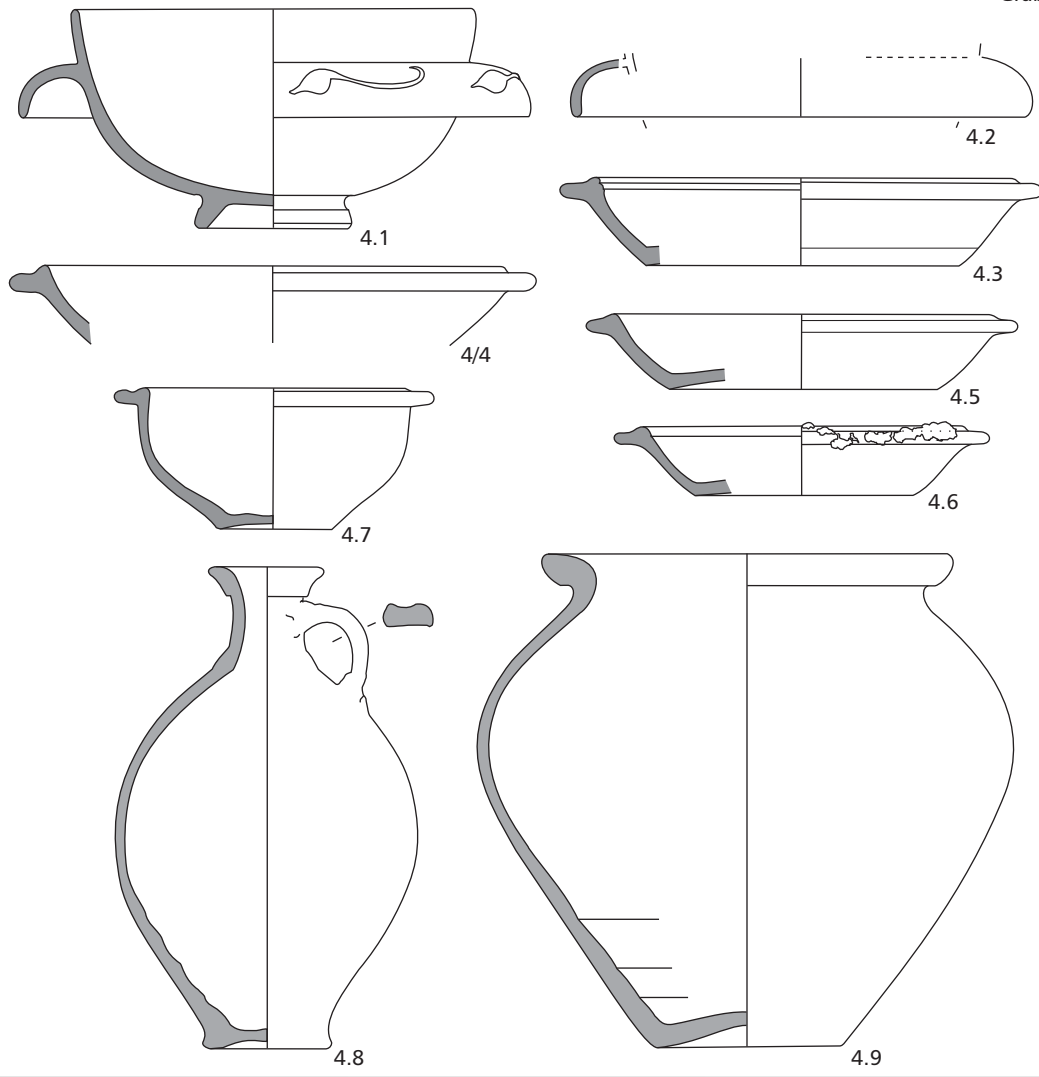


Maßstab Keramik 1:3.

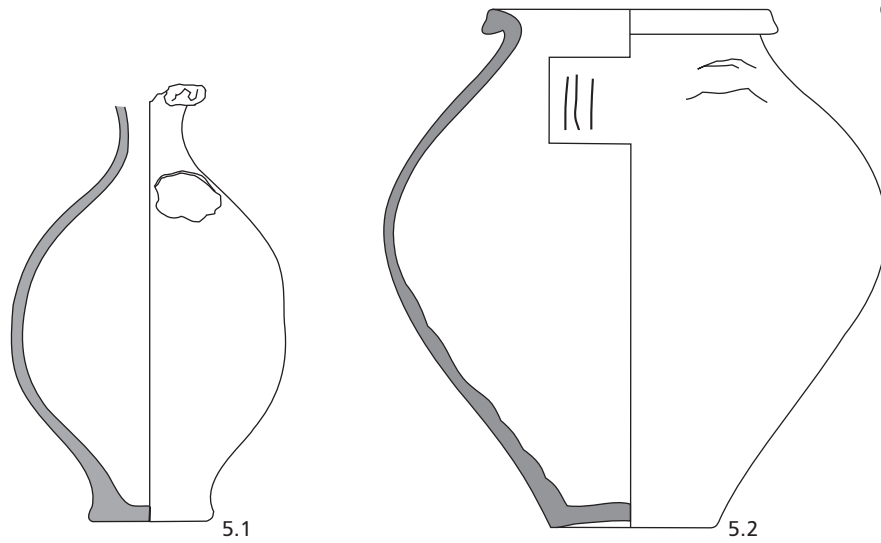


Maßstab Keramik 1:3, Metall (3.1) 1:2.

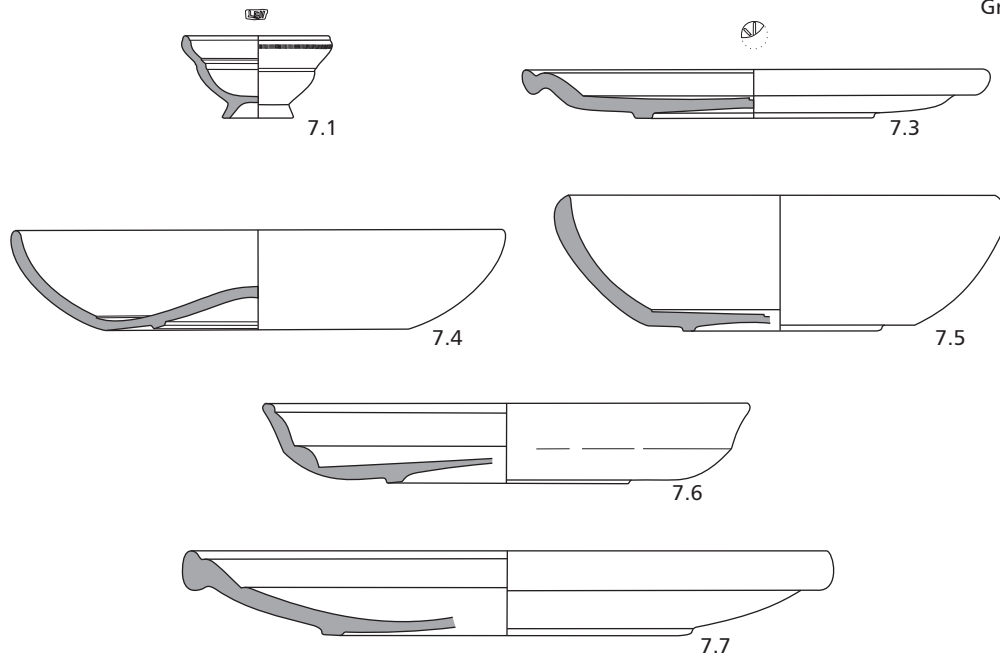
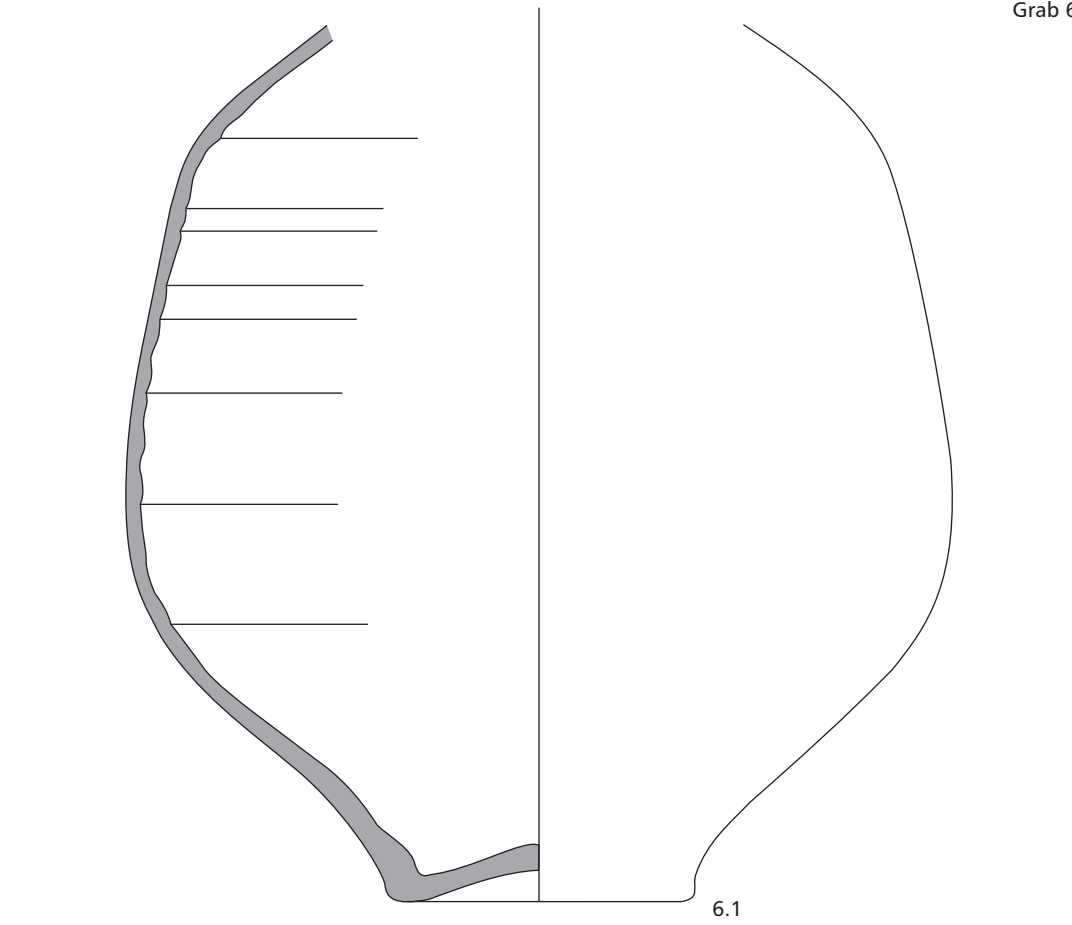
Grab 4

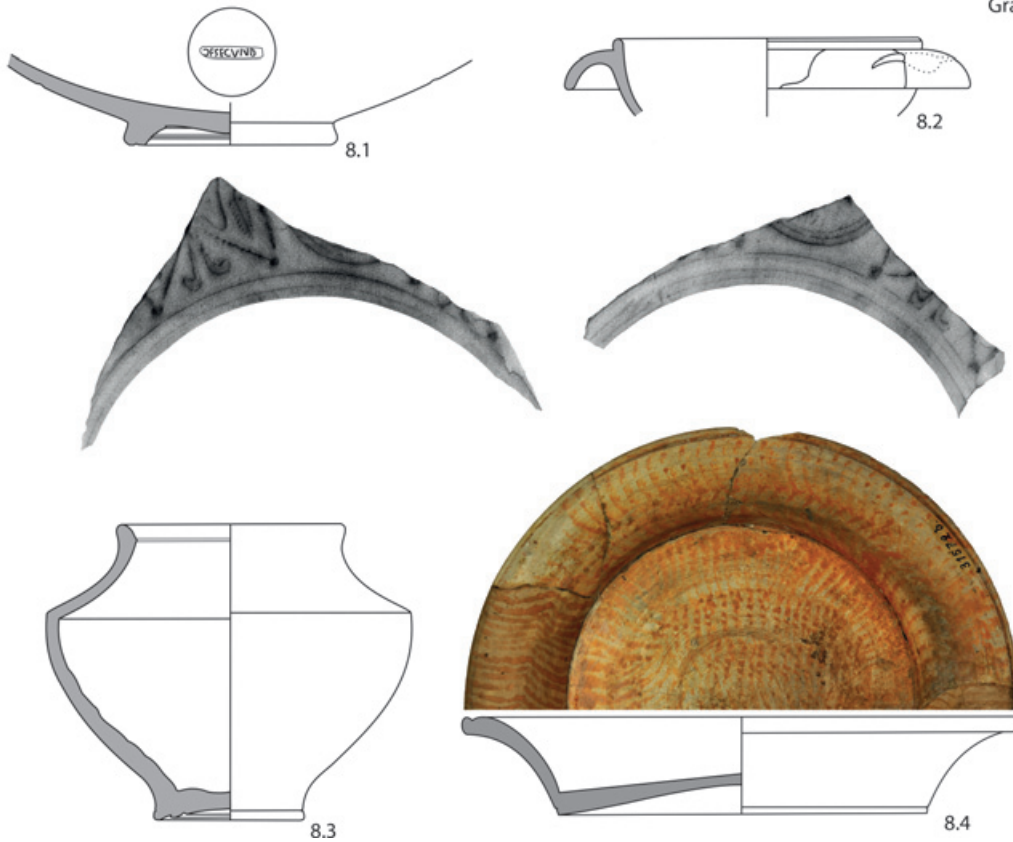
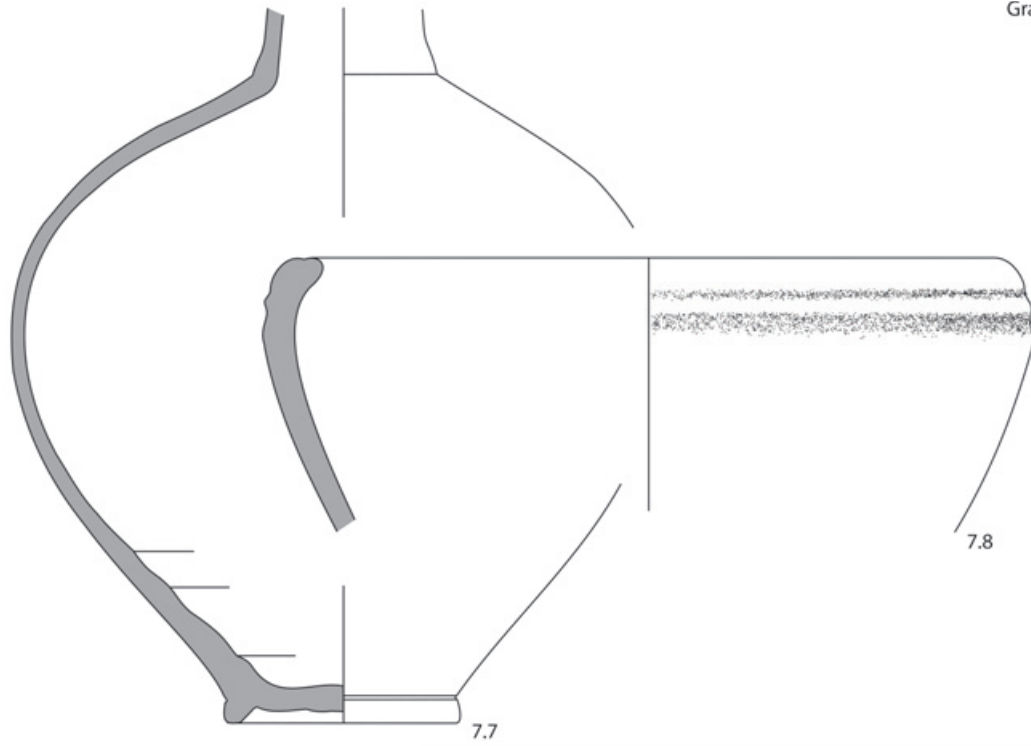


Grab 5

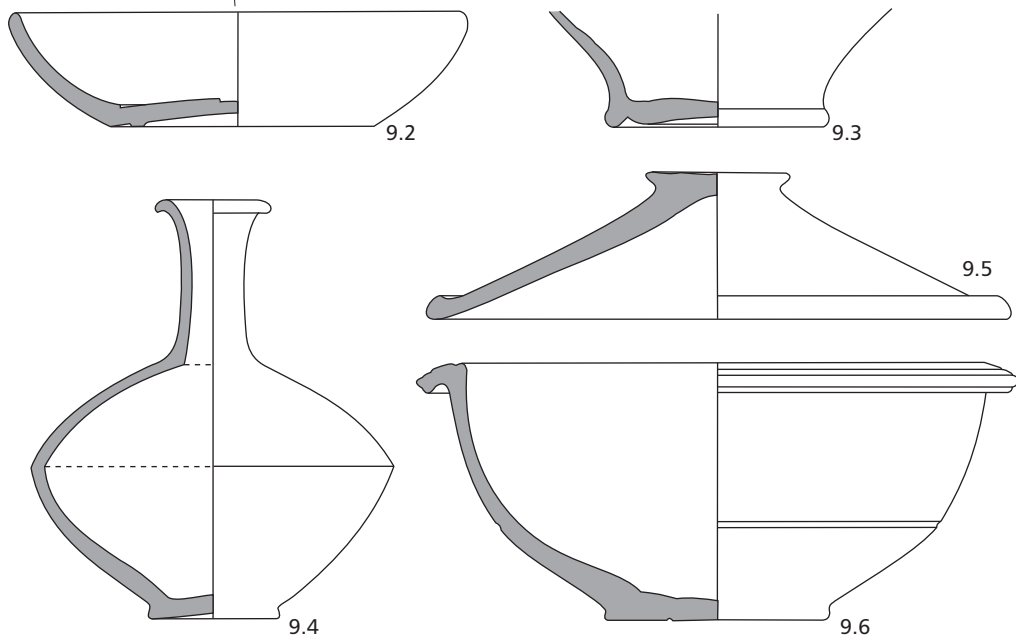
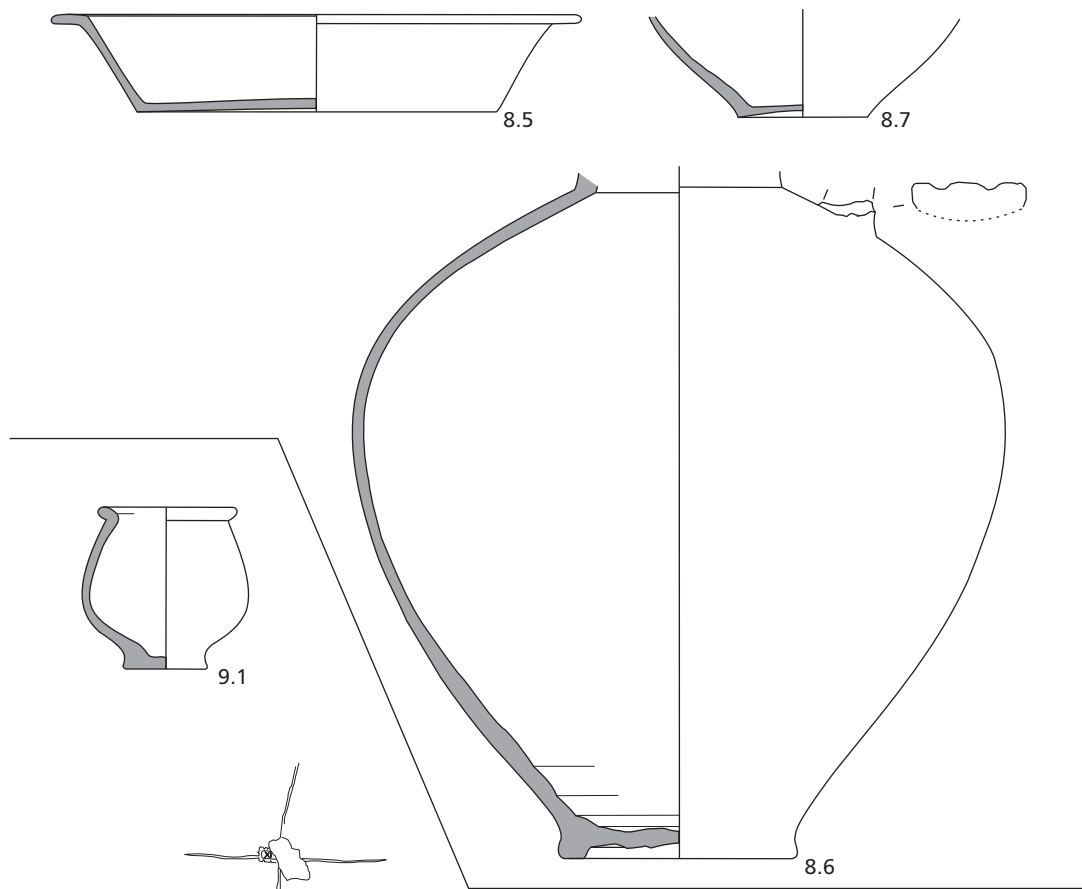


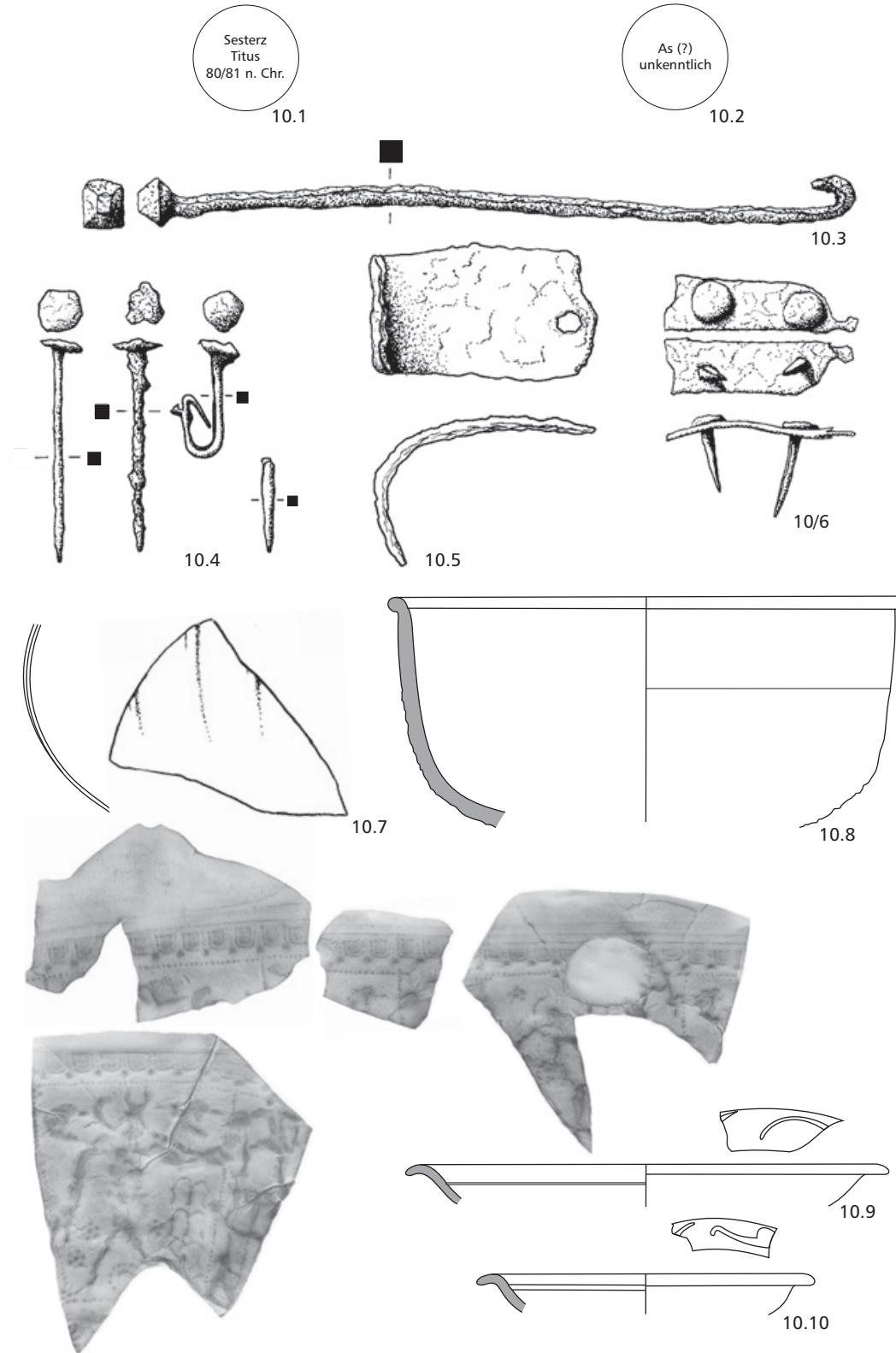
Maßstab Keramik 1:3.



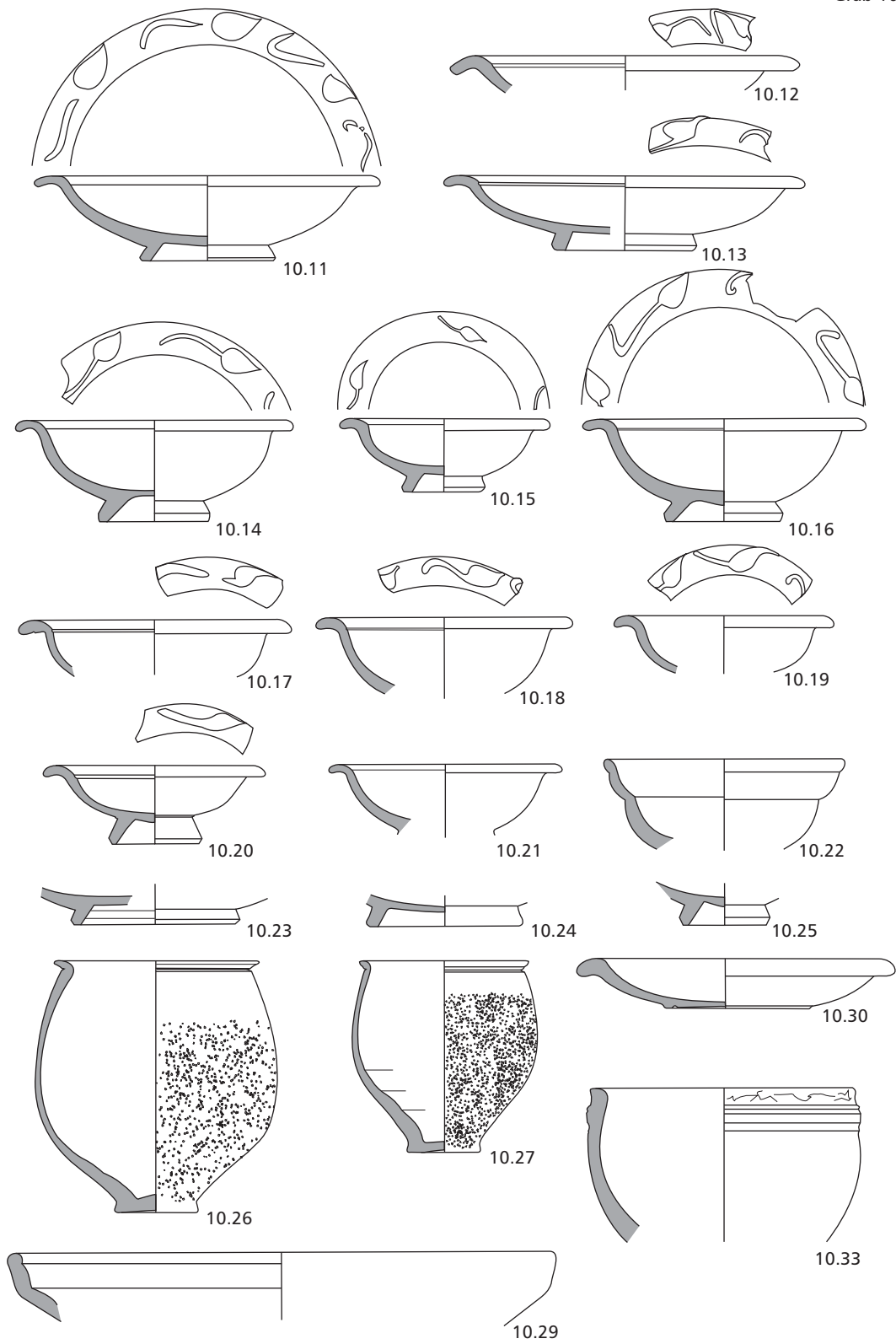


Maßstab Keramik 1:3, Abrollung (8.1) 1:2.

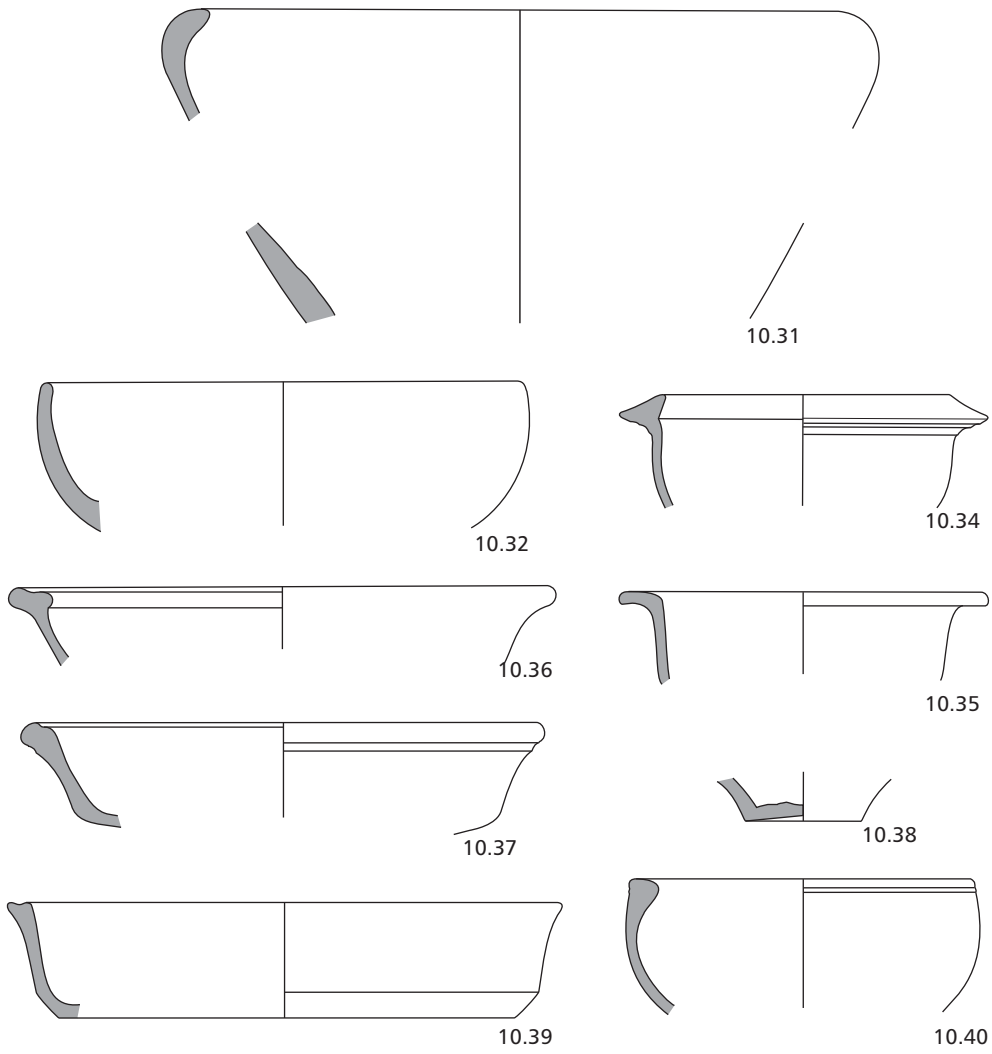




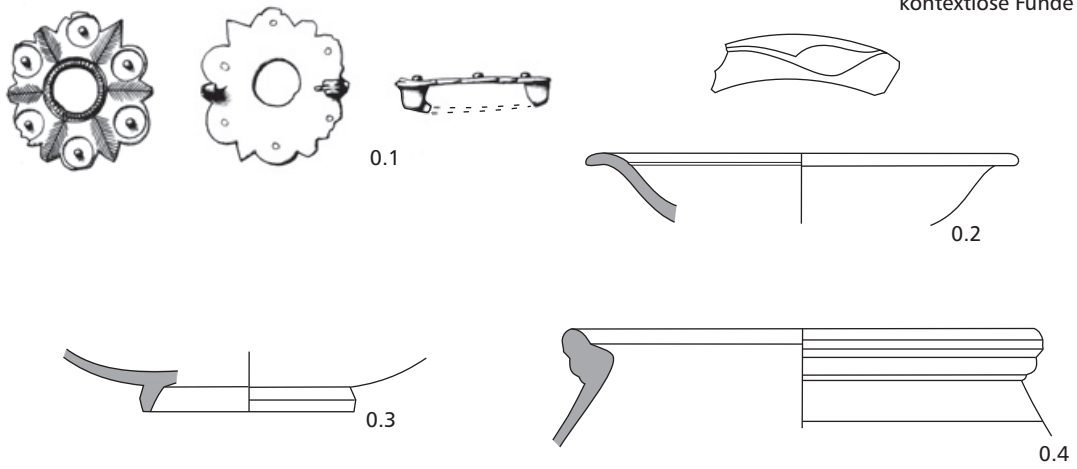
Maßstab Keramik 1:3, Metall (10.3 bis 10.7) sowie Abrollung (10.8) 1:2.



Maßstab Keramik 1:3.



kontextlose Funde



Maßstab Keramik 1:3, Metall (0.1) 1:2.